



Das Lebensministerium



## Statusbericht Schafhaltung

2008

Freistaat  Sachsen

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

## Statusbericht Schafhaltung

Inhaltsverzeichnis:

<b>Tabellenverzeichnis:</b> .....	4
<b>Abbildungsverzeichnis:</b> .....	5
<b>Thesen</b>	<b>6</b>
<b>1 Charakterisierung und Einordnung des Zweiges Schafhaltung in landwirtschaftliche Unternehmen Sachsen</b> .....	<b>8</b>
<b>1.1.0. Beschreibung und Einordnung des Zweiges einschließlich der Milchschaaf- und Milchziegenhaltung innerhalb Sachsens</b> .....	<b>8</b>
<b>1.1.1. Fazit</b> .....	<b>10</b>
<b>1.2.0. Differenzierung nach Betriebs- und Rechtsformen</b> .....	<b>10</b>
<b>1.2.1. Fazit</b> .....	<b>13</b>
<b>1.3.0. Bestandsentwicklung in Sachsen</b> .....	<b>14</b>
<b>1.3.1. Fazit</b> .....	<b>18</b>
<b>1.4.0. Markt- und Preisentwicklung</b> .....	<b>19</b>
<b>1.4.1. Produktion, Verbrauch, Selbstversorgungsgrad, Handel</b> .....	<b>19</b>
<b>1.4.2. Preisentwicklung</b> .....	<b>24</b>
<b>1.4.3. Aussichten/Fazit:</b> .....	<b>27</b>
<b>2.0.0. Wirtschaftliche Situation im Wirtschaftsjahr 2005/06 – Auswertung der Buchführungsergebnisse der ostdeutschen Bundesländer</b> .....	<b>29</b>
<b>2.0.1. Die Stichprobe</b> .....	<b>29</b>
<b>2.1.0. Die wirtschaftliche Situation 2005/06 insgesamt</b> .....	<b>31</b>
<b>2.1.1. Der Bundeslandvergleich</b> .....	<b>35</b>
<b>2.2.0. Fazit:</b> .....	<b>37</b>
<b>2.3.0. Entwicklung der Wirtschaftlichkeit sächsischer Betriebe seit 2000/01</b> .....	<b>40</b>
<b>2.3.1. Faktorausstattung</b> .....	<b>40</b>
<b>2.3.2. Leistungen und Preise</b> .....	<b>40</b>
<b>2.3.3. Betriebliche Erträge insbesondere Zulagen und Zuschüsse</b> .....	<b>41</b>
<b>2.3.4. Rentabilität / Liquidität / Stabilität</b> .....	<b>43</b>
<b>2.3.5. Fazit:</b> .....	<b>44</b>
<b>2.4.0. Wirtschaftlichkeit zu anderen Betriebsformen</b> .....	<b>45</b>
<b>2.4.1. Fazit</b> .....	<b>46</b>
<b>2.5.0. Bewertung ausgewählter Kennzahlen – Bestwerte in spezialisierten Schafbetrieben</b>	<b>47</b>
<b>2.5.1. Fazit</b> .....	<b>48</b>
<b>3.0.0. Zweigbezogene Rentabilitätsberechnung</b> .....	<b>50</b>
<b>3.1.0. Wirtschaftlichkeit der Mastlammproduktion in Sachsen</b> .....	<b>50</b>
<b>3.2.0. Charakterisierungen der beteiligten Unternehmen</b> .....	<b>50</b>
<b>3.3.0. Fazit:</b> .....	<b>51</b>

3.4.0.	Kennzahlen der Reproduktion .....	52
3.4.1.	Fazit:.....	52
3.5.0.	Ökonomische Betrachtungen .....	53
3.5.1.	Leistung .....	53
3.5.2.	Analyse der Kosten.....	58
3.5.3.	Direktkosten .....	59
3.5.4.	Futterkosten .....	59
3.5.5.	Grundfutterkosten.....	60
3.5.6.	Arbeiterledigungskosten .....	61
3.5.7.	Kosten für Gebäude.....	61
3.5.8.	Sonstige Kosten.....	62
3.5.9.	Bewertung der wirtschaftlichen Ergebnisse.....	62
3.6.0.	Fazit:.....	65
3.7.0.	Kalkulatorische Betrachtungen zur Milchschafrhaltung.....	66
3.7.1.	Kalkulatorische Betrachtungen zur Milchziegenhaltung.....	68
3.8.0.	Investitionstätigkeit.....	71
3.8.1.	Fazit.....	76
3.9.0.	Finanzierungsmöglichkeiten .....	76
3.9.1.	Fazit.....	78
3.10.0.	Erzeugerzusammenschlüsse .....	79
3.10.1.	Fazit:.....	81
4.0.0.	Milchziegenhaltung .....	81
4.0.1.	Fazit:.....	84

## Tabellenverzeichnis:

<b>Tabelle 1 Struktur der Schafhaltung nach Rechtsformen (Schafhaltung in Betrieben mit Agrarförderung)</b>	11
Tabelle 2: Struktur der Ziegenhaltung nach Rechtsformen (Ziegenhaltung in Betrieben mit Agrarförderung)	13
Tabelle 3: Schafbestandsentwicklung in Sachsen von 1995 – 2007	14
Tabelle 4: Rassenübersicht: Herdbuchbestände Schafe in Sachsen	15
Tabelle 5: Ergebnisse der Fruchtbarkeitsleistung	17
Tabelle 6: Vergleich ausgewählter Kennzahlen der Stationsprüfung 2006/07 nach Rassen	18
Tabelle 7: Weltversorgungsbilanz an Schaf- und Lammfleisch (in Mio. t SG)	19
Tabelle 8: Bruttoreigenerzeugung und Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch in der EU	21
Tabelle 9: Entwicklung der Schafschlachtung im Freistaat Sachsen (in Stück)	24
Tabelle 10: Preisübersicht für Produkte in der Direktvermarktung in Sachsen 2006 - 2007	27
Tabelle 11: Schafbetriebe nach Betriebsformen/-typen und Bundesländern (Anzahl)	29
Tabelle 12: Schafbetriebe nach Betriebsformen/-typen und nach Rechtsformen (Anzahl)	29
Tabelle 13: Faktorausstattung der 76 spezialisierten Schafbetriebe	30
Tabelle 14: Ausgewählte Kennzahlen zur Schafproduktion- differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand / AK) -	31
Tabelle 15: Struktur der betrieblichen Erträge und Anteil der Aufwendungen - differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand / AK) -	33
Tabelle 16: Ausgewählte Kennzahlen der Rentabilität, Stabilität und Liquidität - differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand / AK) -	34
Tabelle 17: Vergleich ausgewählter Kennzahlen von Schäfern der ostdeutschen Bundesländer insgesamt und unterteilt nach Bundesländer; Wirtschaftsjahr 2005/06	39
Tabelle 18: Entwicklung der Faktorausstattung in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben	40
Tabelle 19: Ausgewählte Kennzahlen zur Schafproduktion in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben	41
Tabelle 20: Zulagen und Zuschüsse in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben	42
Tabelle 21: Struktur der betrieblichen Erträge und Anteil der Aufwendungen in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben	42
Tabelle 22: Entwicklung ausgewählter Kennzahlen der Rentabilität, Liquidität und Stabilität in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben	44
Tabelle 23: Entwicklung ausgewählter Aufwandsarten in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben	44
Tabelle 24: Vergleich ausgewählter Kennzahlen von Schäfern, sonstigen Futterbaubetrieben und Landwirtschaftsbetrieben insgesamt – Sachsen und Ostdeutschland; Jahr 2005/06	46
Tabelle 25: Vergleich ausgewählter Kennzahlen von 15 sächsischen Schäfern insgesamt und unterteilt in Erfolgsgruppen nach der Kennzahl: Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand je Arbeitskraft; Wirtschaftsjahr 2005/06	48
Tabelle 26: Charakterisierung der Unternehmen	51

Tabelle 27 Kennzahlen der Reproduktion	52
Tabelle 28: Marktleistung	54
Tabelle 29: Erlöse	54
Tabelle 30: Gesamtleistung mit und ohne entkoppelte Ausgleichszahlung	55
Tabelle 31 Kostengruppen mit ausgewählten Kostenpositionen	58
Tabelle 32 Kraffutterkosten der einzelnen Mastverfahren	59
Tabelle 33 Ergebniskennzahlen	62
Tabelle 34: Entwicklung und Struktur der jährlichen Bruttoinvestitionen in den Schafbetrieben	71
Tabelle 35: Übersicht zur Beantragung von Fördermitteln für Maßnahmen nach „G Extensive Grünlandbewirtschaftung und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege “ der Förderrichtlinie AuW/2007 durch spezialisierte Schäfereibetriebe zum Stichtag 15. Mai 2007	78
Tabelle 36: Herdbuchbestände Ziegen in SN (Sächsischer Schaf- u. Ziegenzuchtverbände.V.)	82
Tabelle 37: Fruchtbarkeitsergebnisse Ziegen 2006 / 2007	83
Tabelle 38: Milchleistungsprüfung Ziegen – Gesamtlaktation (1992 – 2007)	83
Tabelle 39: Höchste Einzelleistung und Rassendurchschnitt 240-Tage, Prüfung2007	84

### **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Anteile der Nutzungsrassen am Gesamtzuchtbestand in Sachsen 2007 .....	16
Abbildung 2: Schaffleischeinfuhren nach Deutschland 2007 (vorläufig).....	23
Abbildung 3: Marktpreise für Schlachtlämmer in EU-Staaten 2005.....	25
Abbildung 4: Amtliche Schlachtviehpreise für Lämmer frei Schlachtstätte, .....	26
Abbildung 5: Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (2000/01 bis 2005/06).....	45
Abbildung 6 Zusammenhang zwischen Anzahl vermarkteter Lämmer .....	53
Abbildung 7: Struktur der Gesamterlöse .....	55
Abbildung 8 Gruppierung der Betriebe nach Erlösen durch Lammverkäufe.....	56
Abbildung 9 Zusammenhang von Erlösen aus Mastlammverkauf und Zahlung UL .....	57
Abbildung 10 Kraffutterkosten in Bezug zum Lämmerverkauf.....	60
Abbildung 11 Höhe der Einzelpositionen des Hilfszweiges PP .....	61
Abbildung 12 Entwicklung der Erfolgskennziffern mit entkoppelten Ausgleichszahlungen.....	64
Abbildung 13 Vergleich ausgewählter Kennziffern .....	65
Abbildung 14: Entwicklung der Bruttoinvestitionen in den Schafbetrieben .....	72
Abbildung 15: Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Bruttoinvestitionen im Zeitraum WJ 2001/02 – WJ 2005/06.....	73
Abbildung 16: Entwicklung der Nettoinvestitionen in den Schafbetrieben.....	74
Abbildung 17: Entwicklung des Veralterungsgrades abnutzbaren Anlagevermögens .....	75
Abbildung 18: Anteile der verschiedenen Investitionen am Investitionsvolumen (EUR) insgesamt	76

## **Thesen**

### *These 1:*

Die Schafhaltung hat heute längst nicht mehr allein die Funktion der Bereitstellung von Nahrungsmitteln und Wolle, vielmehr ist sie ein bedeutsamer Zweig für den Erhalt der Kulturlandschaft und den Hochwasserschutz. Schafhaltung als Berufszweig in Sachsen ist nicht nur der Tradition verbunden, sondern hat elementare Aufgaben in der Gegenwart und für die Zukunft.

### *These 2:*

Die Schafhaltung steht in einem besonderen Verhältnis zur natürlichen Umwelt. Kaum ein anderer Zweig der Tierhaltung ist derart auf eine intakte Umwelt angewiesen wie die Schafhaltung und hat diese durch ihre Bewirtschaftung nachhaltig geprägt.

### *These 3:*

Das Entscheidungsverhalten des Schäfers für die Ausrichtung der Schäferei der Zukunft wird künftig von den gesamten, sich zunehmend veränderten, komplexen externen und internen Rahmenbedingungen bestimmt werden:

### *These 4:*

Zielbewusstes Handeln, Innovation und Fortschritt müssen die Grundlage für die Sicherung der sächsischen Schafhaltung sein. Ausgangspunkt für eine umfassende Darstellung der Entwicklungsmöglichkeiten sind Analysen und darauf aufbauend Betriebsentwicklungspläne.

### *These 5*

Der EU-Prognoseausschuss geht von einem weiteren deutlichen Rückgang der Bruttoeigenerzeugung an Schaf- und Ziegenfleisch aus. Analog rechnet man auch in Deutschland mit geringeren Schlachtzahlen. Damit werden die Einfuhren steigen.

### *These 6*

Die spezialisierten Schafbetriebe Sachsens erzielten im Wirtschaftsjahr 2005/06 ein nachhaltig verfügbares Einkommen in Höhe von 17.700 EUR/Arbeitskraft, wobei das oberste Viertel mit 30.100 EUR/Arbeitskraft deutlich die Einkommensmöglichkeiten aufzeigt.

### *These 7*

Die Wirtschaftlichkeit der Betriebe hat sich in den letzten Jahren in Hinblick auf Rentabilität, Liquidität und Stabilität positiv entwickelt.

### *These 8*

Die grundsätzlich hilfreichen Unterstützungsinstrumente zur Investitionsförderung kommen nur bei stabilen wirtschaftlichen und rahmenpolitischen Bedingungen zum Tragen

These 9

Die zweigbezogene Betrachtung der Schafhaltung deckt sich mit dem Aussagen zum Gesamtbetrieb, eine Entlohnung der eingesetzten Arbeitskraft im zehnjährigen Mittel von 7 EUR/Stunde ist für den Zweig akzeptabel.

These 10

Geringere Gesamtleistungen durch den Wegfall von öffentlichen Zahlungen erfordert eine Steigerung der Erlöse aus der Tierproduktion und damit in vielen Fällen eine Neuorientierung in Organisation und Management.

These 11

Controlling und Kostenrechnung müssen die Informationen für die zielgerichtete Weiterentwicklung des Betriebszweigs liefern. Chancen und Grenzen der eigenen Entwicklung müssen regelmäßig analysiert und realistisch beurteilt werden.



## **1 Charakterisierung und Einordnung des Zweiges Schafhaltung in landwirtschaftliche Unternehmen Sachsen**

### **1.1.0. Beschreibung und Einordnung des Zweiges einschließlich der Milchschaaf- und Milchziegenhaltung innerhalb Sachsens**

Die Schaf - und Ziegenhaltung ist ein Teil der Tierhaltung in Sachsen. Schafe und Ziegen werden in allen Regionen gehalten, sowohl in der Leipziger Tieflandsbucht als auch in der Lausitz, im Gebirge und in den Vorgebirgslagen. Sie pflegen und prägen die Kulturlandschaft, die vor vielen Jahrzehnten auch durch die Beweidung mit Schafen und Ziegen entstanden ist. Sie verfestigen durch ihren Tritt die Deiche und schützen so vor Hochwasserschäden.

Die Schafhaltung in Sachsen lässt sich in den Sektor der Berufsschäferei und in den Sektor der Hobbyhaltung einteilen.

Die Hobby- oder individuelle Haltung von Schafen und Ziegen hat in Sachsen eine lange Tradition. Vor allem in den Gebirgslagen und in den Randbereichen der Großstädte wurde das Ostfriesische Milchschaaf in kleinen Beständen gehalten. Es stand durch seine Produkte (Wolle, Fleisch und Milch) in der Dreinutzung in direkter Konkurrenz zur Ziegenhaltung. Nach den politischen Veränderungen in den Jahren nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten veränderte sich die Rassenstruktur. Zunehmend bestimmt eine Vielzahl von Rassen den Hobbybereich und drängt das Milchschaaf zurück. Die verschiedenen Rassen, vorrangig aus dem Rassenspektrum der Landschaft dienen der Landschaftspflege auf kleinen Flächen und zur Erhöhung der Lebensqualität, ohne das damit ein wirtschaftlicher Nutzen verbunden wird.

Die Bedeutung der Milchschaafhaltung in Deutschland mit rund 10.000 Tieren ist im Allgemeinen als gering einzuschätzen. Sachsen gehörte in der Vergangenheit neben Niedersachsen mit zu den Hauptzuchtgebieten und in vielen Ländern bildeten Milchschaafe aus sächsischen Zuchten die Grundlage für den Aufbau effizienter Bestände. Über Bestandszahlen in der Gebrauchszucht liegen keine Zahlen vor.

Der allgemeine Trend in der Veränderung der Verzehrsgewohnheiten, lassen die Verbraucher häufiger auf Milchprodukte von Schafen und Ziegen zurückgreifen. Damit hat sich eine kleine Marktnische für die Vermarktung dieser Produkte über die Direktvermarktung entwickelt. Real gesehen hätte das Milchschaaf gute Chancen, zur Existenzsicherung landwirtschaftlicher Unternehmen beizutragen.

Die sächsische Ziegenhaltung erhielt durch den Wirkungskreis von zwei Spezialmolkereien zu Beginn der neunziger Jahre einen besonderen Aufschwung. Es entstanden in Familienbetrieben und Agrargenossenschaften Milchziegenbetriebe, die mit 600 -1.000 Milchziegen die Molkereien mit Milch beliefern. Für die Gestaltung von Arbeitsabläufen ohne Verarbeitung und Vermarktung ist dies eine Möglichkeit den „Lebensunterhalt“ mit Ziegen zu verdienen, andererseits begeben sich

die Betriebe in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Molkerei, da die Kapazitäten begrenzt sind. Aus großen Ziegenbeständen ergeben sich auch Probleme hinsichtlich der Vermarktung überschüssiger Lämmer. Bocklämmer und die nicht für die Zucht benötigten weiblichen Tiere belasten die Rentabilität der Betriebe, da ein effizienter Markt für Zickelfleisch in Deutschland nicht gegeben ist.

In der breiten Landeszucht haben sich analog zu den Milchschaftbetrieben Ziegenhöfe mit Direktvermarktung entwickelt. In eigenen Käsereien wird die Milch zu verschiedenen Produkten verarbeitet und über den Markt und Hofläden vermarktet. In diesen Betrieben wird auch das Zickellamm wirksam umgesetzt, da die Stammkundschaft in der Regel auch Fleisch- und Wurstprodukte abkauft. Diese Bestände umfassen in der Regel nicht mehr als 100 Milchziegen, eher weniger. Der Arbeitsaufwand in diesen Betrieben ist sehr hoch, es besteht jedoch nicht so eine direkte Abhängigkeit von einer Institution (Molkerei) wie in den Großbetrieben.

Die Schafhaltung als Herdenhaltung wurde in den letzten Jahren einem besonderen Wandel unterzogen. Bis 1989 beherrschte auch in Sachsen die Wollproduktion die Ökonomie der Schafhaltung. Der Wollpreis fiel und die Schafhalter mussten sich kurzfristig auf die Erzeugung von Qualitätslammfleisch umstellen. Neben dem Einsatz neuer Rassen, die seit Jahrzehnten in der „alten Bundesrepublik“ auf Fleischleistung gezüchtet worden waren, galt es, stabile Familienbetriebe aufzubauen.

Es ist kennzeichnend für Sachsen, dass in der Herdenhaltung der Familienbetrieb vorherrschend ist. Gleichermaßen verbindet diese Betriebe miteinander, dass sie in den meisten Fällen mit gepachteten Flächen wirtschaften und kaum eigene Flächen besitzen.

Grundsätzlich lassen sich in der Schafhaltung drei Haltungsformen unterscheiden: die Wanderschäferi, die standortgebundene Hütehaltung sowie die Koppelhaltung. Welche Haltungsform sich in der Praxis durchsetzt, hängt im Wesentlichen von den jeweiligen betriebsspezifischen Gegebenheiten sowie der Hauptnutzungsrichtung der Schafe ab. Reine Koppelhaltung findet sich in der Regel bei Schafbeständen zur Milchgewinnung wieder. Jedoch auch in der Lammfleischerzeugung ist dies mittlerweile die dominierende Haltungsform und zum Teil mit der Hütehaltung kombiniert. Die klassische Wanderschafhaltung, wie in Süddeutschland praktiziert, spielt in Sachsen eine untergeordnete Rolle. In Deutschland wird sie mit 18% angegeben, die Koppelschafhaltung mit 42% und die Hütehaltung mit 40% (VOGTMANN, 2003).

Die Probleme für die sächsische Schafhaltung ergeben sich aus dem Absatz der produzierten Lämmer. Für Schaffleisch war Sachsen schon immer ein „Exportland“, der Markt befindet sich außerhalb der sächsischen Grenzen und muss sich nicht nur der Konkurrenz des deutschen Lammfleisches aussetzen, sondern auch mit der Importware u.a. aus Neuseeland, Brasilien und Argentinien.

Der Vorteil der sächsischen Herdenhaltung liegt in der Größe der Herden. Bei einer durchschnittlichen Herdengröße von 550 Schafen und einer zielgerichteten Organisation welche die Reproduktion, Ablammung, Mast und den Absatz umfasst, können sächsische Betriebe dem Händler große und gleichmäßige Partien von Lämmern zur Verfügung stellen. Die Direktvermarktung spielt nur eine untergeordnete Rolle, da Investitionen für Schlachtung und Vermarktung sowie die einzusetzende Arbeitszeit sehr hoch sind.

Die zweite Leistung, die Schafe erbringen sind Gemeinwohl-Leistungen, in form von:

- Landschaftspflege und Grünlandbewirtschaftung zur Verhinderung der Verbuschung und Verbrachung
- Pflege und Entwicklung von Offenlandbereichen mit wichtigen Lebensräumen für Flora und Fauna
- Erhalt einer vielfältigen und artenreichen Kulturlandschaft durch vielfältige Beweidungsformen mit Schafen und Ziegen

Die Landschaftspflege ist kein kostenloses Nebenprodukt der Schaf- und Ziegenhaltung, die nutztiergebundene Pflege muss als besondere Leistung angemessen entlohnt werden.

#### **1.1.1. Fazit**

- ⇒ Schaf- und Ziegenhaltung kann in allen Regionen Sachsens betrieben werden. Entsprechend der Rassenvielfalt ist ein großes Potential für die Produktionsrichtung Mastlammproduktion, Landschaftspflege und Milchproduktion vorhanden,
- ⇒ Vorherrschend ist der Familienbetrieb
- ⇒ Die Vermarktung der Mastlammproduktion erfolgt vorwiegend über Händler, die Direktvermarktung ist nur in wenigen Betrieben gegeben
- ⇒ Die Vermarktung von Schaf- und Ziegenmilch in kleineren Beständen erfolgt vorrangig über die Direktvermarktung. Große Ziegenbestände sind direkt mit zwei Molkereien vertraglich verbunden.

#### **1.2.0. Differenzierung nach Betriebs- und Rechtsformen**

Die Tabellen 1 und 2 verdeutlichen auf Basis der Agrarförderdaten die Aufgliederung der Schafe und Ziegen in Landwirtschaftsbetrieben nach Größengruppen und Rechtsformen. Erfasst wurden insgesamt 122.000 Schafe und 5.700 Ziegen. Abweichungen von den Daten der Viehzählung resultieren aus dem Erhebungszeitraum und der einbezogenen Betriebskulisse.

**Tabelle 1 Struktur der Schafhaltung nach Rechtsformen (Schafhaltung in Betrieben mit Agrarförderung)**

<b>Bestand</b>	<b>1 bis 10</b>	<b>11 bis 50</b>	<b>51 bis 200</b>	<b>201 bis 600</b>	<b>601 bis 1000</b>	<b>&gt; 1000</b>	<b>gesamt</b>
<b>Anzahl Halter</b>							
Juristische Personen	13	16	13	14	9	8	<b>73</b>
Natürliche Personen	905	559	130	47	34	15	<b>1.690</b>
<i>dar. HE</i>	177	88	40	38	33	12	<b>388</b>
<i>dar. Pers. ges.</i>	19	19	-	3	-	3	<b>46</b>
<b>Summe</b>	<b>918</b>	<b>575</b>	<b>143</b>	<b>61</b>	<b>43</b>	<b>23</b>	<b>1.763</b>
<b>Bestand Schafe</b>							
Juristische Personen	87	463	1.498	6.606	7.713	10.637	<b>27.004</b>
Nat. Personen	4.023	13.180	11.717	18.089	26.665	21.428	<b>95.102</b>
<i>dar. HE</i>	775	2.056	4.251	15.052	25.999	15.332	<b>63.465</b>
<i>dar. Pers. ges.</i>	81	430	-	1.309	-	6.096	<b>8.043</b>
<b>Summe</b>	<b>4.110</b>	<b>13.643</b>	<b>13.215</b>	<b>24.695</b>	<b>34.378</b>	<b>32.065</b>	<b>122.106</b>

<b>Bestand</b>	<b>1 bis 10</b>	<b>11 bis 50</b>	<b>51 bis 200</b>	<b>201 bis 600</b>	<b>601 bis 1000</b>	<b>&gt; 1000</b>	<b>gesamt</b>
<b>Verteilung der Bestände auf die Rechtsformen in %</b>							
Juristische Personen	2,1	3,4	11,3	26,8	22,4	33,2	<b>22,1</b>
Natürliche Personen	97,9	96,6	88,7	73,2	77,6	66,8	<b>77,9</b>
<i>dar. HE</i>	18,9	15,1	32,2	61,0	75,6	47,8	<b>52,0</b>
<i>dar. Pers. ges.</i>	2,0	3,2	-	5,3	-	19,0	<b>6,6</b>
Summe	100	100	100	100	100	100	<b>100</b>
<b>Verteilung der Bestände innerhalb der Rechtsformen in %</b>							
Juristische Personen	0,3	1,7	5,5	24,5	28,6	39,4	100,0
Natürliche Personen	4,2	13,9	12,3	19,0	28,0	22,5	100,0
Summe	<b>3,4</b>	<b>11,2</b>	<b>10,8</b>	<b>20,2</b>	<b>28,2</b>	<b>26,3</b>	100,0

Quelle: LfL Ref. 31, nach Agrarförderung 2007

- 28,2% aller Schafe werden in Herden mit einer Tierzahl von 601 bis 1.000 Tiere gehalten. Davon entfallen 22,4% auf juristische Personen und 77,6% auf natürliche Personen.
- In Beständen über 1.000 Tiere stehen 26,3% des Gesamtbestandes, darunter 33,2% in Betrieben juristischer Personen und 66,8% in Betrieben natürlicher Personen.
- Bestände bis 50 Schafe werden zu ca. 80% von Nebenerwerbslandwirten gehalten.
- Auf den Gesamtbestand bezogen stehen jeweils reichlich 10% in Beständen 11-50 und 51-100 Tiere, 20% in Beständen 201-600 Tiere und fast 55% in Beständen ab 600 Tieren.
  
- In der Tabelle 2 ist die Bestandsstruktur bei den Mutterziegen erkennbar.
  
- Ca. 3.300 Ziegen (=57%) stehen mit einem Bestand mit > 100 Ziegen (6 nat. Personen, 2 jur. Unternehmen). Diese 8 landwirtschaftlichen Unternehmen halten durchschnittlich 400 Ziegen.
- Weitere 18% der Tiere stehen in 20 Betrieben (dar. 18 nat. Personen) mit durchschnittlich 50 Ziegen.
- 73 Betriebe (überwiegend im Nebenerwerb) halten insgesamt 681 Ziegen (ca. 12%) in Beständen von 6 bis 20 Tieren.
- 13% der Ziegen (763 Tiere) stehen in 315 Kleinstbeständen bis 5 Tiere.

**Tabelle 2: Struktur der Ziegenhaltung nach Rechtsformen (Ziegenhaltung in Betrieben mit Agrarförderung)**

Anzahl Ziegenhalter, Bestände und Verteilung nach  
Größengruppen

Bestand	1 bis 5	6 bis 10	11 bis 20	21 bis 100	über 100	Total
Anzahl Halter						
Jur. Pers.	16	5				25
Nat. Pers.	299	46	22	18	6	391
dar. HE	82	13	9	11	5	120
dar. Pers.ges.	13			3		18
Summe	315	51	22	20	8	416
Tierbestand						
Jur. Pers.	50	40				1.174
Nat. Pers.	713	349	292	969	2.247	4.570
dar. HE	210	109	112	611	2.007	3.049
dar. Pers.ges.	31			138		184
Summe	763	389	292	1.031	3.269	5.744
Verteilung der Bestände auf die Rechtsformen in %						
Jur. Pers.	6,6	10,3				20,4
Nat. Pers.	93,4	89,7	100,0	94,0	68,7	79,6
dar. HE	27,5	28,0	38,4	59,3	61,4	53,1
dar. Pers.ges.	4,1			13,4		3,2
Summe	100	100	100	100	100	100
Verteilung der Bestände innerhalb der Rechtsformen in %						
Jur. Pers.	4,3	3,4				100
Nat. Pers.	15,6	7,6	6,4	21,2	49,2	100
Summe	13,3	6,8	5,1	17,9	56,9	100

Quelle: LfL Ref. 31 - eigene Zusammenstellung nach Agrarförderung 2007

#### 1.2.1. **Fazit**

- ⇒ Ca. 75% des Schafbestandes steht in Herden ab 200 Tiere.
- ⇒ Diese Herden stehen in 96 Familienbetrieben, 6 Personengesellschaften und 31 juristischen Unternehmen.

- ⇒ Von ca. 5.700 Ziegen stehen 57% in 8 Unternehmen mit durchschnittlich 400 Ziegen, weitere 20 Unternehmen halten im Durchschnitt 50 Ziegen (Direktvermarkter)
- ⇒ Immerhin 25% des Ziegenbestandes stehen in Klein- (6-20 Tiere) und Kleinstbeständen (bis 5 Tiere), d.h. bei passionierten Züchtern und Hobbyhaltern.

### 1.3.0. Bestandsentwicklung in Sachsen

In nahezu allen Mitgliedsstaaten der EU sind die Schafbestände rückläufig. Als wichtigster Grund für diese Entwicklung ist die Entkopplung der Prämien im Rahmen der Umsetzung der gemeinsamen Agrarpolitik der EU zu sehen. Diese hat vor allem zu einem Abbau der Mutterschafe geführt. Die gleiche Tendenz ist in einigen Bundesländern in Deutschland zu verzeichnen. Für die neuen Bundesländer schätzt die ZMP eine stabile Entwicklung ein. Das trifft auch für Sachsen zu, obwohl nachweislich Schafherden aufgelöst wurden, vor allem in juristischen Unternehmen. Wechselweise wurde in den verschiedenen Bestandsgrößen der Bestand auf- bzw. abgebaut. Die größten abnehmenden Veränderungen ergaben sich in den Herdengrößen 601 – 1.000 und über 1.000 Tiere. Oberflächlich betrachtet wurde 2007 der vergleichbare Schafbestand in Sachsen wie im Jahr 1995 registriert (Tabelle 3).

**Tabelle 3: Schafbestandsentwicklung in Sachsen von 1995 – 2007**

Stichtag der Erhebung	Schafe	Schafe unter 1 Jahr	davon Schafe 1 Jahr und älter		
			Weibliche Schafe zur Zucht	Schafböcke zur Zucht	Hammel und übrige Schafe
03.12.1990	274 195	54 589	126 861	4 342	88 403
03.12.1995	127 868	34 519	81 892	1 434	10 023
03.05.2000	139 340	46 198	89 892	1 321	2 577
03.05.2004	142 483	48 514	90 814	1 366	1 789
03.05.2005	128 464	40 531	84 482	1 368	2 083
03.05.2006	121.698	38 978	78 951	1 351	2 418
03.05.2007	127 190	42 582	80 702	1 623	2 283

Quelle: Statistisches Landesamt

Die Rassenvielfalt wird auch in der Zuchtarbeit sichtbar. Im Zuchtbuch des Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverbandes e.V. wurden 2007 29 Rassen geführt. Die Zuchtarbeit erfolgt bei den Wirtschaftsrassen in größeren Herden, Landschafe und Ostfriesische Milchschafe werden in kleinen Beständen gehalten (Tabelle 4).

**Tabelle 4: Rassenübersicht: Herdbuchbestände Schafe in Sachsen**

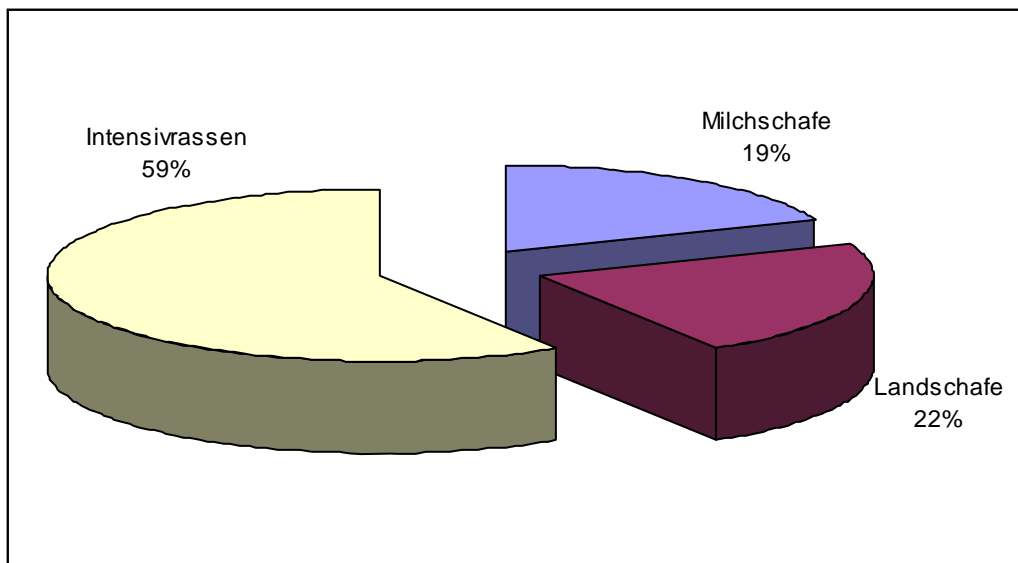
Kürzel	Rasse	2003		2004		2005		2006		2007	
		Züchter	Schafe	Züchter	Schafe	Züchter	Schafe	Züchter	Schafe	Züchter	Schafe
MLS	Merinolandschaf	4	664	3	578	3	651	3	569	3	638
MFS	Merinofleischschaf	3	950	3	924	3	823	3	362	3	327
SKF	Schwarzköpfiges Fleischschaf	7	619	9	680	9	643	10	619	9	604
WKF	Weißköpfiges Fleischschaf	1	20	1	28	1	29	1	43	0	0
SUF	Suffolk	8	509	7	529	6	492	8	517	7	418
TEX	Texel	5	124	5	117	5	84	6	98	4	88
CHA	Charollais	1	3	-	-	1	8	1	6	1	8
ZWS	Zwartbles-Schafe	-	-	-	-	-	-	-	-	1	29
DOS	Dorperschaf	2	52	3	60	3	59	3	106	3	135
SKU	Skudde	19	166	21	193	22	228	20	221	20	236
LEU	Leineschaf ursprünglicher Typ	10	206	10	245	11	271	12	315	10	242
RPL	Pommersches Landschaf	3	86	2	39	1	34	1	29	1	29
RHO	Röhnschaf	4	59	3	45	3	49	3	47	4	55
OMW	Ostfries. Milchschaaf weiß	32	848	28	769	26	717	25	618	25	699
SOM	Ostfries. Milchschaaf schwarz	-	-	-	-	-	-	-	-	2	51
KAM	Kamerunschaf (KAM)	7	70	6	54	6	67	6	53	5	56
GGH	Graue Gehörnte Heidschnucke	2	64	2	58	2	49	2	45	1	13
BOO	Boorolablütige MF	1	50	1	37	1	37	1	29	1	12
SHR	Shropshire	4	38	3	28	5	37	6	37	3	21
BBS	Braunes Bergschaf	1	16	1	19	1	29	1	27	1	30
COF	Coburger Fuchsschaf	-	-	2	83	2	86	3	88	2	26
GPS	Gotländisches Pelzschaf	8	55	7	54	3	35	2	23	3	23
JAS	Jacobschaf	3	12	3	16	4	25	4	26	4	35
WAD	Waldschaf	1	22	-	-	1	4	1	5	2	11
WSN	Walliser Schwarznasenschaf	-	-	1	7	1	10	3	7	3	8
QUS	Ouessant	3	13	5	54	6	59	5	76	5	72
NOL	Nolana - Kreuzungsprogramm	1	109	1	258	1	147	1	136	1	87
BDC	Berichon du Cher	-	-	-	-	1	5	1	5	1	14
	<b>Gesamt</b>	<b>130</b>	<b>4.755</b>	<b>127</b>	<b>4.855</b>	<b>128</b>	<b>4.678</b>	<b>132</b>	<b>4.107</b>	<b>125</b>	<b>3.967</b>

Quelle: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband e.V.



Seit Jahren ist eine Verschiebung zu den Landschaftsrassen zu beobachten. (Abbildung 1)

**Abbildung 1: Anteile der Nutzungsrassen am Gesamtzuchtbestand in Sachsen 2007**



Quelle: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband e.V

Wesentlich für die Wirtschaftlichkeit der Landeszucht ist die Bereitstellung fruchtbarer Zuchttiere.  
Die Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse der Jahre 2005 und 2006.

**Tabelle 5: Ergebnisse der Fruchtbarkeitsleistung**

Rasse	Mutterschafe Stück		AR %		AE %		AUE %		PKZ %	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
MLS	501	527	83,2	94,7	185,4	155,3	180,1	148,5	149,9	140,6
MFS	692	352	87,0	94,9	171,1	172,5	165,4	157,8	143,9	149,7
BOO	31	23	77,4	82,6	212,5	247,4	154,2	194,7	119,4	160,9
SKF	567	586	61,8	64,5	144,5	149,5	128,4	135,4	79,3	87,4
WKF	38	0								
SUF	473	410	84,5	83,4	159,4	164,3	142,5	153,5	120,5	128,0
TEX	80	89	71,3	67,4	157,9	130,0	143,9	116,7	102,5	78,7
CHA	6	8	83,3	62,5	160,0	220,0	80,0	180,0	66,7	112,5
ZWS		0								
OMW	591	596	89,6	82,9	189,8	202,6	179,9	176,1	161,3	146,0
SOM		35		91,4		150,0		131,3		120,0
SKU	203	181	89,3	93,4	131,3	127,2	117,6	117,2	105,1	109,4
KAM	47	33	93,6	121,2	159,1	155,0	152,3	137,5	142,6	166,7
SHR	30	22	95,7	90,9	159,1	175,0	140,9	150,0	134,8	136,4
GPS	20	18	100,0	94,4	233,3	164,7	150,0	152,9	150,0	144,4
WAD	4	6	100,0	83,3	200,0	200,0	175,0	200,0	175,0	166,7
BBS	19	0	68,4		169,2		146,2		100,0	
RHO	34	37	94,1	89,2	131,3	148,5	128,1	142,4	120,6	127,0
RPL	29	0	93,1		203,7		188,9		175,9	
LEU	268	223	76,6	71,7	150,0	170,6	132,5	162,5	101,5	116,6
GGH	45	0	100,0		153,8		130,8		130,8	
DOS	49	124	82,5	70,2	187,9	141,4	187,9	128,7	155,0	90,3
COF	77	8	100,0	100,0	150,0	187,5	150,0	187,5	150,0	187,5
OUS	68	58	77,9	84,5	101,9	100,0	96,2	93,9	75,0	79,3
JAS	20	24	100,0	95,8	160,0	156,5	150,0	130,4	150,0	125,0
WSN	8	6	62,5	100,0	160,0	183,3	120,0	183,3	75,0	183,3
NOL	129	124	90,7	91,1	162,4	160,2	155,6	151,3	141,1	137,9
BDC	5	11		100,0		172,7		154,5		154,5

AR: Ablammrate; AE: Ablammergebnis; AUE: Aufzuchtergebnis; PKZ: Produktionskennziffer

Quelle: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband e.V

Ein weiteres Kriterium des hohen Leistungsstandes spiegelt sich in den Ergebnissen der Mast- und Schlachtleistung wieder (Tabelle 6). In der Prüfstation der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft im LVG Köllitsch werden jährlich Nachkommen der besten Zuchtböcke auf die wesentlichen Leistungseigenschaften für eine wirtschaftliche Mastlammproduktion geprüft. Der Praxis werden darauf aufbauend leistungsfähige und gesunde Böcke für die Produktion zur Verfügung gestellt. Seit 2001 sind auch alle Böcke auf Scrapie Resistenz überprüft.

Es muss aber auch eingeschätzt werden, dass die Praxisbetriebe diese Reserve, genetisch hochveranlagte Zuchtböcke einzusetzen, ungenügend nutzen.

**Tabelle 6: Vergleich ausgewählter Kennzahlen der Stationsprüfung 2006/07 nach Rassen**

Rasse	MLS	MFS	SKF	SUF	OMW	BDC	NOL
Anzahl Prüflämmer	48	24	12	42	10	2	10
Prüftage d	47	50	36	38	54	35	53
Lebenstage d	105	112	93	102	116	105	108
Prüftageszunahme g	407	396	499	466	431	443	355
Lebenstagszunahme g	384	354	430	391	351	367	370
Futterverbrauch kg/Prüftag	1,26	1,23	1,28	1,29	1,23	1,37	1,16
FuV MJ/kg PTZ	37,40	38,80	31,25	35,26	34,39	36,58	39,61
N-Fett g	251	255	184	176	227	169	273
Fettauflage mm	2,86	3,93	3,55	2,89	1,40	2,25	3,22
mld mm	30,45	33,33	32,18	33,25	28,90	20,00	33,67
USM Fett mm	2,53	2,78	2,67	2,73	1,90	2,00	3,70
USM Kotlett mm	26,91	28,09	27,67	28,43	26,80	29,00	28,00
mld-Fläche cm <sup>2</sup>	15,50	16,91	15,33	16,36	14,37	17,00	17,90
SKM kalt kg	19,07	18,61	19,05	18,22	18,15	17,93	19,09
Keule kg	6,27	6,16	6,35	6,10	6,00	6,08	6,20

Quelle: Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft

### 1.3.1. Fazit

- ⇒ Die Schafbestandsentwicklung in den letzten 10 Jahren war gekennzeichnet durch Bestandserweiterungen in den Herden ab 600 Tieren. Nach der Entkopplung der Prämien im Rahmen der Umsetzung der gemeinsamen Agrarpolitik wurde vorrangig in Herden mit 1000 Tieren Reduzierungen vorgenommen. Zur Einstellung der Schafhaltung kam es besonders bei juristischen Personen.
- ⇒ Durch den Sächsischen Schaf- und Ziegenzuchtverband e. V. in Verbindung mit der LPA des LVG Köllitsch der LfL werden leistungsgeprüfte Zuchttiere für die Landeszucht zur Verfügung gestellt. Dieses Potential wird durch die Praxis noch nicht ausreichend zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit genutzt.

#### 1.4.0. Markt- und Preisentwicklung

##### 1.4.1. Produktion, Verbrauch, Selbstversorgungsgrad, Handel

#### Weltmarkt

- Die Schaf- und Ziegenfleischerzeugung macht weltweit ca. 5 % der gesamten Fleischerzeugung, welche über den Markt erfasst wird, aus. Insgesamt stieg der Anteil Asiens an der Welterzeugung auf 60 %. Dabei ist China der größte Produzent.
- Laut FAO schätzte man für 2006 wiederum einem weltweiten Anstieg der Schaffleischproduktion um 2,6 % auf eine neue Rekordmenge von 13,5 Mio. t (Tabelle 7). Beim Verbrauch geht man von der gleichen Größenordnung aus. Der dürrebedingte Futtermangel in Australien hat zu einer Erhöhung der Exportüberschüsse geführt. Die ozeanischen Länder liefern bereits 80 % der globalen Lammfleischausfuhren.
- Für 2007 schätzte die FAO erneut einen weltweiten Anstieg der Schaffleischproduktion um 2,2 % auf 13,8 Mio. t. Begründet wird dies mit der ungebrochenen Produktionserweiterung in China, im Iran und Pakistan.

**Tabelle 7: Weltversorgungsbilanz an Schaf- und Lammfleisch (in Mio. t SG)**

	Erzeugung		Importe		Exporte		Verbrauch	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
	Schätz.	Progn.	Schätz.	Progn.	Schätz.	Progn.	Schätz.	Progn.
Asien	8,1	8,4	0,3	0,3	-	0,1	8,3	8,6
Afrika	2,1	2,2	0,1	0,1	-	-	2,2	2,2
Zentral-Amerika	0,1	0,1	0,1	0,1	-	-	0,2	0,2
Süd-Amerika	0,3	0,4	-	-	-	-	0,3	0,3
Nord-Amerika	0,1	0,1	0,1	0,1	-	-	0,2	0,2
Europa	1,4	1,4	0,2	0,3	-	-	1,6	1,6
Australien/Neuseeland	1,2	1,3	0,1	0,1	0,7	0,7	0,6	0,6
<b>Welt</b>	<b>13,5</b>	<b>13,8</b>	<b>0,8</b>	<b>0,9</b>	<b>0,8</b>	<b>0,9</b>	<b>13,5</b>	<b>13,8</b>

Quelle: FAO Food Outlook 2007

#### **EU-Markt**

- 2006 gab es wiederum einen um 1,9 % rückläufigen Schafbestand, der hauptsächlich mit der Entkopplung der Prämien im Rahmen der Umsetzung der EU-Agrarreform zu begründen ist. (Tabelle 8). Betrachtet man die EU-15, so geht man 2007 von einem weiterhin um 2,5 % rückläufigen Schafbestand aus. In den einzelnen Ländern gab es unterschiedliche Entwicklungen. In Großbritannien ist die Produktion durch die Maul- und Klauenseuche stark

beeinträchtigt. Die Verunsicherung führte zu einem Rückgang der Verbraucherpreise und zu einem um 22 % verringerten Export. Auch in Irland gab es aufgrund geringer Gewinnmargen deutliche Einschränkungen. Ähnlich sah die Entwicklung in Spanien und Portugal aus. Die Blauzungenkrankheit beeinträchtigte in einigen Ländern die Produktion. Eine Zunahme der Bestände gab es in Rumänien (14 %); Italien (Ausbau der Bestände, da Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Schafmilchproduktion).

- Die tendenziell rückläufigen Bestände führten 2007 zu einer um ca. 2 % verringerten **Bruttoeigenerzeugung** (Schaf- und Ziegenfleisch) in der EU-15.
- Bei einem konstanten Pro-Kopf-Verbrauch von 3,3 kg in der EU-15 (2,8 kg in der EU-27) ist 2007 der Selbstversorgungsgrad in der EU-15 um 3,2 % auf 83,5 % gestiegen. Den höchsten Pro-Kopf-Verbrauch haben mit Abstand Zypern mit 18,0 und Griechenland mit 11,5 kg.
- Der **Importbedarf** steigt in der EU aufgrund der rückläufigen Erzeugung. 2007 geht man von einer Importsteigerung (Lebendvieh, Fleisch und -erzeugnisse) von 2,5 % auf 288.000 t aus. Exporte aus der EU sind gering und gehen hauptsächlich nach Norwegen, Russland und in die Schweiz.

**Tabelle 8: Bruttoeigenerzeugung und Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch in der EU**

	Bruttoeigenerzeugung von Schaf- und Ziegenfleisch (in 1.000 t)		Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch (in 1.000 t)		Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch (kg/Kopf)	
	2006	2007 <sup>s</sup>	2006	2007 <sup>s</sup>	2006	2007 <sup>s</sup>
Belgien/Luxemburg	2	2	16	18	1,5	1,6
Dänemark	2	2	7	7	1,2	1,3
Deutschland	44	43	84	83	1,0	1,0
Griechenland	108	105	128	126	11,5	11,3
Spanien (einschl. Kanaren)	251	255	227	227	5,2	5,1
Frankreich	132	127	261	255	4,2	4,0
Irland	67	62	21	21	5,0	4,9
Italien	38	37	91	91	1,5	1,5
Niederlande	18	18	22	22	1,3	1,3
Österreich	8	7	10	10	1,1	1,2
Portugal	25	25	33	32	3,1	3,0
Finnland	1	1	2	2	0,4	0,4
Schweden	4	4	10	10	1,1	1,1
Großbritannien	333	325	378	390	6,3	6,4
<b>EU-15</b>	<b>1.034</b>	<b>1.013</b>	<b>1.289</b>	<b>1.294</b>	<b>3,3</b>	<b>3,3</b>
Bulgarien	40	41	10	13	1,3	1,7
Tschechien	2	2	2	2	0,2	0,2
Estland	1	1	1	1	0,4	0,5
Zypern	12	12	14	14	18,3	18,0
Lettland	0	0	0	0	0,2	0,2
Litauen	1	1	1	1	0,6	0,6
Ungarn	7	7	3	3	0,3	0,3
Malta	0	0	1	1	2,0	2,0
Polen	4	4	2	2	0,0	0,1
Rumänien	71	89	72	70	3,3	3,4
Slowenien	2	2	2	2	1,0	1,0
Slowakei	2	1	1	1	0,2	0,2
<b>EU-27</b>	<b>1.176</b>	<b>1.173</b>	<b>1.399</b>	<b>1.404</b>	<b>2,8</b>	<b>2,8</b>

Quelle: ZMP Agrarmärkte in Zahlen 2008

1) Schätzung

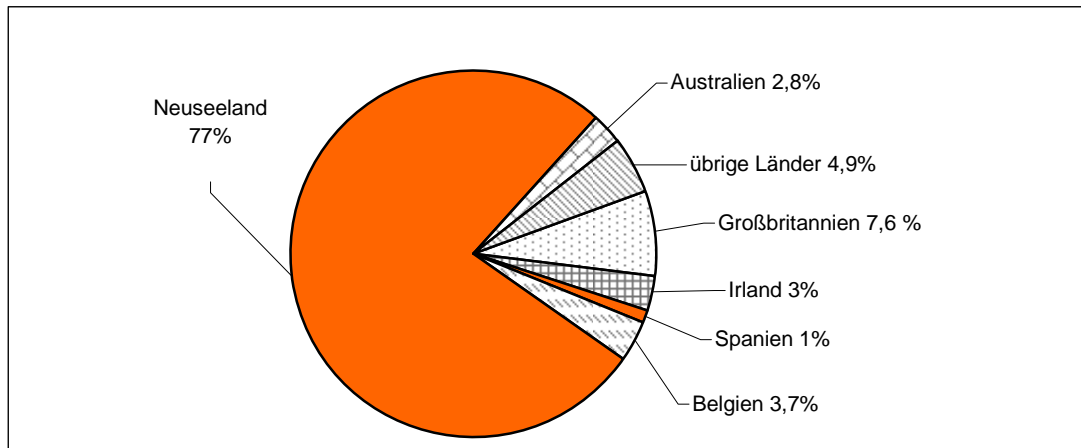
- EU-Erweiterung – Bulgarien/Rumänien

Schaf- und Ziegenhaltung haben in Bulgarien und Rumänien eine vergleichsweise hohe Bedeutung. Den höchsten Schafbestand der Balkanländer besitzt Rumänien mit rund 7 Mio. Tieren. In Bulgarien werden knapp 2 Mio. Schafe gehalten. Besonders in den strukturschwachen, felsigen und benachteiligten Gebieten dominiert die Schaf- und Ziegenhaltung. Die Auswirkung auf den EU-Markt ist schwer abzuschätzen. Es könnte sein, dass die neuen Potentiale, besonders aus Rumänien, die EU-weite Knappheit etwas ausgleichen kann. Bulgarien und vor allem Rumänien sind bedeutende Lieferländer für lebende Lämmer, da in diesen Ländern noch nicht ausreichend Schlachthöfe mit EU-Zulassung existieren.

### **Markt in Deutschland**

- Der Schafbestand folgt in Deutschland bis auf das Jahr 2004 einem kontinuierlichen Abwärtstrend.
- Schlachtung: In Deutschland wurden 2006 1,196 Mio. Schafe einschließlich Lämmer (Tiere aus In- und Ausland) geschlachtet. Das sind ca. 8 % mehr als im Vorjahr. Davon wurden 1.099.246 Tiere gewerblich und 96.956 Tiere über Hausschlachtung geschlachtet. 2007 wurden nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes 1,194 Mio. Schafe einschließlich Lämmer (Tiere aus In- und Ausland) geschlachtet. Das sind 0,4 % weniger als im Vorjahr. Aufgrund der deutlich gestiegenen Schlachtgewichte erhöhte sich das Schaffleischaufkommen um 7 % auf 25.397 t.
- Handel: 2007 wurden ca. 15 % weniger lebende Schafe nach Deutschland eingeführt (insgesamt 74.112 Tiere). Höhere Lieferungen kamen zwar aus Rumänien, Polen und teilweise aus Spanien; dies konnte aber die erheblichen Einschränkungen von Großbritannien und Frankreich nicht ausgleichen. Zu der Reduzierung kam es hauptsächlich in der 2. Jahreshälfte.
- Neben Lebendtiertransporten ergänzt importiertes, gekühltes oder gefrorenes Lammfleisch das Marktangebot erheblich. 84 % der Einfuhren stammen aus Ozeanien, aber auch Großbritannien, Irland, die Niederlande und Belgien bieten Lammfleisch in Deutschland an. Die Fleischeinfuhren sanken 2007 um 3 % auf 39.062 t. (Abbildung 2)

Abbildung 2: Schaffleischeinfuhren nach Deutschland 2007 (vorläufig)



Quelle: BMVEL

- Nach dem sich der Rindfleischkonsum wieder normalisiert hat, dürfte Lammfleisch in Deutschland ein Nischenprodukt bleiben. Das geringere Budget der Konsumenten lässt diese beim (Nicht-)Einkauf von Lammfleisch sparen. Da im LEH zwar die Preise für Lammfleisch relativ stabil blieben, Schweine- und Geflügelfleisch aber vergleichsweise preiswert angeboten wurde, reduzierte sich der Verbrauch an Lammfleisch.
- Für eine Nachfragebelebung sorgen Ostern, die Vorweihnachtszeit und der moslemische Fastenmonat Ramadan. Ca. 14 % der 2006 von privaten Haushalten eingekauften Menge an Lammfleisch entfiel auf die Woche vor Ostern, in Form von Lammkeulen und Lammkoteletts, hauptsächlich als Frischware. Eine Auswertung nach Nationalitäten der Haushalte zeigte, dass die ausländischen Haushalte, in einer Umfrage mit 7 % vertreten, 25 % des privaten Einkaufs ausmachten. 2007 enttäuschten die inländischen Lammfleischgeschäfte. In den ersten drei Quartalen 2007 gingen die Einkaufsmengen der privaten Haushalte um 4 % gegenüber dem Vorjahr zurück.
- Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schaf- und Ziegenfleisch in Deutschland ist 2007 voraussichtlich bei 1,0 kg geblieben und liegt weit unter dem EU-Durchschnitt von 2,8 kg.
- Der Selbstversorgungsgrad lag in Deutschland 2006 nach voraussichtlichen Angaben nur noch bei 52,7 %.



## Markt in Sachsen

- Nach der **Viehzählung** im Mai 2007 ergab sich für den Schafbestand in Sachsen im Gegensatz zur gesamtdeutschen Entwicklung eine deutliche Aufstockung. Insgesamt gibt es 4,1 % mehr Tiere als im Vorjahreszeitraum, Zuwächse gibt es in allen Gruppen.
- **Schlachtung:** In Sachsen wurden 2007 insgesamt 23.688 Schafe geschlachtet. Das sind reichlich 7 % mehr als im Vorjahr. Dieses Plus geht im Berichtsjahr ausschließlich auf das Konto der gewerblichen Schlachtungen. Fast 62 % der gesamten Schafschlachtungen sind gewerbliche Schlachtungen. Die Hausschlachtungen sind geringfügig gesunken. Der größte Teil der Schafe wird weiter außerhalb Sachsens geschlachtet.
- Eine Qualitätseinschätzung ist nicht möglich, da 2007 in Sachsen keine Schlachtungen nach Schlachtgewicht und Handelsklassen abgerechnet wurden.

**Tabelle 9: Entwicklung der Schafschlachtung im Freistaat Sachsen (in Stück)**

Jahr	Gewerbliche Schlachtungen	Hausschlachtungen	Gesamt
1990	71.266	2.959	74.225
1996	8.222	11.777	19.999
1997	6.158	11.189	17.347
1998	8.971	10.980	19.951
1999	10.769	11.035	21.804
2000	9.174	11.884	21.051
2001	9.872	13.335	23.207
2002	8.802	10.493	19.295
2003	10.599	10.484	21.083
2004	11.336	10.443	21.779
2005	11.684	9.458	21.142
2006	12.962	9.143	22.105
2007	14.629	9.059	23.688

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen

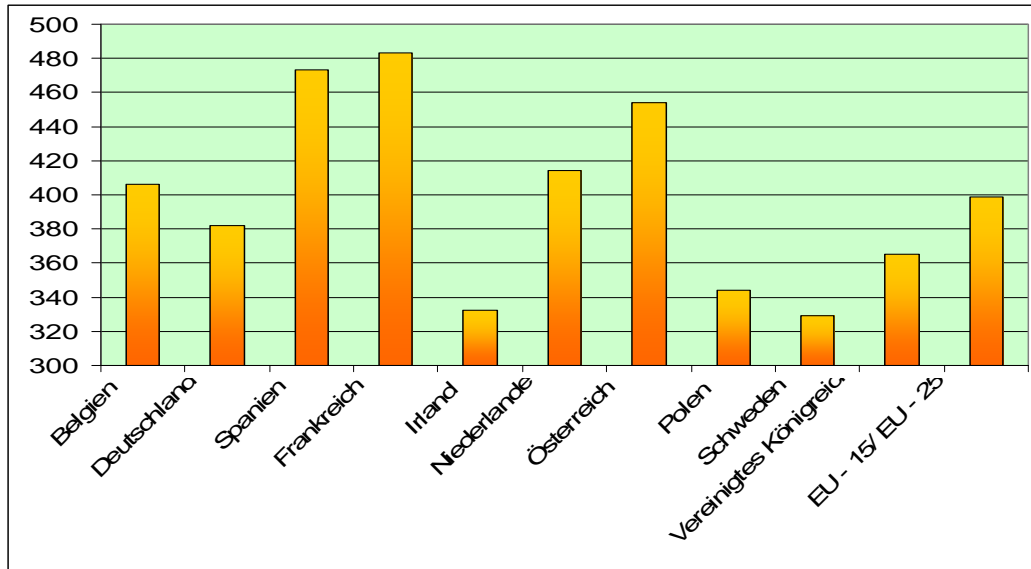
### 1.4.2. Preisentwicklung

- Seit 2001 erzielten die Preise für Schlachtlämmer EU-weit ein relativ stabiles Niveau, im Durchschnitt zwischen 4,08 und 4,18 EUR/kg SG. 2005 erreichte der Preis im Durchschnitt die 4-Euro-Marke nicht. Dabei gibt es europaweit deutliche Unterschiede. Deutlich über dem EU-

Durchschnitt liegen Spanien, Frankreich, die Niederlande, Österreich sowie Belgien.  
 Deutschland erreichte das EU-Niveau nicht ganz. (Abbildung 3)

**Abbildung 3: Marktpreise für Schlachtlämmer in EU-Staaten 2005**

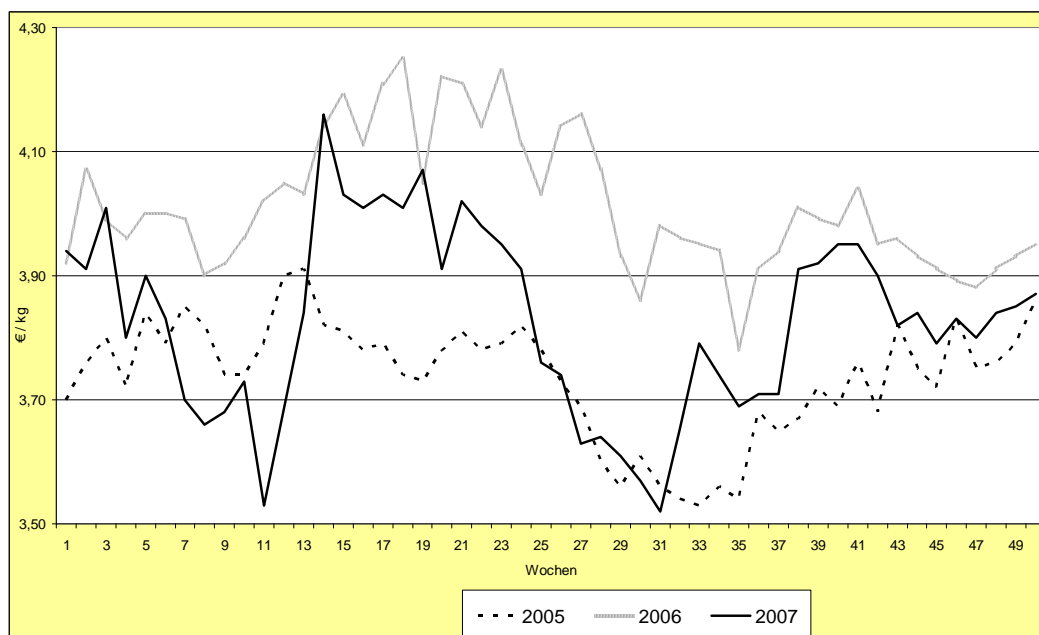
(nach VO Nr. 1481/86 ermittelte Durchschnitte in Euro je 100 kg SG)



Quelle: ZMP nach EU-Kommission

- 2006 entwickelten sich die Preise für Lämmer EU-weit positiv. Bei leichten Lämmern verzeichnete man einen Preisanstieg um 2 % auf 5,10 EUR/ kg SG im Jahresmittel. Bei schweren Lämmern gab es Preissteigerungen um schätzungsweise 2,6 % auf 4,11 EUR/ kg SG.
- Auch in Deutschland lief das Jahr 2006 aus Erzeugersicht recht freundlich. Im Jahresdurchschnitt betrug der Preis für pauschal nach Schlachtgewicht abgerechnete Lämmer 3,99 EUR/kg Schlachtgewicht, 25 Cent über dem Vorjahr. Das langjährige Mittel wurde um ca. 50 Cent /kg übertroffen.
- 2007 lagen die Lämmerpreise deutlich unter dem Vorjahresniveau. Bis Ende des Jahres wurde ein Durchschnittspreis von 3,83 EUR/kg (-4,5 % zum Vorjahreszeitraum) erzielt. Begründet wird der Preisrückgang mit den preisgünstigen Offerten an ausländischem Lammfleisch und rückläufige Ausfuhren nach Frankreich und Niederlanden.

**Abbildung 4: Amtliche Schlachtviehpreise für Lämmer frei Schlachtstätte, gewogenes Bundesmittel (in EUR/kg SG)**



Quelle: ZMP Marktbericht

- In Sachsen lagen keine Preismeldungen lt. 4. DVO vor.
- Für die Produkte der Direktvermarktung werden regelmäßig von Erzeugern Preise gemeldet. Dabei zeigt sich 2007 bei den Schaffleischprodukten eine differenzierte Entwicklung von +0,94 EUR/kg bei Lammfleisch bis -0,45 EUR/kg bei Lammrücken. Im Durchschnitt kann von einer geringfügigen Preissteigerung von 0,11 EUR/kg ausgegangen werden.

**Tabelle 10: Preisübersicht für Produkte in der Direktvermarktung in Sachsen 2006 - 2007**

Median EUR/kg	I/06	II/06	III/06	IV/06	I/07	II/07	III/07	IV/07
<b>Schaffleischprodukte</b>								
Hakenlamm	6,50	-	6,50	6,50	6,50	6,50	6,50	6,50
Lammfleisch	10,00	9,85	10,00	10,00	10,00	11,25	11,25	11,25
Lammrolle	9,90	9,95	9,80	9,85	9,90	10,10	10,21	10,20
Lammkeule	11,08	11,25	11,25	11,80	11,48	10,88	11,50	11,60
Kochfleisch	5,00	keine Daten erfasst	5,00	5,00	5,00	5,00	5,50	6,30
Lammkotelett	9,02		9,80	9,80	9,40	9,70	9,50	9,80
Lammrücken m. Kn.	8,87		9,70	9,60	8,77	8,90	8,90	9,20
Leber/Herz/Niere	3,00		3,25	3,75	3,00	3,25	3,00	3,50
Lammschulter, o. Kn.	9,55		9,50	9,75	9,70	9,55	9,85	9,70
Lammnacken, m. Kn.	7,50		7,50	7,15	7,50	7,50	7,00	7,00
Lammfleisch								
<b>Schafsmilchprodukte</b>								
Salzlakenkäse	14,00	keine Daten erfasst	13,25	13,25	13,35	12,70	12,70	12,70
Schafskäse in Öl	17,75		17,45	17,45	18,00	19,00	19,00	19,00
Schafsschnittkäse	16,02		15,75	15,50	15,75	16,08	16,00	16,00
Weichkäse	-		12,50	12,50	keine Daten erfasst			12,70

Quelle: LfL, FB 7

- Es sind keine größeren Initiativen zur Vermarktung von Schaf- und Ziegenfleisch in Sachsen bekannt. Die Produkte (Wolle, Milch, und Käse) werden überwiegend in der Direktverarbeitung abgesetzt
- Einzige größere spezialisierte Molkerei in Sachsen ist Molkerei Falkenhain. Ansonsten gibt es einige Hofmolkereien, die die Milch verarbeiten und im Hofladen, auf Märkten oder auch an Bioläden absetzen. Lämmer werden vielfach an Fleischer bzw. Händler vermarktet.

#### 1.4.3. Aussichten/Fazit:

- ⇒ Weltweit stiegen die Lammfleischausfuhren 2007 um 5 % auf 855.000 t. Dabei hatten die ozeanischen Länder wieder einen entscheidenden Anteil daran. Argentinien und Uruguay stiegen verstärkt in den Lammfleischhandel ein, um sich vom Rindfleischmarkt unabhängiger zu machen.

- ⇒ Das insgesamt weltweit höhere Angebot führte zu einer 16%igen Senkung des FAO-Preisindex. Dies könnte zu einem wachsenden Verbrauch führen, so dass einige Länder von steigenden Importen ausgehen.
- ⇒ Für 2008 ist in der EU mit einem weiteren Rückgang der Schafbestände um 1,3 % zu rechnen.
- ⇒ Der EU-Prognoseausschuss geht 2008 von einem deutlichen Rückgang der Bruttoeigenerzeugung an Schaf- und Ziegenfleisch aus. Als Gründe werden die vergleichsweise geringen Einkommen bei stetig steigenden Kosten für Futtermittel und Energie und die hohe Arbeitsbelastung genannt. Den Erzeugern in Europa bereitet zusätzlich die Blauzungenkrankheit Sorgen.
- ⇒ Beim größten Produzenten Großbritannien rechnet man aufgrund von massiven Kampagnen mit einem leichten Anstieg der Bruttoeigenerzeugung um 1 %. Dagegen wird der Schafsektor in Irland, Spanien und Portugal für die nächsten Jahre weniger optimistisch gesehen.
- ⇒ .Längerfristig wird aufgrund der Entkopplung der Prämie von dem EU-Prognoseausschuss keine einheitliche Aussage getroffen. Bis 2013 geht die EU-Kommission von einem geringfügigen Verbrauchsrückgang um rund 17.000 t aus. Die EU ist weiterhin auf Importe angewiesen, sie werden sich aber nur geringfügig erhöhen. Tendenziell etwas vergrößern werden sich Importe aus Australien und Neuseeland. Aufgrund der bestehenden Einfuhrquoten für Schaffleisch kann nicht ausreichend importiert werden, um den Produktionsrückgang zu kompensieren.
- ⇒ In Deutschland geht man auch 2007 aufgrund der Ergebnisse der Viehzählung mit einer deutlich geringeren Zahl an Zuchtschafen und damit dem geringeren Angebot an Schlachtlämmern von einem weiteren Rückgang der Schlachtungen aus. Aufgrund des geringen inländischen Angebotes werden die Ausfuhren zurückgehen. Dagegen wird mit steigenden Einfuhren an Lammfleisch gerechnet.

## 2.0.0. Wirtschaftliche Situation im Wirtschaftsjahr 2005/06 – Auswertung der Buchführungsergebnisse der ostdeutschen Bundesländer

In Erweiterung des im Jahr 2003 ins Leben gerufenen Gemeinschaftsprojektes der ostdeutschen Bundesländer zur Auswertung der Buchführungsergebnisse ökologisch wirtschaftender Betriebe liegen mit Redaktionsstand Wirtschaftlichkeitsergebnisse für spezialisierte Schafbetriebe des Wirtschaftsjahres 2005/06 vor.

Hintergrund dieser länderübergreifenden Analyse ist die unzureichende Anzahl auswertbarer BMELV-Jahresabschlüsse in den einzelnen Bundesländern. Die Zusammenführung der zur Verfügung stehenden Datensätze zu einer Gesamtstichprobe gestattet die Ableitung allgemeingültigerer Aussagen zur wirtschaftlichen Situation der Schäfer.

### 2.0.1. Die Stichprobe

Neben spezialisierten Schafbetrieben (Betriebstyp 4410 laut EU-Klassifizierung) erfolgte zusätzlich eine Berücksichtigung derjenigen Betriebe, die mindestens zwei Drittel ihrer betrieblichen Umsätze aus der Schafhaltung realisieren. Insgesamt umfasst die Stichprobe Datensätze von 76 Betrieben, davon 71 Einzelunternehmen und fünf Personengesellschaften (Tabellen 11 und 12).

**Tabelle 11: Schafbetriebe nach Betriebsformen/-typen und Bundesländern (Anzahl)**

Betriebsform/ Betriebstyp	Sachsen- Anhalt	Brandenburg	Thüringen	Mecklenburg- Vorpommern	Sachsen	Summe
Schafbetriebe (BWA 4410 od.2/3 Umsatzerl. aus Schaf)	3	15	41	2	15	76

**Tabelle 12: Schafbetriebe nach Betriebsformen/-typen und nach Rechtsformen (Anzahl)**

Betriebsform/ Betriebstyp	Natürliche Personen			gesamt
	Einzelunter- nehmen (NE)	Einzelunter- nehmen (HE)	Personen- gesellschaften	
Schafbetriebe (BWA 4410 od.2/3 Umsatzerl. aus Schaf)	2	69	5	76

Spezialisierte Schafbetriebe sind entsprechend ihrer Produktionsausrichtung primär Grünlandbetriebe. Im Durchschnitt aller untersuchten Unternehmen liegt die landwirtschaftliche Nutzfläche bei 202 ha LF. Der Ackerlandanteil beträgt nur knapp 14 % (siehe Tabelle 13).

**Tabelle 13: Faktorausstattung der 76 spezialisierten Schafbetriebe**

	ME	Betriebe gesamt
<b>Landwirtschaftliche Nutzfläche (LF)</b>	<b>ha / Betrieb</b>	<b>202</b>
<b>Ackerland</b>	<b>%</b>	<b>13,6</b>
<b>Grünland</b>	<b>%</b>	<b>83,8</b>
<b>Pachtfläche</b>	<b>%</b>	<b>89,9</b>
<b>Pachtpreis</b>	<b>EUR/ha</b>	<b>44</b>
<b>Arbeitskräfte (AK)</b>	<b>AK / Betrieb</b>	<b>2,33</b>
<b>dar. Familien-AK</b>	<b>AK / Betrieb</b>	<b>1,40</b>
<b>Mutterschafe/AK</b>	<b>Stück/AK</b>	<b>307</b>
<b>durchschnittlicher Schafbestand</b>	<b>Stück / Betrieb</b>	<b>1 161</b>
<b>dar. Mutterschafe</b>	<b>Stück / Betrieb</b>	<b>715</b>

Die Pachtzahlungen in Höhe von ca. 44 EUR/ha Pachtfläche deuten darauf hin, dass die Qualität des Grünlandes gering ist, was für deren Nutzung durch eine Schafbeweidung spricht. Weiterhin werden Hutungen und Flächen, wie z. B. Truppenübungsplätze, faktisch unentgeltlich genutzt. Bei Betrieben mit größerer Flächenausstattung wird das noch deutlicher.

Im Folgenden werden typische Kennzahlen der Schafproduktion (Tabelle 14) für die gesamte Betriebsgruppe und die Gruppen der einkommensstärksten (oberstes Viertel) und einkommensschwächsten Betriebe (unterstes Viertel), gruppiert nach der Kennzahl „Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft“, dargestellt. Weiterhin erfolgt ein Vergleich zwischen einzelnen Bundesländern, um die wirtschaftliche Positionsbestimmung der sächsischen Betriebe unter den ostdeutschen Betrieben vorzunehmen.

Aus den BMELV-Jahresabschlüssen geht das angewandte Produktionsverfahren in den untersuchten Betrieben nicht hervor, so dass hier auch keine entsprechenden Rückschlüsse gezogen werden können.

### 2.1.0. Die wirtschaftliche Situation 2005/06 insgesamt

Die erreichten Leistungen der Mastlammproduktion lagen bei 0,97 lebend geborener Lämmer je Mutterschaf. Die erzielten Preise für Wolle und Lämmer reichen an das am Markt machbare heran.

**Tabelle 14: Ausgewählte Kennzahlen zur Schafproduktion- differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand / AK) -**

	ME	Betriebe gesamt	Oberstes Viertel	Unterstes Viertel
<b>Betriebe</b>	<b>Anzahl</b>	<b>76</b>	<b>19</b>	<b>19</b>
<b>Anzahl Mutterschafe</b>	<b>Stück/Betrieb</b>	<b>715</b>	<b>844</b>	<b>612</b>
<b>Wolle</b>	<b>kg/Schaf</b>	<b>3,64</b>	<b>3,54</b>	<b>3,01</b>
<b>lebend geborene Lämmer</b>	<b>Stück/Mutterschaf</b>	<b>0,97</b>	<b>0,98</b>	<b>0,83</b>
<b>aufgezogene Lämmer</b>	<b>Stück/Mutterschaf</b>	<b>0,91</b>	<b>0,94</b>	<b>0,77</b>
<b>verkaufte Lämmer</b>	<b>Stück/Mutterschaf</b>	<b>0,69</b>	<b>0,68</b>	<b>0,6</b>
<b>Erlös Wolle</b>	<b>EUR/dt</b>	<b>57,44</b>	<b>57,82</b>	<b>63,99</b>
<b>Erlös Lamm</b>	<b>EUR/Lamm</b>	<b>63,01</b>	<b>57,45</b>	<b>61,2</b>
<b>Verluste Mutterschafe</b>	<b>%</b>	<b>6,35</b>	<b>5,96</b>	<b>6,91</b>
<b>Viehbesatz Mutterschafe</b>	<b>VE/100 ha LF</b>	<b>35,41</b>	<b>28,34</b>	<b>38,73</b>
<b>Viehbesatz Ziegen</b>	<b>VE/100 ha LF</b>	<b>0,18</b>	<b>0,18</b>	<b>0,04</b>
<b>Tiervermögen Schafe</b>	<b>EUR/Mutterschaf</b>	<b>74,91</b>	<b>74,75</b>	<b>77,44</b>
<b>Veränderung Tiervermögen Schafe</b>	<b>EUR/Mutterschaf</b>	<b>-1,91</b>	<b>2,04</b>	<b>-5,96</b>
<b>Umsatzerlöse aus Erzeugnissen der Schafhaltung</b>	<b>EUR/Mutterschaf</b>	<b>53,26</b>	<b>50,89</b>	<b>42,69</b>
<b>Umsatzerlöse aus Erzeugnissen der Ziegenhaltung</b>	<b>EUR/Mutterschaf</b>	<b>0,07</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Zukauf Kraft- und Mineralfutter (Schafe und Ziegen)</b>	<b>EUR/Mutterschaf</b>	<b>12,83</b>	<b>13,40</b>	<b>11,15</b>
<b>Zukauf Rau- und Saffutter (Schafe und Ziegen)</b>	<b>EUR/Mutterschaf</b>	<b>2,60</b>	<b>2,94</b>	<b>2,07</b>

Die wirtschaftlich stabileren Betriebe (oberstes Viertel) haben die höheren Naturalerträge und eine bessere Reproduktion als die einkommensschwachen Betriebe (unterstes Viertel). Die durchschnittlichen Erlöse für Wolle und Lämmer sind allerdings in den einkommensschwachen Betrieben höher. Deutlich ist auch der Unterschied bei der Veränderung im Tiervermögen. Vermutlich stockten die einkommensstärkeren Betriebe ihre Herden auf, während die einkommensschwächeren Schäfer ihre Bestände reduzieren.



Die Umsatzerlöse aus der Schafhaltung bezogen auf das Mutterschaf sind mit 53,26 EUR vergleichsweise gering. Sie lagen bei den einkommensstärksten Betrieben 8 EUR über der einkommensschwächsten Vergleichsgruppe. Für eine höhere Intensität der Produktion bei den einkommensstärksten Schäfern könnte auch der höhere Aufwand für Zukäufe von Futter sprechen.

In der Tabelle 15 sollen einige wenige Werte die Zusammensetzung der betrieblichen Erträge beleuchten. Im Mittel aller Schafbetriebe lagen die Erträge bei rund 150 TEUR, der Unterschiedsbetrag zur Gruppe der einkommensstärksten und einkommensschwächsten Betriebe belief sich jeweils auf rund 40 TEUR. Der überwiegende Anteil der betrieblichen Erträge resultierte unabhängig von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Unternehmen aus Zulagen und Zuschüssen (durchschnittlich 67 % = 2/3). Während der Ertragsanteil der Ausgleichszulage in allen Vergleichsgruppen zwischen 4 und 5 % lag, haben die einkommensstärksten Betriebe weitaus mehr an Agrarumweltprogrammen teilgenommen. Der Anteil dieser Prämien an den Erträgen lag bei den einkommensstärksten Betrieben mit 34 % und absolut knapp 66 TEUR/Betrieb sowohl prozentual als auch absolut pro Mutterschaft höher. Damit verschiebt sich auch der prozentuale Anteil der Betriebsprämie am Gesamtertrag. Während es bei den einkommensschwächsten Schäfern noch 39 % waren, ging der Anteil bei den einkommensstärksten Betrieben auf 24 % zurück. Eine weitere Ursache des wirtschaftlichen Erfolgs wird beim prozentualen Anteil des Aufwands am Ertrag deutlich. Die einkommensstärksten Betriebe lagen bei 63 % und die einkommensschwächsten bei 86 %, d. h. der Erfolg der Betriebe des obersten Viertels resultiert neben der höheren finanziellen Ertragskraft auch aus dem besseren Aufwands- und Ertragsverhältnis.

Genau wie in der Landwirtschaft insgesamt, zeigt der Vergleich der Wirtschaftlichkeit große Differenzen zwischen den Erfolgsgruppen (Vergleich von oberstem und unterstem Viertel). Die Gruppe einkommensstarker Betriebe (oberstes Viertel) erzielte im Wirtschaftsjahr 2005/06 im bundesdeutschen Vergleich mit einem nachhaltig verfügbaren Einkommen in Höhe von 37.200 EUR/Arbeitskraft einen Spitzenwert (siehe Tabelle 6).

Zum einen ermöglichte der bereits erwähnte Anteil der Zulagen und Zuschüsse am Gesamtertrag in Höhe von 67 % dieses sehr gute Ergebnis. Die Zulagen und Zuschüsse der Einkommensstärksten lagen bei 56.500 EUR/Arbeitskraft, was 170 % im Vergleich zu den einkommensschwächsten waren. Dieser Unterschied resultiert aus einer stärkeren Beteiligung der Besten an Agrarumweltprogrammen.

Zum anderen erwirtschafteten die einkommensstärksten Betriebe Umsatzerlöse in Höhe von 22.500 EUR/Arbeitskraft, was 165 % des Niveaus der einkommensschwächsten Betriebe entsprach und von einer höheren Arbeitsproduktivität zeugt.

**Tabelle 15: Struktur der betrieblichen Erträge und Anteil der Aufwendungen - differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand / AK) -**

	Betriebe gesamt		Oberstes Viertel		Unterstes Viertel	
	EUR / Betrieb	Anteil am Ertrag (%)	EUR / Betrieb	Anteil am Ertrag (%)	EUR / Betrieb	Anteil am Ertrag (%)
<b>Betriebliche Erträge</b>	<b>152.563</b>		<b>194.517</b>		<b>114.278</b>	
dar. Umsatzerlöse	44.099		52.227		31.837	
dar. Zulagen/Zuschüsse	98.289	64	131.099	67	78.145	68
dar. Betriebsprämie	42.722	28	45.880	24	44.331	39
dar. Agrarumweltmaßn.	40.992	27	65.898	34	22.384	20
dar. Ausgleichszulage	8.301	5	8.694	4	4.942	4
<b>Betriebliche Aufwendungen</b>	<b>111.293</b>	<b>73</b>	<b>122.567</b>	<b>63</b>	<b>98.629</b>	<b>86</b>

Der durchschnittliche Schafbetrieb erwirtschaftete 2005/06 einen Gewinn von 37 TEUR (Tabelle 16). Daraus resultiert ein nachhaltig verfügbares Einkommen (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft) in Höhe von 22.367 EUR/Arbeitskraft. Die relative Faktorentlohnung lag bei 94 % und das gesamte Kapital verzinste sich mit 1,6 %. Die Betriebe des untersten Viertels liegen aufgrund eines um 25,5 TEUR geringeren Gewinns nur bei rund 10 TEUR Ordentlichem Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft und damit weit unter den Vergleichswerten eines durchschnittlichen und vergleichbaren Landwirtschaftsbetriebes (Buchführungsergebnisse BMELV). Im obersten Viertel ist die Rentabilität weitaus positiver einzuschätzen. Ein durchschnittlicher Gewinn von knapp 68 TEUR pro Betrieb lässt eine Faktorentlohnung von 134% zu.

**Tabelle 16: Ausgewählte Kennzahlen der Rentabilität, Stabilität und Liquidität - differenziert nach wirtschaftlichem Erfolg (Ordentliches Ergebnis plus Personalaufwand / AK) -**

	ME	Betriebe gesamt	Oberstes Viertel	Unterstes Viertel
<b>Gewinn</b>	<b>EUR / Betrieb</b>	<b>37.006</b>	<b>67.808</b>	<b>11.499</b>
<b>Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand</b>	<b>EUR/AK</b>	<b>22.367</b>	<b>37.185</b>	<b>10.785</b>
<b>Relative Faktorentlohnung</b>	<b>%</b>	<b>93,9</b>	<b>133,6</b>	<b>53,9</b>
<b>Gesamtkapitalrentabilität</b>	<b>%</b>	<b>1,6</b>	<b>12,1</b>	<b>-10,3</b>
<b>Eigenkapitalanteil</b>	<b>%</b>	<b>56,0</b>	<b>64,0</b>	<b>54,0</b>
<b>Eigenkapitalveränderung</b>	<b>EUR/AK</b>	<b>5.242</b>	<b>14.301</b>	<b>-250</b>
<b>Fremdkapitaldeckung</b>	<b>%</b>	<b>135,0</b>	<b>183,0</b>	<b>142,0</b>
<b>Nettoinvestitionen</b>	<b>EUR/AK</b>	<b>1.164</b>	<b>4.131</b>	<b>-4.273</b>
<b>Cashflow III</b>	<b>EUR / Betrieb</b>	<b>17.425</b>	<b>23.579</b>	<b>-801</b>
<b>Langfristige Kapitaldienstgrenze (KDG)</b>	<b>EUR / Betrieb</b>	<b>15.477</b>	<b>36.448</b>	<b>2.525</b>
<b>Ausschöpfung langfristige KDG</b>	<b>%</b>	<b>118,0</b>	<b>47,0</b>	<b>869,0</b>
<b>Kurzfristige Kapitaldienstgrenze</b>	<b>EUR / Betrieb</b>	<b>31.776</b>	<b>53.969</b>	<b>16.067</b>
<b>Ausschöpfung kurzfristige KDG</b>	<b>%</b>	<b>58,0</b>	<b>31,0</b>	<b>137,0</b>

Die Ergebnisse des Wirtschaftsjahres 2005/06 zeigen, dass die wesentlichen Erfolgsfaktoren in der Schafhaltung die (preiswerte) Flächenausstattung, die Herdengröße und die Teilnahme des Betriebes an Agrarumweltprogrammen sind. Einkommensstarke Betriebe sind größer, halten mehr Mutterschafe und sind stärker in Landschaftspflegeprogramme involviert.

Deutlich sind auch die Unterschiede in der Stabilität. Der Eigenkapitalanteil ist in wirtschaftlich stärkeren Betrieben mit 64 % höher als in den schwächeren Betrieben (Tabelle 16). Während im obersten Viertel die Eigenkapitalveränderung pro Arbeitskraft bei getätigten Nettoinvestitionen sehr hoch war, wird in den Betrieben des untersten Viertels Eigenkapital abgebaut. Die Nettoinvestitionen waren hier negativ.

Insgesamt absolvierten die untersuchten Schafbetriebe ein erfolgreiches Wirtschaftsjahr 2005/06. Sie wirtschafteten bei ausreichender Liquidität rentabel und konnten so eine positive Eigenkapitalveränderung erreichen. Die einkommensstärksten Betriebe leisteten bei gesicherter Liquidität einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung ihrer Stabilität. Der unzureichende Gewinn der Betriebe des untersten Viertels schlug sich in unbefriedigenden Rentabilitätskennwerten,

mangelhafter Liquidität sowie unangemessener Faktorentlohnung und Eigenkapitalentwicklung nieder.

Entsprechend der Einschätzung zur Stabilität und Rentabilität ist auch die Liquidität spezialisierter Schafbetriebe differenziert. Der Cashflow III, die für Neuinvestitionen möglichen Eigenmittel, beträgt in den einkommensstärksten Betrieben 23,6 TEUR/Betrieb. In den einkommensschwächsten Betrieben ist diese Kennzahl negativ, d.h. unter Umständen, dass bei einigen Schäfern die Tilgung von Fremdmitteln nicht im vollen Umfang erfolgen konnte und zumindest eine latente Liquiditätsgefährdung bestand. Entsprechend der Gewinnsituation und der Eigenkapitalquote war selbst die langfristige Kapitaldienstgrenze im Mittel der einkommensstärksten Betriebe nur zu 47 % ausgeschöpft. Dagegen lag bei den einkommensschwächsten Betrieben eine deutlich höhere Verschuldung vor, deren Tragfähigkeit aufgrund der unzureichenden Wirtschaftlichkeit angezweifelt werden muss. Die Ausschöpfung der langfristigen Kapitaldienstgrenze beträgt in den einkommensschwächsten Betrieben über 800 % und selbst die kurzfristige Kapitaldienstgrenze ist mit 137 % überschritten. Dies zeugt von massiven Liquiditätsproblemen, die eine stabile und zukunftsfähige Entwicklung dieser Betriebe nicht zulassen.

#### **2.1.1. Der Bundeslandvergleich**

Für einen Vergleich auf nationaler Ebene werden die vorliegenden Daten aus den Bundesländern Sachsen, Brandenburg und Thüringen herangezogen. Dabei werden die Bundeslandgruppen insgesamt und wiederum die Erfolgsgruppen oberstes Viertel, gebildet nach der Kennzahl „Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand je Arbeitskraft“ betrachtet.

Da die Betriebsstrukturen in den betrachteten Bundesländern ähnlich sind, ist auf dieser Ebene auch eine gute Vergleichbarkeit gegeben. Vergleichsdaten für spezialisierte Schafbetriebe aus anderen Bundesländern liegen nicht vor.

Die sächsischen Schafhalter haben im Vergleich der hier betrachteten Betriebe die kleinsten Betriebsstrukturen (siehe Tabelle 17).

Ihre erzielten Leistungen waren leicht überdurchschnittlich, was sich auch in den vergleichsweise höchsten Umsatzerlösen äußert. Die schlechtesten Leistungen und damit die geringsten Umsatzerlöse wurden von den Brandenburger Betrieben erreicht.

Das Niveau der Zulagen und Zuschüsse differiert zwischen den Bundesländern stark. In den sächsischen Betrieben ist es mit 101 EUR/Mutterschaf am geringsten, in den Thüringer Betrieben mit 152 EUR/Mutterschaf am höchsten. Die Zulagenhöhe in Thüringen entspricht 110 % des Niveaus in Ostdeutschland und 153 % des sächsischen Niveaus. Die wesentlichste Ursache für diesen Niveauunterschied ist in den Prämien für umweltgerechte Agrarproduktion zu finden. Hier erhielten die sächsischen Betriebe 34 EUR/Mutterschaf, der Durchschnitt der ostdeutschen Bundesländer liegt dagegen bei 57 EUR/Mutterschaf und die Thüringer Betriebe erhielten sogar 75

EUR/Mutterschaf. In Brandenburg ist diese Position zwar auch geringer als der ostdeutsche Durchschnitt, doch erhielten diese Betriebe eine höhere Betriebsprämie.

Die sächsischen Betriebe weisen das geringste Niveau bei den betrieblichen Aufwendungen aus, was auf geringere Material- und Personalaufwendungen zurückzuführen ist. Es wurde weniger Geld für Treib- und Schmierstoffe und für Lohnarbeit ausgegeben. Neben kostenbewussten Wirtschaften sind ein geringerer Maschinenbesatz, sowie eine geringe zu bewirtschaftende Ackerfläche weitere Gründe für diese niedrigere Ausgabenhöhe.

Die Unterschiede beim Personalaufwand resultieren aus dem niedrigen Lohnniveau in den sächsischen Betrieben. Die Fremdarbeitskraft in Sachsen wurde mit durchschnittlich 13.700 EUR/Arbeitskraft und Jahr entlohnt. In allen Schafbetrieben Ostdeutschlands wurde durchschnittlich knapp eine Fremdarbeitskraft beschäftigt.

Trotz der überdurchschnittlichen Umsatzerlöse und unterdurchschnittlichen Aufwendungen lagen die Kennzahlenwerte der Rentabilität, Liquidität und Stabilität bei den Schafbetrieben in Sachsen unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Schafbetriebe. Dies ist auf die geringeren Zulagen und Zuschüsse zurückzuführen.

Der Vergleich der Erfolgsgruppen macht deutlich, dass auch bei diesem Bundeslandvergleich das Leistungsspektrum unter den Schäfern groß ist. In allen Bundesländern werden von den Betrieben des obersten Viertels sehr gute Ergebnisse erzielt. Leider reicht das Erzielte der Besten in Sachsen nicht an das Mögliche in Thüringen und Ostdeutschland insgesamt heran. Auch die Besten in Brandenburg sind hinsichtlich des Einkommensniveaus besser als die Besten in Sachsen.

Unter den einkommensstärksten Betrieben waren die sächsischen Betriebe die Produktionsleistungsstärksten, die die höchsten Umsatzerlöse erzielten. Auch war ihr Umsatzerlös-Aufwandsverhältnis günstiger, doch das geringere Niveau an Zulagen und Zuschüssen lies nicht die guten Werte in Thüringen zu.

Die einkommensstärksten Betriebe in Brandenburg sind extensiv wirtschaftende Betriebe. Sie weisen das geringste Niveau bei den Erträgen und Aufwendungen aus und sie erhielten gleich viel oder wenig Zulagen und Zuschüsse wie die sächsischen Betriebe. Die Besten in Brandenburg zeichnet ihr hohes Kostenbewusstsein aus. Ihre betrieblichen Aufwendungen lagen bei 70 % das sächsischen Niveaus und sie benötigen mit 2,26 Arbeitskräften nur eine halbe Arbeitskraft mehr, um den fast doppelt so großen Mutterschafbestand zu bewirtschaften.

Die besten wirtschaftlichen Ergebnisse insgesamt werden von den Thüringer Betrieben erreicht. In diesen Betrieben ist, wie bereits erwähnt, das höchste Niveau an Zulagen und Zuschüssen vorzufinden.

An dieser Stelle entsteht die Frage, wie sich die Einkommenssituation der Betriebe allein aus der Schafhaltung, d. h. ohne Zulagen und Zuschüsse darstellt. Dazu wurden in zwei Varianten vom nachhaltig verfügbaren Einkommen (Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand je Arbeitskraft)

zum einen die Zulagen und Zuschüsse insgesamt und zum anderen die Prämien für umweltgerechte Agrarproduktion abgezogen (siehe Tabelle 17).

Folgende Feststellungen können aus dieser Berechnung gezogen werden:

- Die generelle Einschätzung ist, dass die spezialisierten Schafbetriebe ohne Zulagen und Zuschüsse kein Einkommen erwirtschaften würden.
- Bei der Gruppe der ostdeutschen Schäfer insgesamt und bei den Thüringer Betrieben verschwinden die Einkommensunterschiede zwischen dem Durchschnitt der Gruppe und dem obersten Viertel völlig. Das macht deutlich, dass diese Betriebe des obersten Viertels zu einem großen Teil Prämienoptimierer sind.
- Die Thüringer Betriebe erwirtschaften neben Brandenburg ohne Zulagen und Zuschüsse den höchsten Verlust, die sächsischen Betriebe den niedrigsten.
- Das nachhaltig verfügbare Einkommen ohne Prämien für umweltgerechte Agrarproduktion zeigt, dass die gute wirtschaftliche Situation der Thüringer Betriebe allein aus diesen hohen Prämien resultiert. Die sächsischen Betriebe erreichten ohne diese Prämien vergleichsweise das höchste Einkommen und das sächsische oberste Viertel erzielte mit knapp über 20.000 EUR/Arbeitskraft ein noch akzeptables Ergebnis.

#### **2.2.0. Fazit:**

- ⇒ Die spezialisierten Schafbetriebe Ostdeutschlands erzielten im Vergleich zum durchschnittlichen ostdeutschen Landwirtschaftsbetrieb mit 22.400 EUR/Arbeitskraft auch ein durchschnittliches nachhaltig verfügbares Einkommen. Es wurden damit Ergebnisse erreicht, die die Existenzberechtigung dieser Betriebsform manifestieren und die Chancengleichheit entsprechend der agrarpolitischen Zielstellung erkennen lassen.
- ⇒ Die Gruppe der einkommensstärksten Betriebe (oberstes Viertel) erzielte im Wirtschaftsjahr 2005/06 im bundesdeutschen Vergleich mit einem nachhaltig verfügbaren Einkommen in Höhe von 37.200 EUR/Arbeitskraft einen Spitzenwert.
- ⇒ Zum einen ermöglichte ein Anteil der Zulagen und Zuschüsse am Gesamtertrag in Höhe von rund 68 % dieses sehr gute Ergebnis. Die Zulagen und Zuschüsse der Einkommensstärksten lagen bei 56.500 EUR/Arbeitskraft, was 170 % im Vergleich zu den Einkommensschwächsten waren. Dieser Unterschied resultiert aus einer stärkeren Beteiligung der Besten an Agrarumweltprogrammen.
- ⇒ Zum anderen erwirtschafteten die einkommensstärksten Betriebe Umsatzerlöse in Höhe von 22.500 EUR/Arbeitskraft, was 165 % des Niveaus der einkommensschwächsten Betriebe entsprach und von einer höheren Arbeitsproduktivität zeugt.
- ⇒ Trotz überdurchschnittlicher Umsatzerlöse und unterdurchschnittlichen Aufwendungen lagen die Kennzahlenwerte der Rentabilität, Liquidität und Stabilität bei den

Schafbetrieben in Sachsen unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Schafbetriebe. Dies ist auf die geringeren Zulagen und Zuschüsse zurückzuführen. Die besten wirtschaftlichen Ergebnisse insgesamt wurden von den Thüringer Betrieben erreicht. In diesen Betrieben war das höchste Niveau an Zulagen und Zuschüssen vorzufinden.

- ⇒ Die spezialisierten Schafbetriebe würden ohne Zulagen und Zuschüsse kein Einkommen erzielen. Werden die Zulagen und Zuschüsse vom erwirtschafteten Einkommen abgezogen, kehrt sich das Bild im Bundeslandvergleich um. Ohne Zulagen und Zuschüsse würden die Thüringer Betriebe die höchsten, dagegen die Sächsischen die niedrigsten Verluste erwirtschaften.
  
- ⇒ Unter den einkommensstärksten Betrieben waren die sächsischen Betriebe die Produktionsleistungsstärksten, die die höchsten Umsatzerlöse erzielten. Auch war ihr Umsatzerlös-/Aufwandsverhältnis günstiger, doch das geringere Niveau an Zulagen und Zuschüssen lies nicht die guten Werte der Besten in den anderen Bundesländern zu.

**Tabelle 17: Vergleich ausgewählter Kennzahlen von Schäfern der ostdeutschen Bundesländer insgesamt und unterteilt nach Bundesländer; Wirtschaftsjahr 2005/06**

	ME	Ostdeutsche Bundesländer		Bundesland						
		Betriebe gesamt	oberstes Viertel	Sachsen		Brandenburg		Thüringen		
				Betriebe gesamt	oberstes Viertel	Betriebe gesamt	oberstes Viertel	Betriebe gesamt	oberstes Viertel	
Betriebe	Anzahl	76	19	15	4	15	4	41	10	
<b>Produktionsausstattung</b>										
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha / Betrieb	201,9	297,8	136,9	131,3	291,4	527,5	192,8	242,7	
Ackerfläche	% LF	13,6	3,5	19,5	7,0	27,5	9,2	4,6	2,4	
Arbeitskräfte insgesamt	AK / Betrieb	2,33	2,32	2,13	1,70	2,71	2,26	2,19	2,21	
AK-Besatz	AK / 100 ha LF	1,15	0,78	1,56	1,30	0,93	0,43	1,14	0,91	
Viehbesatz	VE / 100 ha LF	49,4	38,7	79,4	75,3	37,5	29,1	47,7	47,2	
Anzahl Mutterschafschafe	St./Betrieb	715	844	695	672	794	1118	692	858	
<b>Bilanz</b>										
Veralerungsgrad abnutzb. Anlagenverm.	%	45	43	41	53	56	77	45	40	
Bruttoinvestitionen	€/ Mutterschaf	28	33	27	28	16	23	32	39	
Nettoinvestitionen	€/ Mutterschaf	4	11	62	71	-1	16	3	14	
Eigenkapitalquote	%	56	64	5	8	80	69	56	60	
Nettoverbindlichkeiten	€/ Mutterschaf	108	67	454	300	114	50	104	83	
<b>Leistungen / Preise</b>										
Wolle	kg/Schaf	3,64	3,54	3,87	5,32	2,33	2,09	4,18	3,5	
lebend geborene Lämmer	St./Mutterschaf	0,97	0,98	1,03	1,1	0,84	0,81	1	0,98	
aufgezogene Lämmer	St./Mutterschaf	0,91	0,94	0,95	1,03	0,8	0,79	0,95	0,96	
verkaufte Lämmer	St./Mutterschaf	0,69	0,68	0,78	0,93	0,56	0,55	0,72	0,65	
Erlös Wolle	€/dt	57,44	57,82	59,78	54,71	63,95	67,84	55,16	60,78	
Erlös Lamm	€/Lamm	63,01	57,45	61,2	59,34	61,37	50,88	63,52	57,43	
<b>Erträge / Aufwendungen</b>										
Umsatzerlöse	€/ Mutterschaf	62	62	67	78	53	52	64	57	
Umsatzerlöse aus der Schafhaltung	€/ Mutterschaf	53	51	58	65	42	41	56	44	
Zulagen u. Zuschüsse	€/ Mutterschaf	138	155	101	103	129	99	152	159	
dar. entkoppelte Betriebsprämie	€/ Mutterschaf	60	54	58	62	70	50	54	48	
dar. Ausgleichszulage	€/ Mutterschaf	12	10	5	5	6	4	17	14	
dar. für umweltger. Agrarprod.	€/ Mutterschaf	57	78	34	25	42	43	75	89	
Materialaufwand	€/ Mutterschaf	56	53	46	44	57	41	61	56	
Personalaufwand (ohne BUV)	€/ Mutterschaf	23	22	17	10	34	10	23	25	
Betriebswirtschaftliche AfA	€/ Mutterschaf	23	21	21	20	17	7	27	24	
Unterhaltung	€/ Mutterschaf	14	12	14	7	15	6	16	13	
Pachten	€/ Mutterschaf	11	12	11	12	13	8	11	10	
Betriebliche Erträge	€/ Mutterschaf	213	230	182	187	184	150	238	239	
Betriebliche Aufwendungen	€/ Mutterschaf	156	145	138	121	158	86	169	159	
<b>Rentabilität / Liquidität / Stabilität</b>										
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ Betrieb	37.006	67.808	27.591	42.081	17.084	66.609	43.504	64.002	
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ Mutterschaf	52	80	40	63	22	60	63	75	
Ordentliches Ergebnis	€/ Betrieb	35.498	68.166	26.178	44.587	17.037	63.254	41.119	66.150	
Ordentliches Ergebnis	€/ Mutterschaf	50	81	38	66	21	57	59	77	
Gewinn + Personalaufwand	€/ AK	23.015	37.031	18.349	28.611	14.244	34.442	27.084	38.711	
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw.	€/ AK	22.367	37.185	17.685	30.083	14.229	32.956	25.997	39.683	
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw. (ohne Zulagen und Zuschüsse)	€/ AK	-19.817	-19.324	-15.140	-10.485	-23.427	-16.001	-22.154	-22.172	
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw. (ohne Prämien umweltgerechte Agrarproduktion)	€/ AK	4.774	8.781	6.736	20.120	2.019	11.794	2.360	5.061	
Relative Faktorentlohnung	%	93,9	133,6	80,9	121,0	69,6	115,5	103,6	135,9	
Ordentliche Rentabilitätsrate	%	0,4	15,9	-5,6	11,8	-13,1	10,2	4,3	15,6	
Gesamtkapitalrentabilität	%	1,6	12,1	-2,2	5,9	-7,7	8,3	3,7	11,6	
Eigenkapitalrent. (ohne Boden)	%	-0,4	23,3	-7,7	12,6	-12,9	12,0	6,1	24,5	
Kapitaldienst	€/ Mutterschaf	26	20	17	12	21	14	25	24	
Ausschöpf. d. langfr. Kapitaldienstgr.	%	118	47	198	37	934	55	97	66	
Ausschöpf. d. mittelfr. Kapitaldienstgr.	%	95	43	117	32	481	51	78	59	
Ausschöpf. d. kurzfr. Kapitaldienstgr.	%	58	31	56	23	108	43	46	39	
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	€/ Mutterschaf	17	39	6	31	0	23	21	32	



### 2.3.0. Entwicklung der Wirtschaftlichkeit sächsischer Betriebe seit 2000/01

Es konnten für den vertikalen Vergleich der Wirtschaftlichkeit die BMELV-Jahresabschlüsse von 10 sächsischen Betrieben der sechs Jahre 2000/01 bis 2005/06 ausgewertet werden.

#### 2.3.1. Faktorausstattung

Hinsichtlich der Faktorausstattung dieser Betriebe sind kaum Veränderungen in diesem Zeitraum festzustellen (siehe Tabelle 18). Allein im Wirtschaftsjahr 2005/06 wurden die Bestände leicht aufgestockt, was auch einen leichten Anstieg der beschäftigten Arbeitskräfte nach sich zog. Es wurden durchschnittlich 2,1 Arbeitskräfte, darunter 1,3 Familienarbeitskräfte beschäftigt.

In den letzten beiden Jahren wurde etwas mehr landwirtschaftlich genutzte Fläche bewirtschaftet, der Grünlandanteil verblieb konstant bei 85 %.

**Tabelle 18: Entwicklung der Faktorausstattung in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben**

	ME	Wirtschaftsjahre					
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha / Betrieb	132,3	133,6	134,7	131,4	137,6	138,2
Dauergrünland	% LF	85,2	84,4	84,4	85,2	85,7	84,9
Arbeitskräfte insgesamt	AK / Betrieb	2,01	2,09	2,15	2,07	2,12	2,27
dar. Familienarbeitskräfte	FAK / Betrieb	1,31	1,32	1,32	1,32	1,39	1,40
Viehbesatz	VE / 100 ha LF	66,7	66,0	67,4	69,9	68,6	73,8
dar. Schafe	VE / 100 ha LF	66,6	65,7	66,9	69,3	68,1	72,9

#### 2.3.2. Leistungen und Preise

Die Leistungen und Preise in den betrachteten Betrieben schwanken zwischen den einzelnen Jahren z.T. stark (siehe Tabelle 19). Bei den lebend geborenen und aufgezogenen Lämmern wurden 2001/02 die besten Leistungen erreicht, nach zwei schlechteren Jahren 2002/03 und 2003/04 stabilisierten sich dann die Leistungen wieder.

Die Spanne bei den erzielten Preisen reicht von knapp 57 EUR/Lamm im Jahr 2000/01 bis knapp über 67 EUR/Lamm im Jahr 2003/04.

Auch die Umsatzerlöse aus der Schafhaltung schwankten im betrachteten Zeitraum zwischen 72 EUR/Mutterschaft im Jahr 2004/05 und 57 EUR/Mutterschaf im Jahr 2002/03. Dies steht in direktem Zusammenhang mit der Anzahl verkaufter Lämmer. Im Jahr 2004/05 konnten mit durchschnittlich 1 Lamm/Mutterschaf die meisten Lämmer vermarktet werden.

**Tabelle 19: Ausgewählte Kennzahlen zur Schafproduktion in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben**

	ME	Wirtschaftsjahre						Durchschnitt
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	
Wolle	kg/Schaf	4,47	4,56	5,93	3,7	3,94	3,79	4,40
Lebend geborene Lämmer	St./Mutterschaf	1,05	1,2	0,99	1,07	1,14	1,15	1,10
Aufgezoogene Lämmer	St./Mutterschaf	1	1,14	0,91	1	1,06	1,05	1,03
Verkaufte Lämmer	St./Mutterschaf	0,82	0,8	0,7	0,74	1,01	0,86	0,82
Erlös Wolle	€/dt	55,19	64,08	65,39	78,98	71,08	56,98	65,28
Erlös Lamm	€/Lamm	56,87	64,55	62,62	67,27	60,08	60,81	62,03
Verluste Mutterschafe	%	5,73	6,52	10,14	5,43	5	6,29	6,52
Tiervermögen Schafe	€/ Mutterschaf	73	74	77	77	72	82	76
Umsatzerlöse aus Erzeugn. der Schafhaltung	€/ Mutterschaf	58	65	57	59	72	65	63
Zukauf Kraft- und Mineralfutter	€/ Mutterschaf	8	8	11	12	10	9	10
Zukauf Rau- und Saftfutter	€/ Mutterschaf	1	1	1	1	2	3	1

### 2.3.3. Betriebliche Erträge insbesondere Zulagen und Zuschüsse

Im Durchschnitt der betrachteten Jahre erhielten die Schafhalter knapp 100 EUR/Mutterschaf an Zulagen und Zuschüssen (siehe Tabelle 20). Das waren ca. 62.000 EUR/Betrieb bzw. knapp 30.000 EUR/Arbeitskraft.

Die Zulagen und Zuschüsse stiegen zwischen den Jahren 2004/05 und 2005/06 um knapp 20 EUR/Mutterschaf bzw. um knapp 20 %, was auf die Umstellung der EU-Beihilferegelung auf die entkoppelte Betriebsprämie zurückzuführen ist. Hier profitierten die Schafhalter durch den hohen Grünlandanteil an ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche, da mit der Betriebsprämie auch Grünland Beihilfe berechtigt ist.

Somit erhielten die Betriebe im Wirtschaftsjahr 2005/06 Zulagen und Zuschüsse in Höhe von 113 EUR/Mutterschaf bzw. 73.200 EUR/Betrieb bzw. 32.250 EUR/Arbeitskraft.

Im Wirtschaftsjahr 2005/06 stellen die wesentlichsten Bestandteile unter den Zulagen und Zuschüssen die Zuschüsse aus der Teilnahme an Agrarumweltprogrammen (33 % Anteil an den Zulagen und Zuschüssen) und die Betriebsprämie (57 % Anteil an den Zulagen und Zuschüssen) dar.

Die Ausgleichszulage war in den betrachteten Jahren leicht rückläufig.

**Tabelle 20: Zulagen und Zuschüsse in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben**

	ME	Wirtschaftsjahre						Durchschnitt
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	
Zulagen u. Zuschüsse	€/ Mutter-schaf	85	91	99	95	95	113	96
dar. Ausgleichszulage	€/ Mutter-schaf	10	12	10	8	6	6	9
dar. für umweltger. Agrarprod.	€/ Mutter-schaf	30	37	38	39	43	37	37
dar. entkoppelte Betriebsprämie	€/ Mutter-schaf	0	0	0	0	0	64	
dar. produktbezogene Zahlungen	€/ Mutter-schaf	32	23	36	36	37	0	
dar. Prämien für Flächenstill.	€/ Mutter-schaf	1	2	2	2	2	0	2
Summe prod.gebundene Zahlungen (auch Still.) und Betriebsprämie	€/ Mutter-schaf	33	25	38	39	39	64	40

Welche große Bedeutung den Zulagen und Zuschüssen in spezialisierten Betrieben zukommt wird an ihrem Anteil an den betrieblichen Erträgen deutlich (siehe Tabelle 21). Im Durchschnitt der betrachteten 6 Jahre betrug ihr Anteil 53 %. Durch die Mehreinnahmen aufgrund der Betriebsprämienregelung und abnehmenden Umsatzerlösen stieg der Anteil von 49 % im Wirtschaftsjahr 2004/05 auf 54 % im Wirtschaftsjahr 2005/06. Hier zeigt sich die größere Abhängigkeit der Schafhalter von den staatlichen Zuwendungen im Vergleich zum durchschnittlich Landwirtschaftsbetrieb. In den sächsischen Betrieben mit der Rechtsform einer natürlichen Person insgesamt liegt der Anteil bei knapp 25 %.

**Tabelle 21: Struktur der betrieblichen Erträge und Anteil der Aufwendungen in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben**

	Durchschnitt 2000/01 bis 2005/06		Wirtschaftsjahr 2004/05		Wirtschaftsjahr 2005/06	
	€/ Betrieb	Anteil am Ertrag (%)	€/ Betrieb	Anteil am Ertrag (%)	€/ Betrieb	Anteil am Ertrag (%)
Betriebliche Erträge	117.079		127.038		135.155	
dar. Umsatzerlöse	44.240	38	53.696	42	47.736	35
dar. Zulagen/Zuschüsse	61.973	53	62.473	49	73.198	54
dar. Betriebsprämie	25.684	22	25.984	20	41.341	31
dar. Agrarumweltmaßn.	24.099	21	28.408	22	23.672	18
dar. Ausgleichszulage	5.536	5	4.248	3	4.167	3
Betriebliche Aufwendungen	89.737	77	94.215	74	103.534	77

#### **2.3.4. Rentabilität / Liquidität / Stabilität**

Die Wirtschaftlichkeit der hier untersuchten Schafhalter hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt (siehe Abbildung 5). Die betrieblichen Erträge (Umsatzerlöse und Zulagen und Zuschüsse) konnten in diesen Jahren um 56 EUR/Mutterschaf bzw. 40 % gesteigert werden (siehe Tabelle 22). Neben den gestiegenen Zulagen und Zuschüssen gelang den Betrieben dies auch mit einer Steigerung ihrer Umsatzerlöse aus der Schafhaltung. Diese erhöhten sich von knapp 37.000 EUR/Betrieb im Jahr 2000/01 auf über 42.000 EUR/Betrieb im Jahr 2005/06. Die höchsten Umsatzerlöse aus der Schafhaltung wurden mit 47.600 EUR/Betrieb im Jahr 2004/05 erzielt.

Während die betrieblichen Aufwendungen in den Jahren 2001/02 bis 2004/05 relativ konstant gehalten werden konnten, so erhöhten sie sich im Jahr 2005/06 um 15 % bzw. 21 EUR/Mutterschaf im Vergleich zum sechsjährigen Durchschnitt. In welcher Größenordnung die einzelnen Aufwendungen gestiegen sind, wird aus der Tabelle 23 ersichtlich. Die gestiegenen Aufwendungen für Tierzukauf und Personal sind zu einem großen Teil auf die bereits erwähnte Bestandsaufstockung zurückzuführen.

Die Pachtaufwendungen haben sich innerhalb der 6 betrachteten Jahre verdoppelt, was ein Indiz dafür ist, dass auch die Schafhalter der Flächenkonkurrenz unterliegen.

Diese gestiegenen Aufwendungen führten dazu, dass sich der Gewinn und das Einkommen in den Betrieben im Wirtschaftsjahr 2005/06 verschlechterten. Die höheren Zulagen und Zuschüssen wirkten sich somit nicht auf das Einkommen verbessernd aus.

Die Entwicklung in den betrachteten sechs Jahren zeigt, dass sich die Rentabilität, Liquidität und Stabilität in diesen 10 Betrieben verbessert hat. Der Gewinn und das Einkommen sind gestiegen und die Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital konnten im Jahr 2005/06 besser entlohnt werden als es im Jahr 2000/01 möglich gewesen ist (siehe Kennzahl relative Faktorentlohnung Tabelle 20).

Diese verbesserte wirtschaftliche Situation wirkte sich auch auf das Investitionsverhalten der Betriebe aus. Seit 2002/03 wurde Nettoinvestitionen (Wachstumsinvestitionen) getätigt. Diese stiegen im betrachteten Zeitraum kontinuierlich an (siehe Ausführungen zum Punkt 4 – Unterpunkt Investitionstätigkeit).

Die Liquiditätssituation ist als nicht zufriedenstellend einzuschätzen, da nur die kurzfristige Kapitaldienstgrenze unterschritten wird, d.h. der größte Teil der Abschreibungen muss zur Begleichung des Kapitaldienstes herangezogen werden. Demgegenüber konnten allerdings die Verbindlichkeiten kontinuierlich abgebaut werden.

In den letzten beiden betrachteten Jahren und im Jahr 2001/02 wurde von den Betrieben eine positive bereinigte Eigenkapitalbildung erzielt. Dies wirkt sich stabilisierend auf die Betriebe aus, die Eigenkapitalquote steigt seit 2002/03 kontinuierlich an.

### 2.3.5. Fazit:

- ⇒ Die Wirtschaftlichkeit der hier untersuchten Schafhalter hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Die Entwicklung in den betrachteten sechs Jahren 2000/01 bis 2005/06 zeigt, dass sich die Rentabilität, Liquidität und Stabilität in den untersuchten Betrieben verbessert hat.
- ⇒ Diese verbesserte wirtschaftliche Situation wirkte sich auch auf das Investitionsverhalten der Betriebe aus. Seit 2002/03 wurde Nettoinvestitionen (Wachstumsinvestitionen) getätigt. Diese stiegen im betrachteten Zeitraum kontinuierlich an.

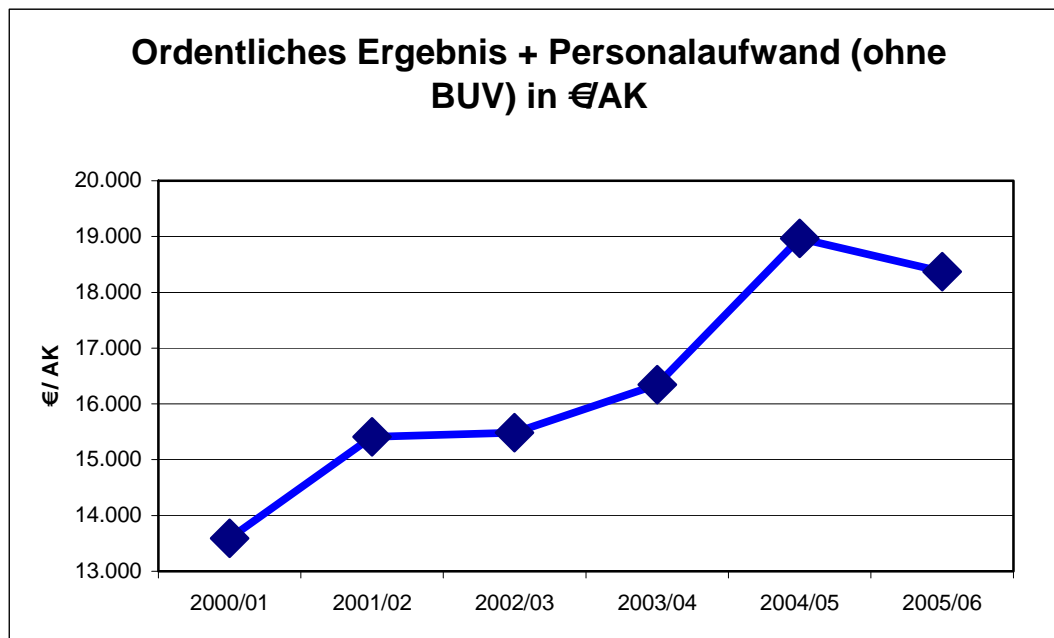
**Tabelle 22: Entwicklung ausgewählter Kennzahlen der Rentabilität, Liquidität und Stabilität in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben**

	ME	Wirtschaftsjahre						Durchschnitt
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	
Betriebliche Erträge	€/ Mutterschaf	150	177	187	176	192	209	182
Betriebliche Aufwendungen	€/ Mutterschaf	116	140	142	136	143	160	139
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ Betrieb	18.009	19.621	31.916	24.189	30.669	28.854	25.543
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ Mutterschaf	28	31	51	36	46	45	40
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw. (o. BUV)	€/ AK	13.589	15.408	15.483	16.343	18.968	18.372	16.360
Relative Faktorentlohnung	%	68,0	75,3	73,6	76,9	84,7	83,8	77,1
Gesamtkapitalrentabilität	%	-4,9	-3,7	-4,1	-3,4	-1,4	-1,4	-3,2
Cashflow III (zur Neufinanzierung verfügbar)	€/ Mutterschaf	23	4	19	11	23	47	21
Ausschöpfung d. mittelfr. Kapitaldienstgr.	%	336	163	491	298	145	160	265
Ausschöpfung d. kurzfr. Kapitaldienstgr.	%	75	71	116	60	57	62	74
Eigenkapitalquote	%	57	57	61	61	62	65	61
Nettverbindlichkeiten	€/ Mutterschaf	102	101	83	87	86	78	90
Bereinigte Eigenkapitalveränderung	€/ AK	-1.129	1.088	-1.118	-1.128	842	1.119	-54

**Tabelle 23: Entwicklung ausgewählter Aufwandsarten in 10 identischen sächsischen Schafbetrieben**

	Durchschnitt 6 Jahre €/Betrieb	Wirtschaftsjahr 2005/06 €/Betrieb	Steigerung %
<b>Materialaufwand</b>	27.500	30.658	11
dar. Tierzukauf	1.734	2.640	52
dar. Futtermittelzukauf	7.025	7.712	10
dar. Tierarzt	2.195	2.529	15
dar. Treib- u. Schmierstoffe	5.411	6.126	13
dar. Lohnarbeit, Masch.miete	4.422	4.896	11
<b>Personalaufwand (ohne BUV)</b>	11.545	12.504	8
<b>Betriebswirtschaftliche AfA</b>	14.769	16.244	10
<b>Unterhaltung</b>	10.918	11.256	3
<b>Pachten</b>	6.575	8.357	27
Pachtpreis / ha Pachtfläche	52	66	27

**Abbildung 5: Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (in EUR/Arbeitskraft) in den 10 identischen sächsischen Schafbetrieben (2000/01 bis 2005/06)**



#### 2.4.0. Wirtschaftlichkeit zu anderen Betriebsformen

Die Vergleichsgruppen zu den bewerteten Gruppen von ostdeutschen und sächsischen Schäfern bilden

- die sonstigen Futterbaubetriebe (Einzelunternehmen) der ostdeutschen Bundesländer und
- alle Einzelunternehmen der Landwirtschaft in Ostdeutschland, unabhängig von ihrer Produktionsausrichtung,

aus dem Testbetriebsnetz des BMELV des Wirtschaftsjahres 2005/06.

Aufgrund der schwer vergleichbaren Produktionsstruktur und –ausrichtung der Schafbetriebe soll sich der Vergleich auf die genannten Gruppen beschränken. Ein Vergleich mit bundesdeutschen Betriebsgruppen wird als nicht sinnvoll eingeschätzt.

Die spezialisierten Schafbetriebe in Ostdeutschland wirtschaften auf einer dem Durchschnitt der landwirtschaftlichen Einzelunternehmen vergleichbaren Fläche, die sächsischen Schäfer sind demgegenüber kleinere Betriebe. Im Vergleich zu den sonstigen Futterbaubetrieben ist die Flächenausstattung aber deutlich größer (Tabelle 24).

**Tabelle 24: Vergleich ausgewählter Kennzahlen von Schäfern, sonstigen Futterbaubetrieben und Landwirtschaftsbetrieben insgesamt – Sachsen und Ostdeutschland; Jahr 2005/06**

	ME	Schafbetriebe Sachsen	Schafbetriebe Ostdeutschland	Sonst. Futterbaubetriebe Ostdeutschland	Landwirtschaftsbetriebe insgesamt Ostdeutschland
Betriebe	Anzahl	15	76	61	1 381
Viehbesatz Schafe	VE/100 ha	76,9	49	32	2
Landw. genutzte Fläche	ha	145	202	117	197
Ackerfläche	% LF	19,6	13,6	13,8	83,4
AK-Besatz	AK/100 ha	1,55	1,15	1,44	1,54
Betriebliche Erträge	€/ha	904	756	917	1.506
dar. Zulagen/Zuschüsse	€/ha	516	487	497	348
dar. entkoppelte Betriebsprämie	€/ha	294	212	256	286
dar. Ausgleichszulage	€/ha	22	41	47	11
dar. umweltger. Agrarproduktion	€/ha	177	203	156	24
Gewinn	€/Betrieb	28.379	37.006	25.994	44.466
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	18.358	22.367	17.278	22.039
Bilanz (Aktiva)	€/ha	1.792	1.335	2.008	2.669
Eigenkapitalquote	%	63	56	51	45

Entsprechend der Produktionsstruktur ist der prozentuale Anteil Ackerfläche an der landwirtschaftlichen Nutzfläche bei den Schäfern und den sonstigen Futterbaubetrieben ähnlich niedrig. Der Arbeitskräftebesatz liegt bei den ostdeutschen Schäfern unter dem der Vergleichsgruppen, die sächsischen Schäfer weisen durchschnittliche Werte auf.

Die sächsischen Betriebe erzielen bei den betrieblichen Erträgen das Niveau des sonstigen Futterbaus in Ostdeutschland. Im Durchschnitt aller ostdeutschen Schäfer sind die finanziellen Erträge wesentlich niedriger.

Trotz der geringen Erträge ist das nachhaltig verfügbare Einkommen der Schafhalter in Ostdeutschland durchschnittlich. Die sächsischen Schäfer erzielten demgegenüber ein geringeres Einkommen, das an das niedrige Niveau des sonstigen Futterbaus heranreicht.

#### 2.4.1. Fazit

- ⇒ Die Einkommenssituation der sächsischen Schäfer ist mit der von sonstigen Futterbaubetrieben, die hauptsächlich Mutterkuhhaltung betreiben, vergleichbar. Es ist damit weit unterdurchschnittlich und lag im Wirtschaftsjahr 2005/06 bei 83 % des Niveaus eines durchschnittlichen Landwirtschaftsbetriebs in Ostdeutschland.

### **2.5.0. Bewertung ausgewählter Kennzahlen – Bestwerte in spezialisierten Schafbetrieben**

Zur Beantwortung der Frage, wie groß das wirtschaftliche Leistungsspektrum unter den sächsischen Schäfern ist, wurden die vorliegenden Jahresabschlüsse von 15 Betrieben des Wirtschaftsjahres 2005/06 untersucht. Diese Betriebe wurden nach der Kennzahl: Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft in Erfolgsgruppen unterteilt, so dass die 25 % einkommensstärksten und 25 % einkommensschwächsten Betrieben mit dem Gruppendurchschnitt verglichen werden können.

Anhand ausgewählter Kennzahlen werden die in der Schafhaltung bereits erzielbaren Leistungen aufgezeigt (siehe Tabelle 25).

So erreichten die Betriebe des obersten Viertels einen Gewinn je Mutterschaf in Höhe von 63 EUR und ein nachhaltig verfügbares Einkommen (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft) in Höhe von 30.100 EUR/Arbeitskraft. Ihr insgesamt eingesetztes Kapital (Bilanzvermögen) verzinste sich mit 6 % und ihre Produktionsfaktoren konnten sie zu 120 % entlohnen.

Diese sehr gute Rentabilitätssituation wirkte positiv auf die Liquidität und Stabilität der Betriebe.

Die langfristige Kapitaldienstgrenze wurde nur zu 37 % ausgeschöpft, die bereinigte Eigenkapitalveränderung betrug 31 EUR/Mutterschaf. Das oberste Viertel weist mit 71 % die höchste Eigenkapitalquote aus.

Die Betriebe des obersten Viertels sind stabile und zukunftsfähige Unternehmen.

Sie halten durchschnittlich viele Mutterschafe und verfügen über eine durchschnittliche Flächenausstattung. Trotzdem produzieren sie mit weniger Arbeitskräften, was sich in einem geringeren Personalaufwand niederschlägt.

Der Erfolgsfaktor eines hohen Ackerflächenanteils gilt nicht für Schafbetriebe. Das oberste Viertel verfügt über 7 % Ackerfläche an der Gesamtfläche, wogegen das unterste Viertel 47 % ausweist.

Das Erfolgsrezept der einkommensstärksten Betriebe liegt in der Erzielung hoher Leistungen und in kostenbewusstem Wirtschaften. Sie verkauften mit durchschnittlich 0,93 Lamm je Mutterschaf die meisten Lämmer, was zu den vergleichsweise höchsten Umsatzerlösen führte. Demgegenüber lagen ihre betrieblichen Aufwendungen bei 88 % des Niveaus aller 15 ausgewerteten Betriebe. Letzteres erreichten sie durch geringere Personal- und Unterhaltungsaufwendungen.

Da die Zulagen und Zuschüsse im obersten Viertel ein durchschnittliches Niveau hatten, stellen diese keinen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Gesamtgruppe dar.

Die wirtschaftliche Situation der Betriebe des untersten Viertels stellt sich dramatisch dar. Die unzureichende Rentabilität der Betriebe führte zu Liquiditätsproblemen und schwächte die Stabilität. Ursache für diese Situation ist die geringe Ertragskraft dieser Betriebe. Aufgrund



schlechter Leistungen und einem geringen Lammpreis lagen ihrer betrieblichen Erträge bei nur 80 % des Niveaus der Gruppe insgesamt. Durch das unterdurchschnittliche Niveau der Zulagen und Zuschüssen konnte kein Ausgleich erreicht werden.

### **2.5.1. Fazit**

- ⇒ Die einkommensstärksten Schäfer in Sachsen (Betriebe des obersten Viertels) sind rentable, stabile, liquide und damit zukunftsfähige Unternehmen. So erreichten die Betriebe des obersten Viertels einen Gewinn je Mutterschaf in Höhe von 63 EUR und ein nachhaltig verfügbares Einkommen (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand je Arbeitskraft) in Höhe von 30.100 EUR/Arbeitskraft. Ihr insgesamt eingesetztes Kapital (Bilanzvermögen) verzinste sich mit 6 % und ihre Produktionsfaktoren konnten sie zu 120 % entlohnen.
  
- ⇒ Das Erfolgsrezept der einkommensstärksten Betriebe liegt in der Erzielung hoher Leistungen und in kostenbewusstem Wirtschaften. Da die Zulagen und Zuschüsse im obersten Viertel ein durchschnittliches Niveau hatten, stellen sie keinen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Gesamtgruppe dar.

**Tabelle 25: Vergleich ausgewählter Kennzahlen von 15 sächsischen Schäfern insgesamt und unterteilt in Erfolgsgruppen nach der Kennzahl: Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand je Arbeitskraft; Wirtschaftsjahr 2005/06**

	ME	Betriebe gesamt	oberstes Viertel	unterstes Viertel
Betriebe	Anzahl	15	4	4
<b>Produktionsausstattung</b>				
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha / Betrieb	136,9	131,3	145,4
Ackerfläche	% LF	19,5	7,0	46,7
Arbeitskräfte insgesamt	AK / Betrieb	2,13	1,70	2,24
AK-Besatz	AK / 100 ha LF	1,56	1,30	1,54
Viehbesatz	VE / 100 ha LF	79,4	75,3	80,6
Anzahl Mutterschafe	St./Betrieb	695	672	804
<b>Bilanz</b>				
Veralterungsgrad abnutzbares Anlagenverm.	%	41	53	36
Bruttoinvestitionen	€/ Mutterschaf	27	28	34
Nettoinvestitionen	€/ Mutterschaf	5	8	9
Eigenkapitalquote	%	62	71	61
Nettoverbindlichkeiten	€/ Mutterschaf	454	300	559
<b>Leistungen / Preise</b>				
Wolle	kg/Schaf	3,87	5,32	4,28
lebend geborene Lämmer	St./Mutterschaf	1,03	1,1	0,82
aufgezogene Lämmer	St./Mutterschaf	0,95	1,03	0,77
verkaufte Lämmer	St./Mutterschaf	0,78	0,93	0,59
Erlös Wolle	€/dt	59,78	54,71	66,48
Erlös Lamm	€/Lamm	61,2	59,34	58,23
<b>Erträge / Aufwendungen</b>				
Umsatzerlöse	€/ Mutterschaf	67	78	54
Umsatzerlöse aus Erzeugn. der Schafhaltung	€/ Mutterschaf	58	65	46
Zulagen u. Zuschüsse	€/ Mutterschaf	101	103	81
dar. entkoppelte Betriebsprämie	€/ Mutterschaf	58	62	53
dar. Ausgleichszulage	€/ Mutterschaf	5	5	3
dar. für umweltger. Agrarprod.	€/ Mutterschaf	34	25	21
Materialaufwand	€/ Mutterschaf	46	44	39
Personalaufwand (ohne BUV)	€/ Mutterschaf	17	10	17
Betriebswirtschaftliche AfA	€/ Mutterschaf	21	20	25
Unterhaltung	€/ Mutterschaf	14	7	11
Pachten	€/ Mutterschaf	11	12	11
Betriebliche Erträge	€/ Mutterschaf	182	187	144
Betriebliche Aufwendungen	€/ Mutterschaf	138	121	122
<b>Rentabilität / Liquidität / Stabilität</b>				
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ Betrieb	27.591	42.081	14.221
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	€/ Mutterschaf	40	63	18
Ordentliches Ergebnis	€/ Betrieb	26.178	44.587	6.775
Ordentliches Ergebnis	€/ Mutterschaf	38	66	8
Gewinn + Personalaufwand (ohne BUV)	€/ AK	18.349	28.611	12.349
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw. (o. BUV)	€/ AK	17.685	30.083	9.025
Relative Faktorentlohnung	%	81	121	49
Ordentliche Rentabilitätsrate	%	-5,6	11,8	-24,5
Gesamtkapitalrentabilität	%	-2,2	5,9	-8,9
Eigenkapitalrentabilität (ohne Boden)	%	-7,7	12,6	-25,4
Kapitaldienst	€/ Mutterschaf	17	12	27
Ausschöpf. d. langfr. Kapitaldienstgr.	%	198	37	-380
Ausschöpf. d. mittelfr. Kapitaldienstgr.	%	117	32	3563
Ausschöpf. d. kurzfr. Kapitaldienstgr.	%	56	23	148
Bereinigte Eigenkapitalveränderung	€/ Mutterschaf	6	31	-10

### **3.0.0. Zweigbezogene Rentabilitätsberechnung**

#### **3.1.0 Wirtschaftlichkeit der Mastlammproduktion in Sachsen**

Die wesentlichsten Produktionsrichtungen der Schaf- und Ziegenhaltung stellen die Mutterschafhaltung, die Milchschafhaltung sowie die Milchziegenhaltung dar. Die beiden letztgenannten sind Nischen, die nur wenigen sächsischen Betrieben zur Existenzsicherung dienen. Die Mutterschafhaltung mit dem Ziel der Mastlammproduktion dagegen stellt in ca. 100 landwirtschaftlichen Betrieben die Haupteinnahmequelle dar. Für diese Produktionsrichtung werden seit 10 Jahren Betriebszweigabrechnungen in Sachsen durchgeführt, sodass belastbare Daten zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit vorliegen und Entwicklungstendenzen abgeleitet werden können. Die hohe Bedeutung ökonomischer Informationen für den Betriebszweig Schafhaltung wird dadurch verstärkt, dass veränderte Rahmenbedingungen zeitnahen gleichzeitigen Handlungsbedarf in Hinblick auf die strategische Ausrichtung und die Abwicklung des Tagesgeschäfts durch die Unternehmen verlangen.

#### **3.2.0. Charakterisierungen der beteiligten Unternehmen**

In die aktuelle Betriebszweiganalyse (BZA) 2005/06 Analyse konnten 22 Unternehmen aus verschiedenen Regionen Sachsens einbezogen werden (10 Rbz. Leipzig, 7 Rbz. Dresden, 5 Rbz. Chemnitz). Sowohl aus Sicht des Standortes, als auch der Produktionsorganisation zeigt sich nach wie vor ein breites Spektrum, was einerseits die Situation im Land gut widerspiegelt, andererseits aber zu größeren einzelbetrieblichen Unterschieden führt und damit die Vergleichbarkeit und Interpretation erschwert (Tabelle 26).

Diese Betriebe repräsentieren 30% des Herdenschafbestandes der Familienbetriebe und 20% der Herdenhaltungen in Sachsen insgesamt

**Tabelle 26: Charakterisierung der Unternehmen**

BZA SCHAF	2005/06	2005/06
Allgemeine Daten	Mittel	Spannbreite der Kennzahl
Anzahl Mutterschafe (JDB)	631	352 bis 1.106 Mutterschafe
Rechtsform		20 Einzelunternehmen im Haupterwerb, 1 GbR
Unternehmensgründung	0	0
LF (ha)	130	48 bis 309 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche
dav. Pachtfläche (ha)	117	39 bis 298 ha Pachtfläche
Pachtpreis (EUR/ha)	61	12 bis 132 Euro
Grünland (ha)	114	48 bis 309 ha Grünlandfläche
Grünlandzahl	39	20 bis 60
benachteiligtes Gebiet		betrifft über 41% der Schäfereien
Art des Stalles		Neu- und Altbauten halten sich die Waage
Fläche des Stalles (m <sup>2</sup> )	878	0 bis 2250 m <sup>2</sup>
AHK (EUR/m <sup>2</sup> )	105	1 bis 350 Euro/m <sup>2</sup>
Mastverfahren		3x Weidemast, 14x Weide/Stallmast, 5x Stallm
Anzahl Arbeitskräfte	2	1,0 bis 3,8 Arbeitskräfte
Mutterschafe pro Arbeitskraft	327	129 bis 675 mutterschafe
Rasse Mutterschafe		10xML, 3xSK, 4xSU, 10xKrz, 1xBL
Rasse Böcke		7xML, 9xSK, 4xSU, 1xCha, 1xMF, 1xBL, je 13
Lammzeit/en		7x 1 LZ, 11x 2 LZ, 4x 3LZ

**3.3.0. Fazit:**

- ⇒ die Durchschnittsbestände der Herden bewegen sich seit Jahren um 600 Mutterschafen, wobei der Schwankungsbereich gering ist
- ⇒ die Rechtsform des Einzelunternehmens überwiegt in der Stichprobe und spiegelt die Realität in Sachsen wieder
- ⇒ es handelt sich weitgehend um über die Jahre identische Betriebe
- ⇒ die Pachtflächen blieben über Jahre nahezu konstant, wobei sich der Pachtzins um 20 Prozent erhöht hat
- ⇒ die maximale Grünlandzahl von 60 zeigt, dass nicht nur auf ertragsarmen Standorten Schafe gehalten werden
- ⇒ annähernd die Hälfte der Schäfer wirtschaftet im benachteiligten Gebiet
- ⇒ die Hälfte aller Schäfer hat sich für einen Neubau der Stallungen entschieden, fast nur in Massivbauweise
- ⇒ das dominierende Mastverfahren ist kombinierte Weide-/Stallmast
- ⇒ die Spanne der von einer Arbeitskraft betreuten Mutterschafe reicht je nach Ausstattung des Betriebes von 129 bis 675 Tieren
- ⇒ bei den Rassen der Mutterschafe haben sich die Merinolandschafe und Kreuzungen durchgesetzt

- ⇒ die Böcke werden von Merinolandschaf und Schwarzköpfigen Fleischschaf dominiert
- ⇒ ein Trend zu 2 Lammzeiten im Jahr ist erkennbar

Bei der Betrachtung der Betriebsdaten zeigt sich, dass die Vielfalt sehr groß ist und die Auswahl bzw. die Bewirtschaftung an vorhandene Bedingungen und politische Rahmenbedingungen geknüpft ist.

### 3.4.0. Kennzahlen der Reproduktion

Das ökonomische Ergebnis der Mutterschafhaltung wird maßgebend durch die Fruchtbarkeit beeinflusst. Der Einfluss auf die Fruchtbarkeit ist vielfältig, reicht von genetischen Voraussetzungen über Umwelteinflüsse, Futterzustand und anderen Faktoren bis hin zum Management. Hier ist in aller ersten Linie der Schäfer als Unternehmer gefragt. Einfluss auf die Anzahl vermarktungsfähiger Lämmer haben die Ablammrate, das Ablammergebnis, die Verlustrate und die Remontierungsrate. Die Ergebnisse, der in die Stichprobe einbezogenen Unternehmen gehen aus der Tabelle 27 hervor:

**Tabelle 27 Kennzahlen der Reproduktion**

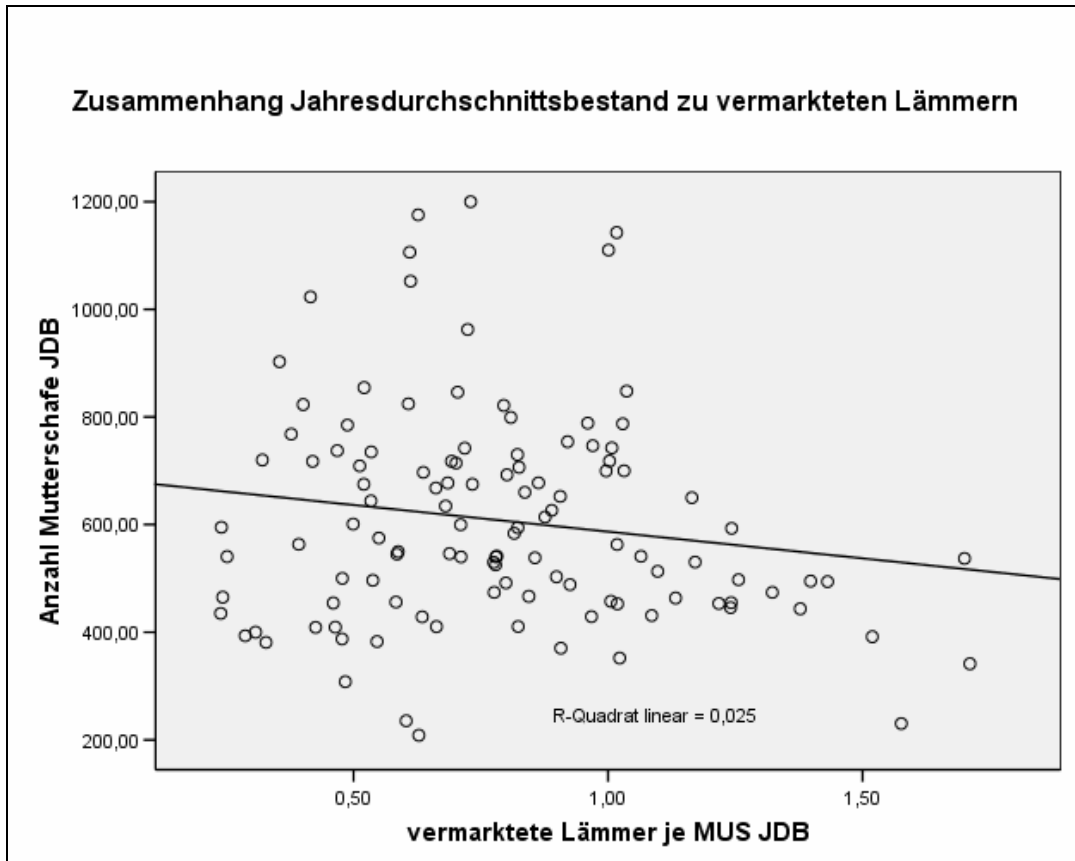
BZA SCHAF	2005/06	2005/06
Allgemeine Daten	Mittel	Spannbreite der Kennzahl
Anzahl Müttern zur Bedeckung	691	406 bis 1112
geb. Lämmer/Ablammung	1,12	0,75 bis 1,46
Verlustrate	10%	1,9 bis 34,8 %
Reprorate	13%	0 - 43 %
vermarktete Lämmer/MUS d.JDB	0,83	0,35 - 1,70
Mastendgewicht (kg)	39	31 bis 48 kg
Alter bei Mastende (Tage)	129	98 bis 175 Tage
Preis (€/kg) lebend	1,66	1,42 bis 2,04 Euro
Wollpreis (€/kg)	0,62	0,50 bis 0,83 Euro
durchschnittliches Alter der MUS bei Abgang	5,8	bis 7 Jahre
Preis-Altschaf (€/Stck)	32	bis 80 Euro

### 3.4.1. Fazit:

- ⇒ die Ablammrate bewegt sich über Jahre zwischen 84 und 87 %
- ⇒ gegenüber dem Vorjahr sind 0,17 Lämmer je Ablammung weniger geboren worden
- ⇒ die Verlustrate ist mit 10 % so hoch wie seit Jahren nicht mehr
- ⇒ die Anzahl vermarkteter Lämmer bewegt sich weiterhin auf einem niedrigen Niveau
- ⇒ das Durchschnittsalter der Mutterschafe beim Abgang ist zufrieden stellend

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die von den beteiligten Unternehmen erzielten Ergebnisse zu den einzelnen Kriterien im Durchschnitt der Stichprobe nicht befriedigen können. Dass es auch anders geht zeigen die einzelnen Werte in der Spannweite.

**Abbildung 6 Zusammenhang zwischen Anzahl vermarkteter Lämmer und Bestandsgrößen in den Unternehmen**



In der Abbildung 6 wurden in einer einfachen Regressionsanalyse die Daten des Jahresdurchschnittsbestandes und die vermarkteten Lämmer je Tier des Durchschnittsbestandes verarbeitet (Einfluss Lämmer auf Herdengröße). Die Auswertung zeigt einen negativen Trend in der Beziehung von vermarkteten Lämmern und der Herdengröße auf. Die Ursachen hierfür können vielfältig sein. Deutlich herauslesen kann man jedoch, mit steigender Anzahl von Mutterschafe in der Herde ist der Manager im Schäfer gefragt, um gute Reproduktionsergebnisse zu erzielen.

### 3.5.0. Ökonomische Betrachtungen

#### 3.5.1. Leistung

Die Marktleistung umfasst nur die Kennziffern der Leistung, aus denen beim Verkauf der Produkte Einnahmen erzielt werden (Tabelle 28).

**Tabelle 28: Marktleistung**

Abrechnungszeitraum:	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Anzahl Mutterschafe (JDB)	564	595	626	632	631
Anzahl Betriebe	26	23	23	21	22
<b>Ergebnis (EUR):</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>
Mastlamm	52	45	49	54	51
Schlachtschaf	2	3	3	4	5
Wolle	3	4	3	3	2

Die erzielte Leistung aus Mastlammverkauf schwankt seit 5 Jahren je Mutterschaf um die 50 EUR. Im Wirtschaftsjahr 2005/06 konnte der Höchstwert aus dem Vorjahr nicht erreicht werden. Aber schon aus diesen Angaben wird deutlich, dass nicht einmal ein Lamm je Mutterschaf verkauft wurde. Die Erlöse aus Altschaf und Wolle sind marginal und spielen so gut wie gar keine Rolle.

**Tabelle 29: Erlöse**

Abrechnungszeitraum:	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Anzahl Mutterschafe (JDB)	564	595	626	632	631
Anzahl Betriebe	26	23	23	21	22
<b>Ergebnis (EUR):</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>
Bestandsveränderung	0	1	1	-2	-1
Mutterschafprämie	17	28	28	28	0
Programm UL	40	49	40	43	41
weitere Beihilfen/Prämien	4	6	6	3	4
sonstige Erlöse	3	5	5	3	7
entkoppelte Ausgleichszahlung					53

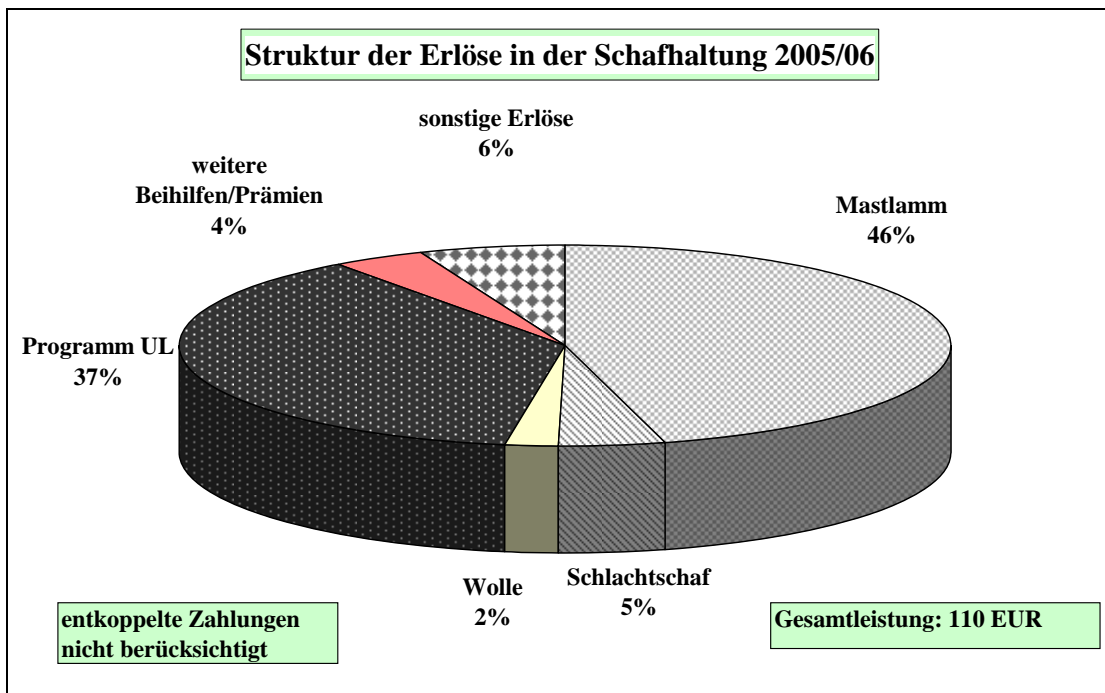
Mit der Umsetzung der EU Agrarreform 2005 wurde der größte Teil der bisher als Flächen- oder Tierprämie gewährleisteten Direktzahlungen von der Produktion entkoppelt. Im Rahmen der Betriebsprämienregelung wurden für den begünstigten Betriebsinhaber Prämienansprüche ermittelt. Für den Erhalt der entkoppelten Direktzahlung (sogenannte Zahlungsansprüche) erfolgt die Aktivierung über bewirtschaftete Flächen, das Halten von Tieren, hier Mutterschafe, ist nicht notwendig. Diese Prämien sind in der Tabelle 29 als Extraposition ausgewiesen und betragen für das Wirtschaftsjahr im Durchschnitt der teilnehmenden Unternehmen 53 EUR. Die bis dahin einbezogene Mutterschafprämie betrug im langjährigen Mittel 25 EUR, in den letzten 3 Jahren 28 EUR. Eine weitere große Erlösposition sind die Zahlungen für Umweltgerechte Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen in Höhe von 41 EUR im Wirtschaftsjahr 2005/06. Sonstige Erlöse spielen eher eine untergeordnete Rolle.

**Tabelle 30: Gesamtleistung mit und ohne entkoppelte Ausgleichszahlung**

Betriebszweigabrechnung Schafhaltung					
Abrechnungszeitraum:	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Anzahl Mutterschafe (JDB)	564	595	626	632	631
Anzahl Betriebe	26	23	23	21	22
<b>Ergebnis (EUR):</b>	pro MUS	pro MUS	pro MUS	pro MUS	pro MUS
Summe Leistungen ohne Mutterschafprämie bzw. ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen	105	112	107	109	110
Summe Leistungen mit Mutterschafprämie bzw. entkoppelte Ausgleichszahlungen	122	141	136	137	163

Die Summe der Leistungen ohne Prämie und entkoppelte Ausgleichszahlungen (Tabelle 30) hat sich seit dem Wirtschaftsjahr 2002/03 nur unwesentlich geändert und schwankt um das im letzten Jahr erzielte Ergebnis von 110 EUR. Die Summe der Leistungen mit Prämie bzw. entkoppelten Ausgleichszahlungen steigt im Wirtschaftsjahr durch zusätzliche Zahlungen für die bewirtschaftete Grünlandfläche auf 163 EUR je Mutterschaf, was einen Mehrerlös gegenüber dem Auswertungsjahr 2004/05 von 33 EUR bedeutet.

**Abbildung 7: Struktur der Gesamterlöse**

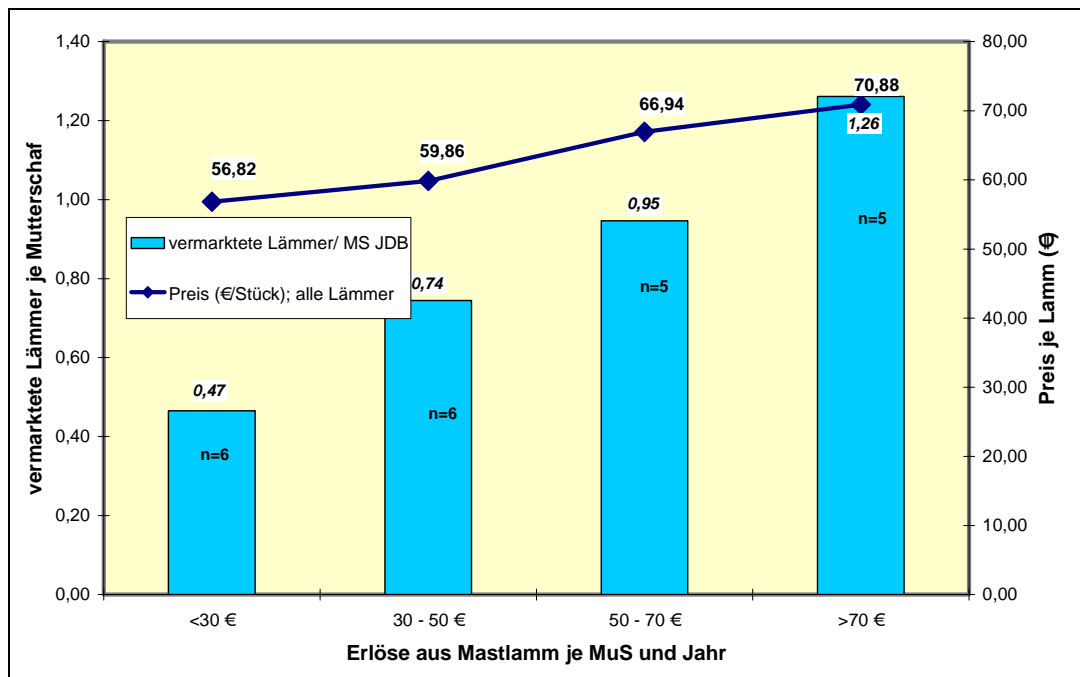




Fast 50 % der Erlöse stammen aus den Mastlammverkäufen, 37 % aus den Zahlungen umweltgerechte Landwirtschaft (Abbildung 7). Berücksichtigt man die entkoppelten Ausgleichszahlungen verändert sich das Ergebnis wie folgt:

- Mastlamm 32,2 %
- Umweltgerechte Landwirtschaft 25,2 %
- Entkoppelte Ausgleichszahlung 32,5 %

**Abbildung 8 Gruppierung der Betriebe nach Erlösen durch Lammverkäufe**



Die Abbildung 8 stellt das Verhältnis zwischen erzielten Erlösen, Preisen und vermarkteten Lämmern dar. Aus den Ergebnissen lässt sich die Tendenz ableiten, dass mit besseren Aufzuchtergebnissen auch bessere Preise erzielt werden können.

Abbildung 9 Zusammenhang von Erlösen aus Mastlammverkauf und Zahlung UL

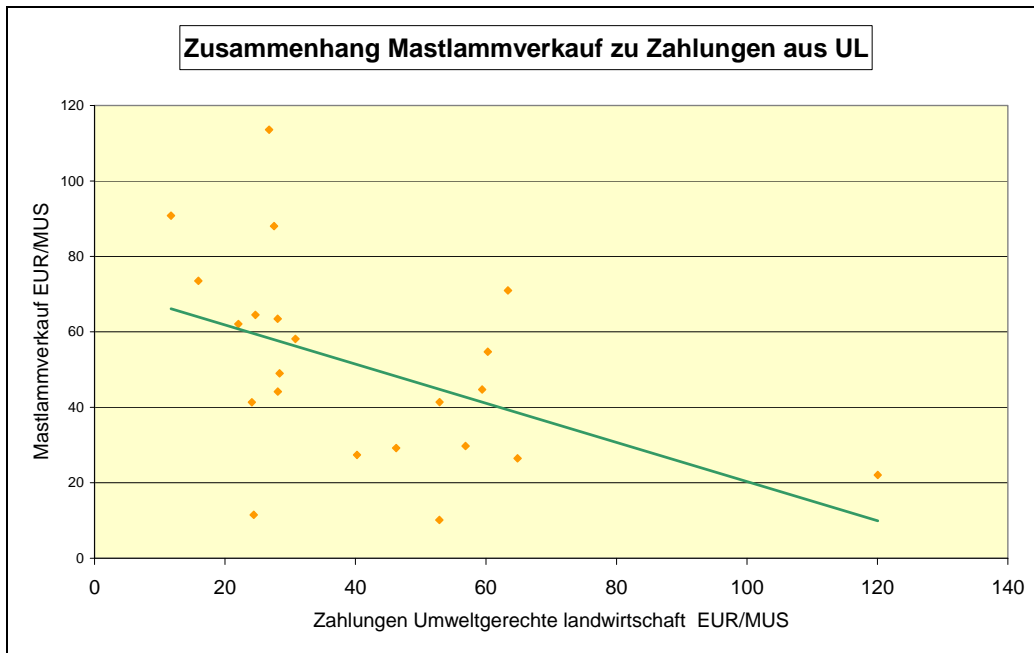


Abbildung 9 verdeutlicht, dass bei verstärkter Ausrichtung der Schafhaltung auf die Landschaftspflege (Zunahme der Zahlungen UL) die Erlöse aus Mastlammverkauf deutlich rückläufig sind. Es wurden betriebsindividuell eindeutig Schwerpunkte hinsichtlich der Mutterschafhaltung gesetzt.

Mit durchschnittlich mehr als 40 EUR/MUS aus Mitteln des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“ wird aber auch deutlich, welche Bedeutung der Ausgleich der extensiven Grünlandnutzung für alle in die Stichprobe einbezogenen Schäfer hat. Es muss dabei erwähnt werden, dass die Schafhaltung einen wichtigen Beitrag zur Grünlandnutzung (Offenhaltung der Landschaft) leistet, welcher über dieses Programm honoriert wird. Der Schäfer übernimmt Aufgaben der Landschaftspflege, Hauptschwerpunkt Erhaltung und Pflege von FFH Gebieten und Bewirtschaftung zum Erhalt der Schutzfunktion von Deichen. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Betrag leicht gestiegen.

### 3.5.2. Analyse der Kosten

**Tabelle 31 Kostengruppen mit ausgewählten Kostenpositionen**

Abrechnungszeitraum:	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
<b>Anzahl Mutterschafe (JDB)</b>	<b>564</b>	<b>595</b>	<b>626</b>	<b>632</b>	<b>631</b>
Anzahl Betriebe	26	23	23	21	22
<b>Ergebnis (EUR):</b>	pro MUS	pro MUS	pro MUS	pro MUS	pro MS
Bestandsergänzung (Tierzukauf)	1	3	2	5	2
Tierarzt, Medikamente	3	4	3	4	5
(Ab)wasser, Heizung	0	1	1	1	1
Baden, Klauenpflege, Schur	1	1	1	1	2
Sonstiges	3	4	3	3	3
Kraftfutter	13	14	14	12	13
Mineral + MAT	0,2	0,6	0,4	0,9	1,3
Grundfutter (ab 2005/06 o.e.A.)	31	39	38	34	46
<b>Summe Direktkosten</b>	<b>53</b>	<b>65</b>	<b>63</b>	<b>60</b>	<b>73</b>
<b>Direktkostenfreie Leistung</b>	<b>68</b>	<b>76</b>	<b>73</b>	<b>78</b>	<b>37</b>
Personalaufwand (fremd)	10	12	12	16	18
kalk. Personalkosten	47	47	48	39	45
Berufsgenossenschaft	1	2	2	1	1
UH/Afa/Steuer/Vers. PKW	3	4	5	5	5
<b>Summe Arbeiterledigungskosten</b>	<b>17</b>	<b>20</b>	<b>21</b>	<b>25</b>	<b>27</b>
Unterhaltung	2	4	3	4	3
Abschreibung	4	4	4	5	5
Miete/Pacht (bis 98/99 mit Pacht)	0,5	0,6	1,5	1,7	1,2
Versicherung	0,7	0,6	0,5	0,5	0,6
<b>Summe Gebäudekosten</b>	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>9</b>	<b>11</b>	<b>10</b>
Saldo Zinsen	3	3	2	2	3
<b>Summe sonstige Kosten</b>	<b>13</b>	<b>13</b>	<b>12</b>	<b>12</b>	<b>14</b>
<b>Summe Gesamtkosten</b>	<b>90</b>	<b>108</b>	<b>105</b>	<b>108</b>	<b>125</b>

Den Leistungen in Höhe von 110 EUR ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen bzw. 163 EUR mit Zuteilung der entkoppelten Ausgleichszahlungen stehen Gesamtkosten in Höhe von 125 EUR im Wirtschaftsjahr 2005/06 entgegen. Mit Ausnahme der Direktkosten, die im Vergleich zu den Vorjahren deutlich gestiegen sind, und den Arbeiterledigungskosten über den gesamten Zeitraum gibt es kaum Veränderungen im Verlauf der letzten 4 Jahre. Auf die einzelnen Kostenblöcke entfielen im letzten Wirtschaftsjahr:

- Direktkosten 59 %
- Arbeitserledigungskosten 22 %
- Gebäudekosten 8 %
- Sonstige Kosten 11 %

### 3.5.3. Direktkosten

Im Bereich der Direktkosten entfallen 82,6 % auf die Futterkosten, alle weiteren Kostenarten liegen unter 5 EUR/MUS. Die meisten Kostenpositionen sind konstant, demgegenüber fällt die Erhöhung der Grundfutterkosten um 12 EUR (Bezug 2004/05) auf 46 EUR gravierender aus. Dies begründet sich dadurch, dass in 2005/06 die bislang kostenmindernd berücksichtigten Ausgleichszahlungen für vorhandene Ackerflächen ebenso wie die neu gewährte Grünlandprämie in die Position „entkoppelte Ausgleichszahlungen“ eingehen.

### 3.5.4. Futterkosten

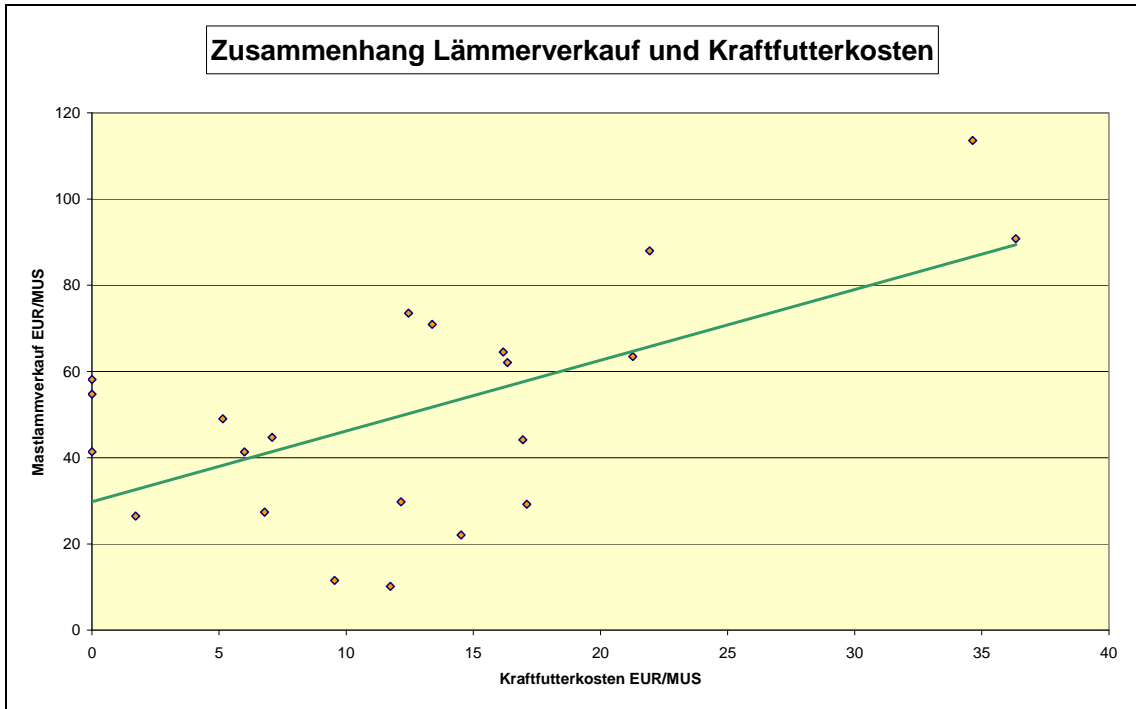
Die Kraftfutterkosten, Tabelle 32, liegen mit einer Schwankungsbreite von 0 - 36 EUR/MUS im Mittel bei 13 EUR/MUS und damit im Bereich des Vorjahreswertes. Die große Schwankungsbreite im Kraftfuttereinsatz ist durch die unterschiedlichen Mastformen, aber auch durch den Einsatz von wirtschaftseigenem Kraftfutter erklärbar. Bei den 3 Mastformen waren im Vergleich der letzten Jahre folgende Kraftfutterkosten zu verzeichnen

**Tabelle 32 Kraftfutterkosten der einzelnen Mastverfahren**

	2001/02		2002/03		2003/04		2004/05		2005/06	
	n	EUR/MUS	n	EUR/MUS	n	EUR/MUS	n	EUR/MUS	n	EUR/MUS
Weidemast	3	6,64	2	7,95	3	12,83	1	10,23	3	10,88
Weidemast/Stallendmast	18	11,91	16	12,16	15	12,49	13	9,11	14	9,77
Stallmast	5	23,02	5	21,96	5	17,76	7	16,35	5	22,36

Es ist erkennbar, dass sich im Wirtschaftsjahr 2005/06 in allen Auswertungsgruppen die Kosten für den Kraftfuttereinsatz im Vergleich zum Vorjahr erhöht haben. Dies trifft in besonderen Maß für die reine Stallmast zu, allerdings waren auch in den Jahren ab 2001/02 teilweise ähnlich hohe Kraftfutterkosten bei dieser Mastform zu verzeichnen. Im Durchschnitt der Stichprobe erhöhten sich die Kraftfutterkosten und Kosten für Milchaustauscher sowie Mineralstoffe insgesamt um 1,68 EUR je Tier des Durchschnittsbestandes. In Abbildung 10 wird deutlich, dass die Kraftfutterkosten mit erhöhten Erlösen aus Mastlammverkauf ansteigen. Durch steigende Kraftfutterpreise gerät die Wirtschaftlichkeit im Bereich der Getreideaumast weiter unter Druck.

Abbildung 10 Kraffutterkosten in Bezug zum Lämmerverkauf

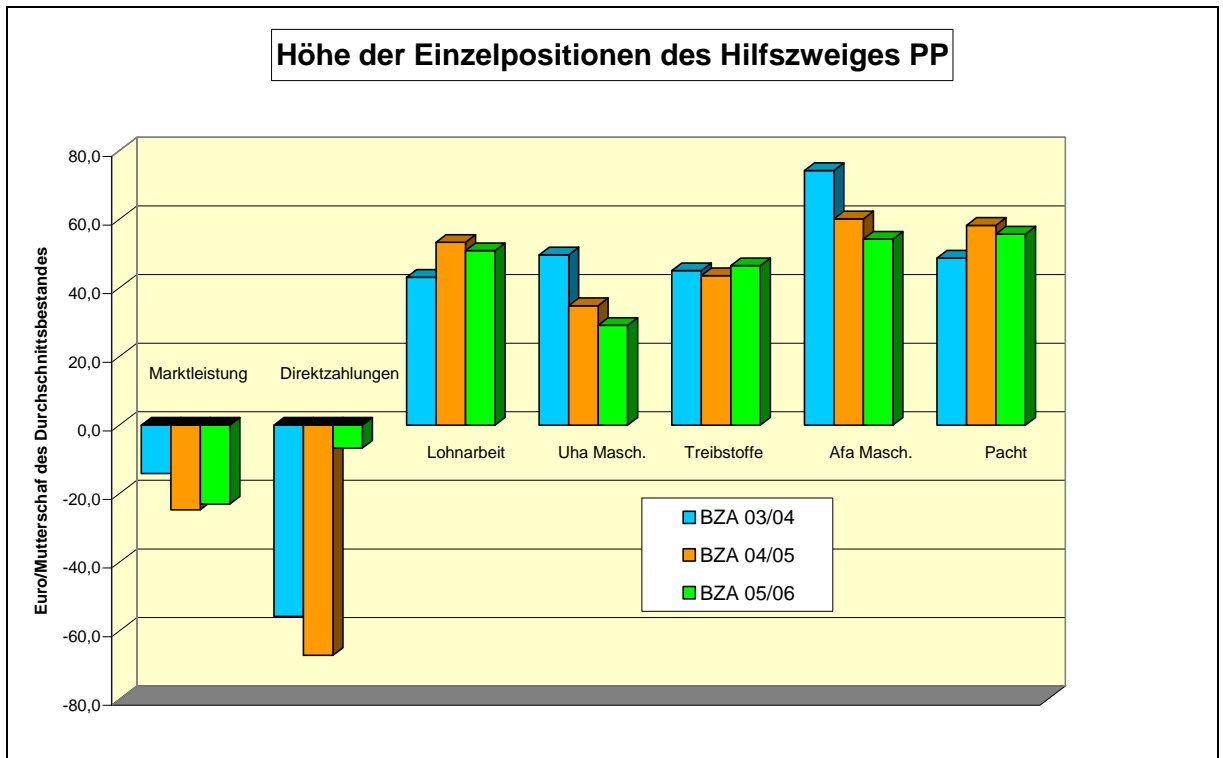


### 3.5.5. Grundfutterkosten

Die Ermittlung erfolgte in der Herausrechnung über einen Verteilschlüssel als „saldierte Kosten der Pflanzenproduktion“, da in den Unternehmen der Mutterschafhaltung keine separaten Kostenstellen/Kostenträger für die Pflanzenproduktion gebildet wurden. Die Ermittlung erfolgte zu Vollkosten der Erzeugung.

Deutlich zeigt sich der Wegfall der Flächenprämien im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 2004/05. Kontinuierliche Rückgänge zeigen sich beim Unterhalt und der Abschreibung für Maschinen, gestiegen ist dafür die Position der Lohnarbeit und Maschinenmiete. Die befürchteten Auswirkungen auf den Pachtmarkt durch die Entkopplung zeigen sich in der vorliegenden Auswertung noch nicht. Die so ermittelten Grundfutterkosten sind also nicht mit denen der Vorjahre vergleichbar.

Abbildung 11 Höhe der Einzelpositionen des Hilfszweiges PP



Von den Gesamtkosten in Höhe von durchschnittlich 277 EUR / ha (Spanne 106 bis 667 EUR) entfallen auf die:

- Direktkosten 19 EUR bzw. 7 %
- Arbeits erledigungskosten 188 EUR bzw. 68 %
- Gebäudekosten 0 EUR
- Flächenkosten 61 EUR bzw. 22 %
- Sonstige Kosten 8 EUR bzw. 3 %

### 3.5.6. Arbeiterledigungskosten

Die Arbeiterledigungskosten betragen im Wirtschaftsjahr 2005/06 27 EUR pro Mutterschaf und steigen seit Jahren konstant an. Den Hauptanteil an der Kostengruppe bilden die gezahlten Fremdlöhne einschließlich der Sozialabgaben.

### 3.5.7. Kosten für Gebäude

Die Kosten für Gebäude belaufen sich auf 10 EUR im Wirtschaftsjahr 2005/06 und liegen im langjährigen Mittel bei 12 EUR/Mutterschaf, wobei die Abschreibungen und Unterhaltungsaufwendungen mit 83 % die Hauptbestandteile bilden. Die Spannweite von nahezu 0

bis 24 EUR im Kostenblock ist Ausdruck der differenzierten Investitionstätigkeit und unterschiedlicher Haltungsverfahren wie Massivstall, Foliestall bis hin zur Miete.

### 3.5.8. Sonstige Kosten

Mit ca. 14 EUR im Schnitt und einem Maximalwert von 39 EUR liegt diese Kostenposition deutlich über den Gebäudekosten. Im Schnitt der Jahre bilden der Saldo Zinsen und sonstige Kosten mit ca. 3,50 EUR die Hauptinanspruchnehmer. Hier spiegelt sich zum Teil die hohe Zinsbelastung durch Anschaffungen bzw. Herstellung von Technik und Gebäuden wieder, aber auch die mangelnde Zuordnung von bestimmten Kostenpositionen.

### 3.5.9. Bewertung der wirtschaftlichen Ergebnisse

**Tabelle 33 Ergebniskennzahlen**

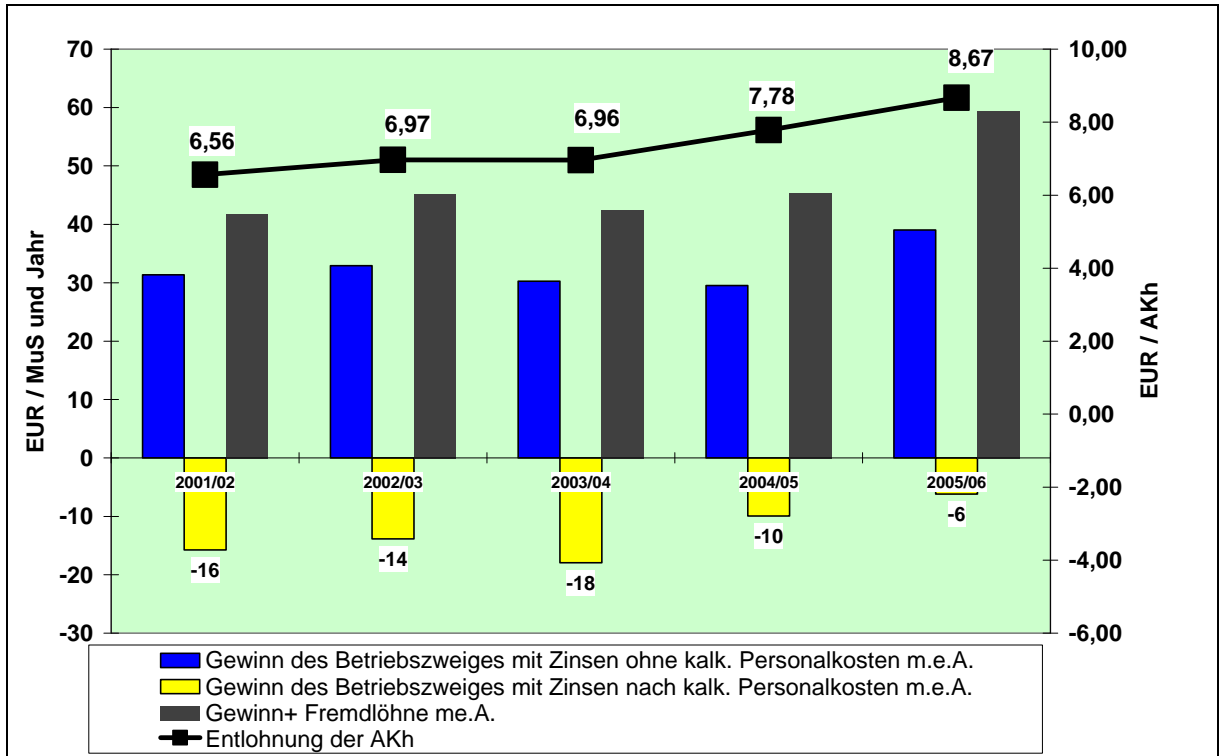
<b>Betriebszweigabrechnung Schafhaltung</b>					
<b>Abrechnungszeitraum:</b>	<b>2001/02</b>	<b>2002/03</b>	<b>2003/04</b>	<b>2004/05</b>	<b>2005/06</b>
<b>Anzahl Mutterschafe (JDB)</b>	<b>564</b>	<b>595</b>	<b>626</b>	<b>632</b>	<b>631</b>
Anzahl Betriebe	26	23	23	21	22
<b>Ergebnis (EUR):</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MUS</b>	<b>pro MS</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges ohne kalk. Personalkosten</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>-15</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges nach kalk. Personalkosten</b>	<b>-32</b>	<b>-43</b>	<b>-47</b>	<b>-38</b>	<b>-60</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges m.e.A. bzw. Mutterschafprämie</b>	<b>32</b>	<b>33</b>	<b>31</b>	<b>29</b>	<b>38</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges nach kalkul. Personalkosten m.e.A. bzw. Mutterschafprämie</b>	<b>-15</b>	<b>-14</b>	<b>-18</b>	<b>-10</b>	<b>-7</b>
<b>Gewinn+ Fremdlöhne m.e.A. bzw. Mutterschafprämie</b>	<b>42</b>	<b>45</b>	<b>43</b>	<b>45</b>	<b>56</b>
<b>Entlohnung der Akh m.e.A. bzw. Mutterschafprämie</b>	<b>6,56</b>	<b>6,97</b>	<b>6,96</b>	<b>7,78</b>	<b>8,67</b>
<b>Arbeitszeitbedarf Akh/MUS u. Jahr</b>	<b>6,50</b>	<b>6,47</b>	<b>6,09</b>	<b>5,83</b>	<b>6,56</b>

In der Tabelle 33 wurden zum Zwecke der Vergleichbarkeit die Ergebnisse auch für die Vorjahre rückwirkend zunächst ohne die bis 2004 gewährte Mutterschaftprämie dargestellt. In einer zusätzlichen Gewinnposition werden dann die Ergebnisse mit Mutterschaftprämie bzw. mit entkoppelten Ausgleichszahlungen ausgewiesen. Dadurch wird zwar die Ergebnisbeurteilung in den Zeilen ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen geringfügig verzerrt, da in den Jahren vor 2005/06 die Agrarförderung für Ackerland enthalten ist, lässt aber für die Kennziffern mit Mutterschaftprämie bzw. entkoppelter Ausgleichszahlung vergleichbare Interpretationen zu. Der Gewinn des Betriebszweiges mit entkoppelten Ausgleichszahlungen bzw. Mutterschaftprämie hat sich im ausgewerteten Jahr um 9 EUR verbessert. Diese Verbesserung ist aber allein auf die neu geschaffene Grünlandprämie zurückzuführen. Die Entlohnung der eingesetzten Arbeitsstunden beträgt mit entkoppelten Ausgleichszahlungen 8,67 EUR. Der Blick auf die Position „Gewinn des Betriebszweiges nach kalkulatorischen Personalkosten“ zeigt, dass bei einer unterstellten Entlohnung von 11 EUR für die Arbeitskraftstunde die eigene Arbeit nicht ausreichend entlohnt wird.

Die Schwankungsbreite der 22 an der Stichprobe teilnehmenden Unternehmen ist enorm und reicht von einem Verlust von 40 EUR/MUS bis zu einem Gewinn in der Spitze von 88 EUR in der Auswertungsposition „Gewinn des Betriebszweigs m.e.A.“. Die Weite der Spanne ist ähnlich groß wie in den vergangenen Jahren. Das heißt aber auch, dass Spitzenbetriebe ohne entkoppelte Ausgleichszahlung Gewinne erzielen.

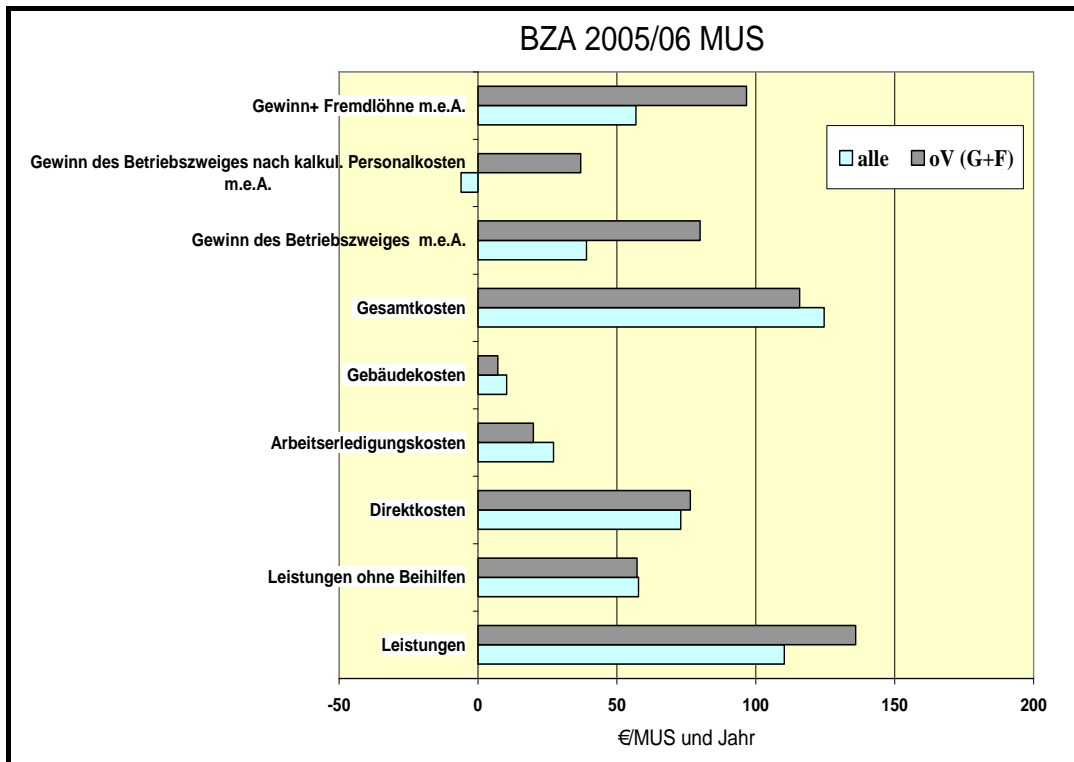


Abbildung 12 Entwicklung der Erfolgskennziffern mit entkoppelten Ausgleichszahlungen



Wo liegen die Stärken und Schwächen des oberen Viertels (Ergebnisposition: Gewinn+Fremdlöhne) zum Vergleich mit der Gesamtstichprobe?

Abbildung 13 Vergleich ausgewählter Kennziffern



Die Abbildung 13 zeigt in welchen Positionen das obere Viertel Vorteile gegenüber der gesamten Stichprobe hat. Das sind die Gesamtleistungen mit einem Vorteil von 26 EUR je Mutterschaft, wobei in den Leistungen ohne Beihilfe zwischen beiden Gruppen keine Unterschied zu erkennen sind. Das obere Viertel braucht insgesamt 9 EUR weniger Kosten um die entsprechenden besseren Ergebnisse, wie 34 EUR höheren Gewinn ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen bzw. von 41 EUR mit entkoppelten Ausgleichszahlungen zu erzielen. Der Vergleich der letzten beiden Ergebnisse zeigt, dass ohne Berücksichtigung der entkoppelten Ausgleichszahlungen das obere Viertel im Vorteil ist.

### 3.6.0. Fazit:

- ⇒ Der Gewinn (ohne kalkulatorische Personalkosten) liegt im Mittel bei 32 EUR je Mutterschaft und Jahr, nach Einbeziehung der kalkulatorischen Personalkosten (Ansatz 11 EUR/Akh) steht ein durchschnittlicher Verlust von 17 EUR/MUS zu Buche.
- ⇒ Dabei belaufen sich die bezogenen Zuwendungen aus dem Programm UL seit dem Jahr 2000 auf durchschnittlich knapp 42 EUR/MUS und Jahr. Ohne die Mittel aus umweltgerechter und naturschutzverträglicher Bewirtschaftung von Flächen ist eine

kostendeckende Produktion nicht einmal ohne Berücksichtigung der kalkulatorischen Personalkosten, sprich nichtentlohnter Familienarbeit, möglich.

- ⇒ Über die durch die Agrarreform neu geschaffene Grünlandprämie ist für das Mittel der untersuchten Betriebe für das Wirtschaftsjahr 2005/2006 eine zusätzlichen Ausgleichszahlung von ca. 12 EUR/MUS erzielt worden. Die Grünlandprämie wird eine mögliche Reduzierung bis hin zum Wegfall der Fördermaßnahmen für die extensive Weidenutzung im Zuge der Neugestaltung der ELER-Maßnahmen auch bei weiterem Anstieg in den nächsten Jahren nur zum Teil kompensieren.
- ⇒ Nur die Leistung Tierproduktion auf der Seite der Einnahmen ist durch den Schäfer direkt beeinflussbar. Um den weiteren Rückgang der öffentlichen Direktzahlungen entgegen zuwirken, ist eine weitere Steigerung dieser Erlösposition unabdingbar. Dies erfordert aber in vielen Fällen eine völlige Neuorientierung der Organisation und des Managements.
- ⇒ Der Schäfer muss die Anzahl vermarkteter Lämmer erhöhen und Tiere entsprechend der am Markt geforderten Qualität in Hinblick auf vollfleischigen Schlachtkörper mit einer geringen Fettauflage liefern und somit die betriebsnotwendigen Erlöse erzielen. Diese Zielstellung wird ad absurdum geführt, da bei der Vermarktung über den Großhändler die Qualität der Lämmer ungenügend im Preis Berücksichtigung findet.
- ⇒ Wenn die einzelbetrieblichen Bedingungen mittelfristig keine wirtschaftliche Mutterschafhaltung/Lämmermast zulassen ist rechtzeitig und konsequent unter Berücksichtigung aller Faktoren der Rückzug aus dem Betriebszweig anzutreten.

### **3.7.0. Kalkulatorische Betrachtungen zur Milchschaafhaltung**

Die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung der sächsischen Milchschaafhaltung erfolgt auf Basis des Kalkulationsmodells der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Eine ausreichende Datengrundlage produzierender Betriebe wie im Fall der Herdenschaafhaltung ist nicht gegeben. Soweit Daten von sächsischen Unternehmen vorhanden waren, sind diese in das Kalkulationsmodell eingeflossen.

Kalkulationsmodell für eine rentable Milchschaafhaltung (mit eigener Reproduktion)									
Vermarktung der Milch*)	Code	2		2		2		2	
		Käseproduktion-DV		Käseproduktion-DV		Käseproduktion-DV		Käseproduktion-DV	
Stalltyp **)	Code	3		4		3		4	
		Altgebäude		Neubau		Altgebäude		Neubau	
Milchleistg. je Schaf/a / Käseprod. (kg)		350 43		350 43		400 51		400 51	
Berechnungsgrundlagen	ME	je Schaf/a je Jungschaf	je dt Milch	je Schaf/a je Jungschaf	je dt Milch	je Schaf/a je Jungschaf	je dt Milch	je Schaf/a je Jungschaf	je dt Milch
	bzw.	je kg Käse		je kg Käse		je kg Käse		je kg Käse	
<b>Leistungen</b>									
Milchverkauf	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Käseverkauf	EUR	634	14,80	634	14,80	757	14,80	757	14,80
Verkauf Schlachtschaf	EUR	8,23	0,19	8,23	0,19	8,23	0,16	8,23	0,16
Verkauf / IU Lämmer	EUR	175	4,08	175	4,08	175	3,41	175	3,41
sonstige Tierverkäufe / IU	EUR	94	2,18	94	2,18	94	1,83	94	1,83
Wolle	EUR	2	0,05	2	0,05	2	0,04	2	0,04
Bestandsveränderung Tiere	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Öffentl. Direktzahlungen	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
sonstige Erlöse	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Organ. Dünger	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
<b>Summe Leistungen</b>	<b>EUR</b>	<b>912</b>	<b>21,30</b>	<b>912</b>	<b>21,30</b>	<b>1036</b>	<b>20,24</b>	<b>1036</b>	<b>20,24</b>
<b>Direktkosten</b>									
Bestandsergänzung (Tierzukauf/IU)	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Deckgeld/Bockhaltung	EUR	4	0,09	4	0,09	4	0,08	4	0,08
Tierarzt, Medikamente	EUR	7	0,16	7	0,16	7	0,14	7	0,14
(Ab)wasser, Heizung	EUR	30	0,70	30	0,70	30	0,59	30	0,59
Baden/Klauenpflege/Schur	EUR	2	0,05	2	0,05	2	0,04	2	0,04
Vermarktung	EUR	5	0,12	5	0,12	5	0,10	5	0,10
Transport Milch /Käse	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Verkäufung (Lab, Wachs, etc.)	EUR	31	0,72	31	0,72	31	0,61	31	0,61
Sonstige Direktkosten	EUR	30	0,70	30	0,70	30	0,58	30	0,58
Kraftfutter	EUR	58	1,35	58	1,35	62	1,21	62	1,21
Mineralfutter + MAT	EUR	7	0,15	7	0,15	7	0,13	7	0,13
Grundfutter	EUR	80	1,88	80	1,88	82	1,59	82	1,59
Zinsansatz Viehkapital	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
<b>Summe Direktkosten</b>	<b>EUR</b>	<b>254</b>	<b>5,92</b>	<b>254</b>	<b>5,92</b>	<b>259</b>	<b>5,06</b>	<b>259</b>	<b>5,06</b>
<b>Direktkostenfreie Leistung</b>	<b>EUR</b>	<b>659</b>	<b>15,38</b>	<b>659</b>	<b>15,38</b>	<b>777</b>	<b>15,18</b>	<b>777</b>	<b>15,18</b>
<b>Arbeitsleistungskosten</b>									
Personalaufwand (fremd)	EUR	162	3,79	138	3,22	162	3,17	138	2,70
kalkul. Personalkosten	EUR	(379)	(8,84)	(322)	(7,52)	(379)	(7,40)	(322)	(6,30)
Berufsgenossenschaft	EUR	2	0,05	2	0,05	2	0,04	2	0,04
Lohnarbeit/Masch.miete (Saldo)	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Maschinenunterhaltung	EUR	10	0,23	13	0,30	10	0,19	13	0,25
Treibstoffe	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Abschreibung Maschinen	EUR	34	0,78	44	1,02	34	0,65	44	0,85
UH/Afa/Steuer/Vers. PKW	EUR	6	0,14	6	0,14	6	0,12	6	0,12
Strom	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Maschinenversicherung	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Zinsansatz Maschinenkapital	EUR	10	0,23	13	0,30	10	0,20	13	0,26
<b>Summe Arbeitsleistungskosten</b>		<b>224</b>	<b>5,23</b>	<b>216</b>	<b>5,03</b>	<b>224</b>	<b>4,37</b>	<b>215</b>	<b>4,21</b>
<b>Gebäudekosten</b>									
Unterhaltg. Gebäude	EUR	5	0,12	5	0,12	5	0,10	5	0,10
Abschreibung Gebäude	EUR	14	0,33	15	0,36	14	0,27	15	0,30
Miete	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Gebäudeversicherung	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Zinsansatz Gebäudekapital	EUR	11	0,25	15	0,36	11	0,21	15	0,30
<b>Summe Gebäudekosten</b>		<b>30</b>	<b>0,69</b>	<b>36</b>	<b>0,84</b>	<b>30</b>	<b>0,58</b>	<b>36</b>	<b>0,70</b>
<b>Sonstige Kosten</b>									
Beiträge und Gebühren	EUR	2	0,05	2	0,05	2	0,04	2	0,04
Sonstige Versicherungen	EUR	7	0,15	7	0,15	7	0,13	7	0,13
Buchführung und Beratung	EUR	1,5	0,04	1,5	0,04	1,5	0,03	1,5	0,03
Büro, Verwaltung	EUR	10	0,23	10	0,23	10	0,20	10	0,20
Sonstiges	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Saldo Zinsen	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
<b>Summe sonstige Kosten</b>		<b>20</b>	<b>0,47</b>	<b>20</b>	<b>0,47</b>	<b>20</b>	<b>0,39</b>	<b>20</b>	<b>0,39</b>
<b>Summe Gesamtkosten</b>		<b>527</b>	<b>12,31</b>	<b>525</b>	<b>12,26</b>	<b>532</b>	<b>10,40</b>	<b>530</b>	<b>10,36</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen</b>		<b>385</b>	<b>8,99</b>	<b>387</b>	<b>9,04</b>	<b>503</b>	<b>9,84</b>	<b>506</b>	<b>9,88</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges nach kalkul. Personalkosten ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen</b>		<b>6</b>	<b>0,15</b>	<b>65</b>	<b>1,52</b>	<b>125</b>	<b>2,43</b>	<b>183</b>	<b>3,58</b>
<b>Entlohnung der Akh o.e.A.</b>		<b>10,99</b>		<b>12,37</b>		<b>13,36</b>		<b>15,15</b>	

In die Berechnungen wurden die Produktionsrichtungen Käseverkauf in Direktvermarktung (350 bzw. 400 kg pro Milchschaaf und Jahr) bei Haltung in Altgebäuden und Neubauten aufgenommen. Die Milchleistung betrug in den berechneten Varianten 350 kg und 450 kg Milch. Die Ergebnisse der MLP für Schafe 2006 weisen 459 kg Milch bei 5,20 Fett- und 5,25 Eiweißprozenten aus. Bei einem unterstellten Marktpreis von 14,80 EUR für Käse in der Direktvermarktung wurde eine Gesamtleistung von 1036 EUR je Schaf und Jahr erzielt. Für das Erreichen dieser Leistung waren Gesamtkosten in Höhe von 530 EUR notwendig. Die Ergebnisse resultieren aus der Betrachtung der Variante „Käseproduktion-DV im Neubau bei 400 kg Milch“. Mit einem Anteil von 49 % für Direktkosten und 41 % für Arbeiterledigungskosten tragen diese beiden Kostengruppen den größten Anteil. Der Gewinn des Betriebszweiges ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen nach kalkulatorischen Personalkosten beträgt 183 EUR und führt zu einer kalkulatorischen Entlohnung der Arbeitskraftstunde von über 15 EUR. Diese liegt deutlich über dem langjährigen Durchschnitt der Mutterschafhaltung.

Schafmilch und Schafmilchprodukte finden jedoch nur geringen Zuspruch beim Verbraucher und sind in Deutschland als Nischenmarkt zu betrachten. Das heißt aber nicht, dass man in diesem speziellen Segment nicht mit wirtschaftlichem Erfolg bestehen kann. Grundvoraussetzung ist die Herstellung von qualitativ hochwertigen Produkten sowie ein gutes Management des Betriebes.

### **3.7.1. Kalkulatorische Betrachtungen zur Milchziegenhaltung**

Die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung der sächsischen Milchziegenhaltung erfolgt auf Basis des Kalkulationsmodells der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft. Eine ausreichende Datengrundlage produzierender Betriebe wie im Fall der Herdenschafhaltung ist nicht gegeben. Soweit Daten von sächsischen Unternehmen vorhanden waren, sind diese in das Kalkulationsmodell eingeflossen.

In die Berechnungen wurden die Produktionsrichtungen Milchverkauf (850 bzw. 1000 kg pro Ziege und Jahr) bei Haltung in Altgebäuden und Neubauten aufgenommen.

Die Milchleistung betrug in den berechneten Varianten 850 kg und 1000 kg Milch. Die Ergebnisse der MLP für Ziegen 2006 weisen 1040 kg Milch bei jeweils 3,09 Fett- und Eiweißprozenten aus. Es wurde ein Milchpreis von 0,50 EUR/kg im Abverkauf angenommen. Im Folgenden soll nur die Variante 1000 kg und Haltung im Neubau näher betrachtet werden, da sie den sächsischen Gegebenheiten am ehesten entspricht.

Die Summe der Leistung betrug in der Variante des Milchverkaufes 588 EUR. Demgegenüber sind Gesamtkosten in Höhe von 579 EUR entstanden, je kg Milch bedeutet das eine Belastung von 58,76 Cent/kg Milch. Die Direktkosten betragen 25,73 Cent/kg Milch, wobei die Grundfutterkosten mit einem Anteil von 42 % die Hauptlast tragen. Größere Positionen bilden noch die Kraftfutter- und sonstigen Kosten.

Bei den Arbeitserledigungskosten mit 28,40 Cent/kg Milch sind knapp 26 Arbeitskraftstunden je Milchziege einschließlich Nachzucht unterstellt. Die weiteren Kostenpositionen besitzen wegen ihrer Höhe keinen entscheidenden Einfluss auf das Betriebszweigergebnis.

Der Gewinn des Betriebszweiges ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen beträgt bei der unterstellten anspruchsvollen Leistung 0,97 Cent/kg, für eine Entlohnung der eigenen Arbeitskraft in der Höhe der unterstellten 11 EUR ist dies nicht ganz ausreichend. Anders gesagt, bei einer Ablieferung von 300.000 kg würde der Gewinn des Betriebszweiges 2.910 EUR betragen. Die Entlohnung der Arbeitskraftstunde liegt kalkulatorisch mit über 9 EUR/Akh aber durchaus im Bereich der langjährigen Ergebnisse der Mutterschafhaltung.

Für den Ziegenhalter stellt sich die Frage nach einer höheren Wertschöpfung des Produktes Ziegenmilch. Eine Möglichkeit besteht in der ebenfalls hier nicht kalkulatorisch dargestellten Variante der Käseherstellung. Dies setzt aber viel Engagement, Spezialwissen und Durchhaltevermögen voraus.

Kalkulationsmodell für eine rentable Milchziegenhaltung (mit eigener Reproduktion)

Vermarktung der Milch*)	Code	1		1		1		1	
		Milchverkauf		Milchverkauf		Milchverkauf		Milchverkauf	
Stalltyp **)	Code	3		4		3		4	
		Altgebäude		Neubau		Altgebäude		Neubau	
Milchleistg. je Ziege/a / Käseprod. (kg)		850		850		1000		1000	
Berechnungsgrundlagen	ME	je Ziege/a	je dt	je Ziege/a	je dt	je Ziege/a	je dt	je Ziege/a	je dt
	bzw.	je Jungziege	Milch	je Jungziege	Milch	je Jungziege	Milch	je Jungziege	Milch
<b>Leistungen</b>			je dt Milch		je dt Milch		je dt Milch		je dt Milch
Milchverkauf	EUR	418	50,00	418	50,00	493	50,00	493	50,00
Käseverkauf	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Verkauf Schlachtziege	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Verkauf / IU Lämmer	EUR	34	4,05	34	4,05	34	3,43	34	3,43
sonstige Tierverkäufe / IU	EUR	62	7,43	62	7,43	62	6,30	62	6,30
Bestandsveränderung Tiere	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Öffentl. Direktzahlungen	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
sonstige Erlöse	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Organ. Dünger	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
<b>Summe Leistungen</b>	<b>EUR</b>	<b>513</b>	<b>61,48</b>	<b>513</b>	<b>61,48</b>	<b>588</b>	<b>59,73</b>	<b>588</b>	<b>59,73</b>
<b>Direktkosten</b>									
Bestandsergänzung (Tierzukauf/IU)	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Deckgeld/Bockhaltung	EUR	4	0,48	4	0,48	4	0,41	4	0,41
Tierarzt, Medikamente	EUR	16	1,92	16	1,92	16	1,62	16	1,62
(Ab)wasser, Heizung	EUR	4	0,48	4	0,48	4	0,41	4	0,41
Baden/Klauenpflege/Schur	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Vermarktung	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Transport Milch /Käse	EUR	8	0,96	8	0,96	8	0,81	8	0,81
Verkäufung (Lab. Wachs, etc.)	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Sonstige Direktkosten	EUR	40,00	4,79	40,00	4,79	40,00	4,06	40,00	4,06
Kraftfutter	EUR	41	4,93	41	4,93	51	5,20	51	5,20
Mineralfutter + MAT	EUR	23	2,76	23	2,76	23	2,34	23	2,34
<b>Grundfutter</b>	<b>EUR</b>	<b>108</b>	<b>12,90</b>	<b>108</b>	<b>12,90</b>	<b>107</b>	<b>10,88</b>	<b>107</b>	<b>10,88</b>
Zinsansatz Viehkapital	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
<b>Summe Direktkosten</b>	<b>EUR</b>	<b>244</b>	<b>29,21</b>	<b>244</b>	<b>29,21</b>	<b>253</b>	<b>25,73</b>	<b>253</b>	<b>25,73</b>
<b>Direktkostenfreie Leistung</b>	<b>EUR</b>	<b>269</b>	<b>32,27</b>	<b>269</b>	<b>32,27</b>	<b>335</b>	<b>34,00</b>	<b>335</b>	<b>34,00</b>
<b>Arbeitsleistungskosten</b>									
Personalaufwand (fremd)	EUR	268	32,12	228	27,34	268	27,23	228	23,17
kalkul. Personalkosten	EUR	(53)	(6,35)	(45)	(5,40)	(53)	(5,38)	(45)	(4,58)
Berufsgenossenschaft	EUR	2	0,24	2	0,24	2	0,20	2	0,20
Lohnarbeit/Masch.miete (Saldo)	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Maschinenunterhaltung	EUR	6	0,74	9	1,10	6	0,63	9	0,93
Treibstoffe	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Abschreibung Maschinen	EUR	21	2,51	31	3,71	21	2,13	31	3,15
UH/Afa/Steuer/Vers. PKW	EUR	0	0,00	0	0,00	0	0,00	0	0,00
Strom	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Maschinenversicherung	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Zinsansatz Maschinenkapital	EUR	6	0,75	9	1,11	6	0,64	9	0,94
<b>Summe Arbeitsleistungskosten</b>	<b>EUR</b>	<b>304</b>	<b>36,37</b>	<b>280</b>	<b>33,50</b>	<b>304</b>	<b>30,83</b>	<b>280</b>	<b>28,40</b>
<b>Gebäudekosten</b>									
Unterhaltung Gebäude	EUR	4	0,49	4	0,52	4	0,42	4	0,44
Abschreibung Gebäude	EUR	11	1,32	13	1,57	11	1,12	13	1,33
Miete	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Gebäudeversicherung	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Zinsansatz Gebäudekapital	EUR	8	0,99	13	1,57	8	0,84	13	1,33
<b>Summe Gebäudekosten</b>	<b>EUR</b>	<b>23</b>	<b>2,80</b>	<b>31</b>	<b>3,66</b>	<b>23</b>	<b>2,37</b>	<b>31</b>	<b>3,11</b>
<b>Sonstige Kosten</b>									
Beiträge und Gebühren	EUR	2	0,24	2	0,24	2	0,20	2	0,20
Sonstige Versicherungen	EUR	7	0,78	7	0,78	7	0,66	7	0,66
Buchführung und Beratung	EUR	1,5	0,18	1,5	0,18	1,5	0,15	1,5	0,15
Büro, Verwaltung	EUR	5	0,60	5	0,60	5	0,51	5	0,51
Sonstiges	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
Saldo Zinsen	EUR		0,00		0,00		0,00		0,00
<b>Summe sonstige Kosten</b>	<b>EUR</b>	<b>15</b>	<b>1,80</b>	<b>15</b>	<b>1,80</b>	<b>15</b>	<b>1,52</b>	<b>15</b>	<b>1,52</b>
<b>Summe Gesamtkosten</b>	<b>EUR</b>	<b>586</b>	<b>70,18</b>	<b>569</b>	<b>68,17</b>	<b>596</b>	<b>60,46</b>	<b>579</b>	<b>58,76</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen</b>		<b>-73</b>	<b>-8,70</b>	<b>-56</b>	<b>-6,69</b>	<b>-7</b>	<b>-0,73</b>	<b>10</b>	<b>0,97</b>
<b>Gewinn des Betriebszweiges nach kalkul. Personalkosten ohne entkoppelte Ausgleichszahlungen</b>		<b>-126</b>	<b>-15,04</b>	<b>-101</b>	<b>-12,09</b>	<b>-60</b>	<b>-6,11</b>	<b>-36</b>	<b>-3,61</b>
<b>Entlohnung der Akh o.e.A.</b>		<b>6,70</b>		<b>6,94</b>		<b>8,94</b>		<b>9,57</b>	

Die Berechnungen zeigen, dass das Halten von Ziegen eine Nische in der landwirtschaftlichen Erzeugung ist, aber unter Einhaltung bestimmter Voraussetzungen eine Alternative bei der Verwertung von vorhandenen Flächen und Stallgebäuden sein kann.

Die Haltung von Ziegen in Großbeständen setzt das Vorhandensein von Spezialmolkereien voraus. Dies ist mit zwei Betrieben im sächsischen Raum gegeben. Gegen eine Erweiterung spricht der Absatzmarkt.

Der Aufbau kleinerer Bestände auf der Basis der Direktvermarktung erfordert eine grundsätzliche Markt- und Kostenanalyse hinsichtlich der Erfordernisse an die Produktionseinrichtungen und die Marktkapazität. So dass eine Ausweitung nicht zu empfehlen ist.

### 3.8.0. Investitionstätigkeit

Die folgenden Angaben zur Entwicklung der Investitionstätigkeit in Schafbetrieben stützen sich auf die „Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen“ – Betriebsform: Schafbetriebe; identische Betriebe in den Rechtsformen (12 Betriebe) EU-HE und (2 Betriebe) Personengesellschaften. Bei den aufgeführten Vergleichsbetrieben handelt es sich ebenfalls um über den Auswertungszeitraum identische Betriebe.

- im Zeitraum WJ 2001/02 – 2005/06 lagen die jährlichen **Bruttoinvestitionen** in den Schafbetrieben im Schnitt bei ca. 136 EUR/ha, wobei im Wirtschaftsjahr 2005/06 ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahr und zugleich der höchste Wert im Auswertungszeitraum zu verzeichnen war (Tabelle 34 und Abbildung 14). Der Zugang an technischen Anlagen und Maschinen nahm mit im Schnitt 53 EUR/ha/Jahr den höchsten Anteil (39 %) ein. Aber auch der Aufwand für den Bodenkauf hat in den letzten drei Wirtschaftsjahren deutlich zugenommen und übertrifft im WJ 2005/06 sogar die Bruttoinvestitionen in technische Anlagen und Maschinen.

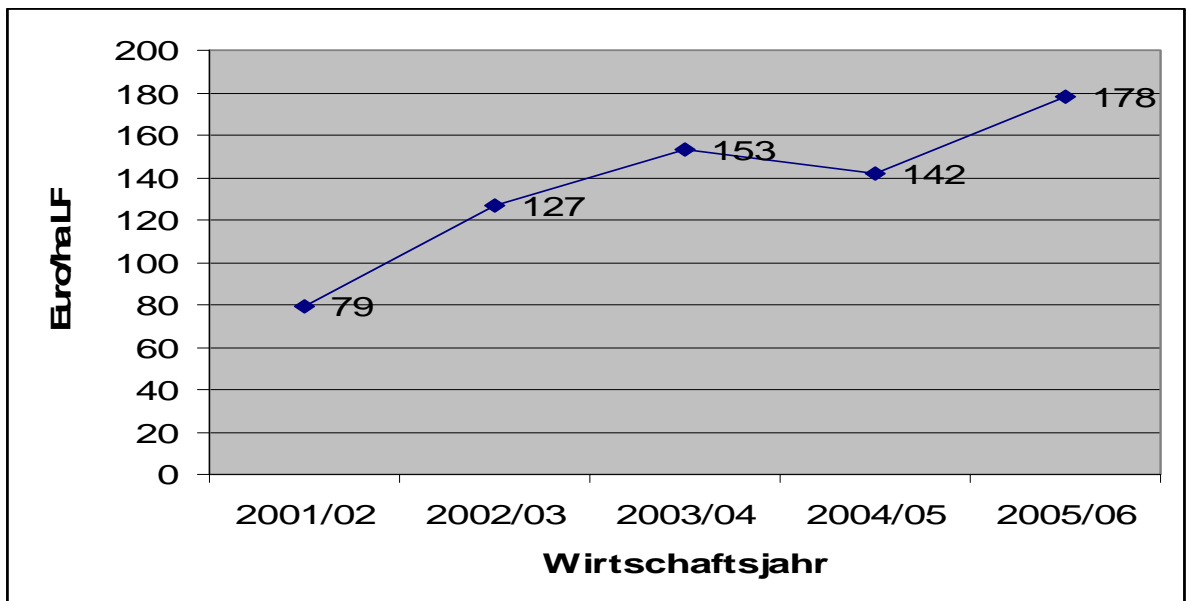
**Tabelle 34: Entwicklung und Struktur der jährlichen Bruttoinvestitionen in den Schafbetrieben**

WJ	Flächenausstattung/Betrieb ha LF	Bruttoinvest. gesamt	davon			
			Zugang Boden	Zugang Wirtschaftsgeb. und baul. Anlagen	Zug. Anlagen im Bau, Anzahlung	Zugang techn. Anlagen und Maschinen
		EUR/ha LF				
2001/02	135	79	3	2	13	27
2002/03	140	127	0	0	0	78
2003/04	137	153	33	6	3	56
2004/05	142	142	30	17	19	44
2005/06	142	178	69	6	10	61
<b>Mittel</b>	<b>139</b>	<b>136</b>	<b>27</b>	<b>6</b>	<b>9</b>	<b>53</b>

Anmerkung: Zahlenangaben = gerundete Werte

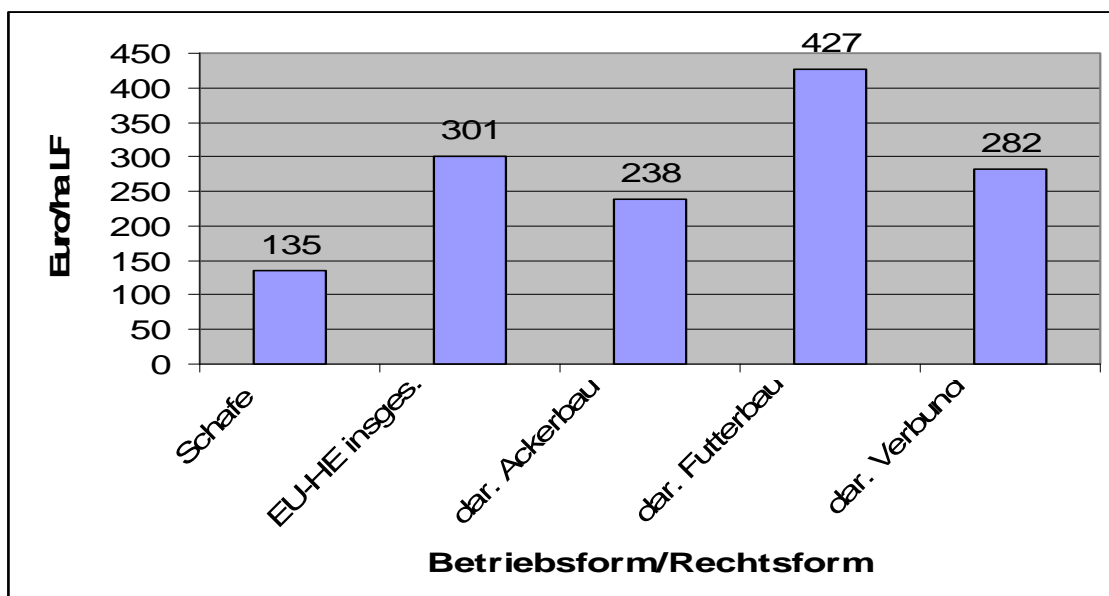


Abbildung 14: Entwicklung der Bruttoinvestitionen in den Schafbetrieben



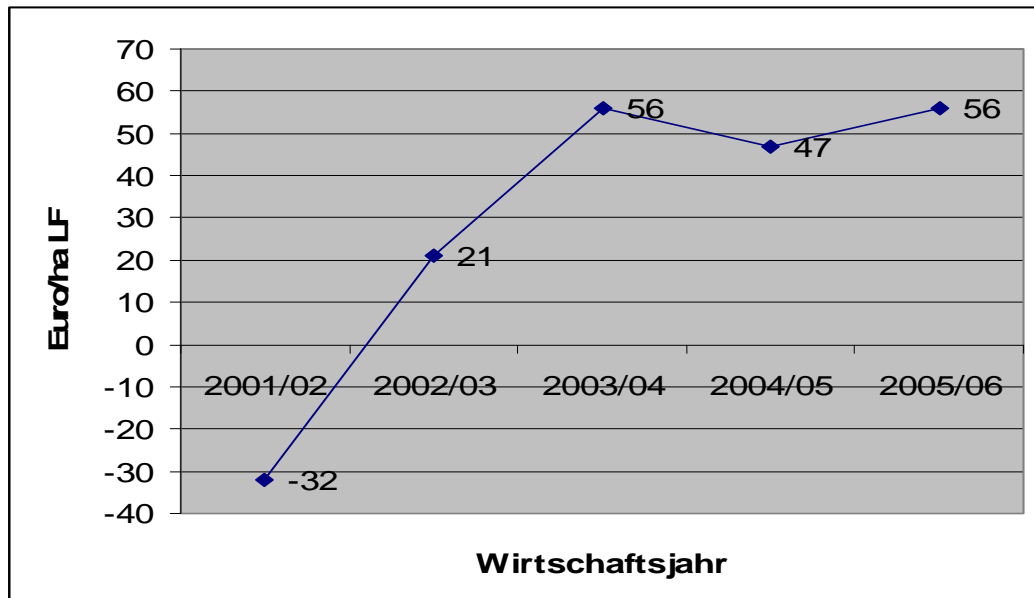
- Im Vergleich zu den Betrieben in der Rechtsform EU-HE insgesamt, als auch bei deren weiteren Untergliederung nach den Betriebsformen Ackerbau, Futterbau und Verbund zeigt sich, dass die Schafbetriebe deutlich weniger investierten, was jedoch im Zusammenhang mit deren extensiven Wirtschaftsweise gesehen werden muss
- (Abbildung 15).

Abbildung 15: Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Bruttoinvestitionen im Zeitraum WJ 2001/02 – WJ 2005/06



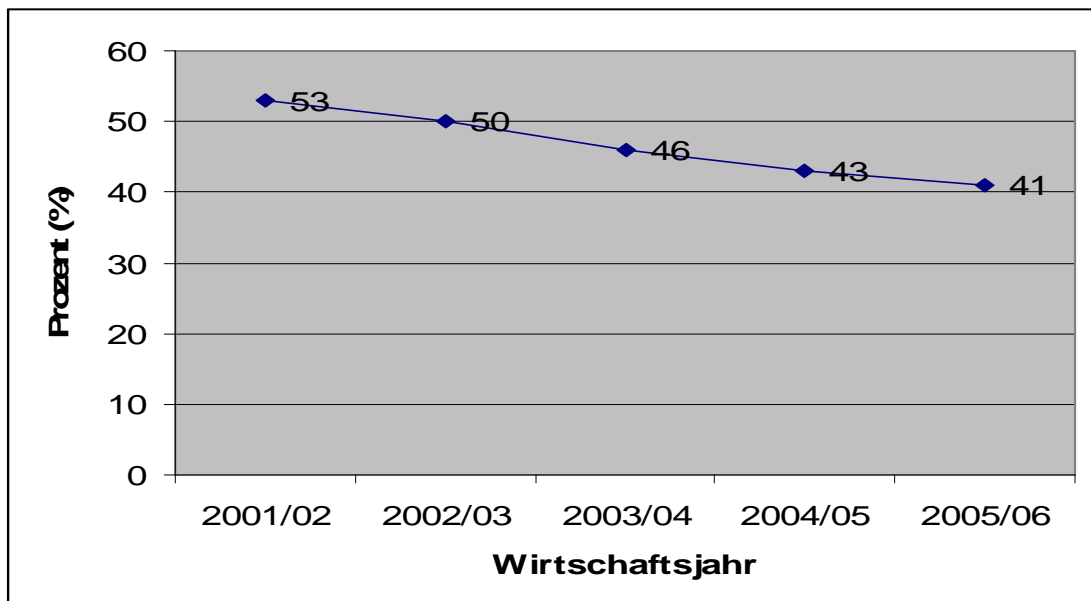
- Aus der Abbildung 16 ist analog die Entwicklung der **Nettoinvestitionen** zu ersehen. Dabei zeigt sich bis zum WJ 2003/04 ein positiver Entwicklungstrend, der in den Folgejahren nicht fortgesetzt werden konnte. Im Schnitt der fünf ausgewerteten WJ wurden rund 30 EUR/ha/Jahr an Nettoinvestitionen getätigt. Im Vergleich mit den in Abbildung 15 aufgeführten Betriebsgruppen liegen lediglich die EU-HE-Verbundbetriebe noch um ca. 1 EUR/ha/Jahr unter diesem Wert. Bleiben die Aufwendungen für den Bodenkauf unberücksichtigt, so verkürzen sich bei den Schafbetrieben die Nettoinvestitionen bei den verbleibenden Investitionsarten im Schnitt auf lediglich ca. 3 EUR/ha LF und Jahr.

Abbildung 16: Entwicklung der Nettoinvestitionen in den Schafbetrieben



- Die Kennzahl „**Veralterungsgrad abnutzbares Anlagevermögen**“ errechnet sich aus dem Verhältnis von dessen Buchwert und den historischen Anschaffungspreisen. Wenn diese Kennzahl weit unter 50 % fällt, kann sie zeigen, dass der Betrieb existenznotwendige Ersatzinvestitionen unterlassen hat. Wie Abbildung 17 zeigt, entwickelte sich diese Kennzahl in den letzten Jahren bei den Schafbetrieben (gleiches gilt auch bei den o. g. Vergleichsbetrieben) permanent rückläufig und erreicht nunmehr nur noch ein Niveau von 41 %.

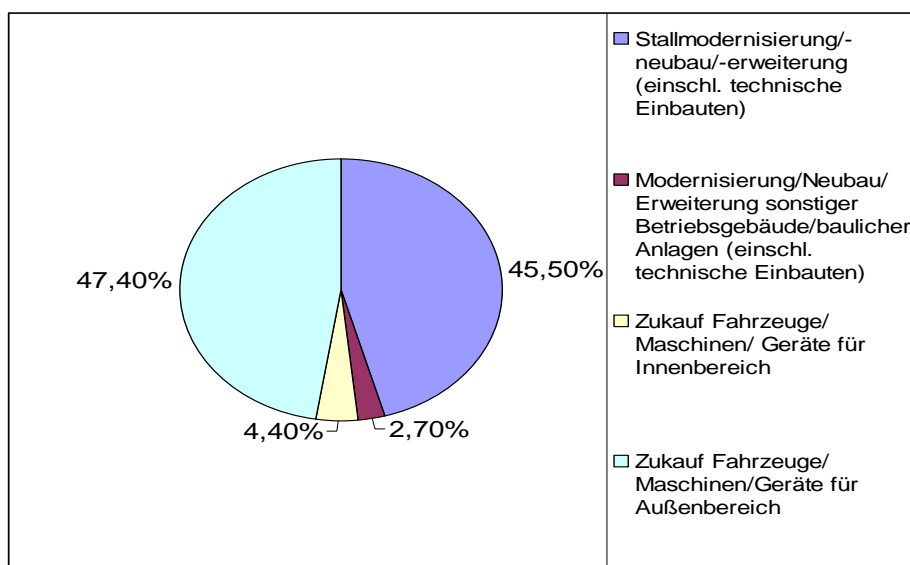
**Abbildung 17: Entwicklung des Veralterungsgrades abnutzbaren Anlagevermögens in den Schafbetrieben**



- Nach Befragungen von sächsischen Schafhaltern mit einem Bestand von mindestens 200 Mutterschafen beabsichtigt rund jeder zweite Betrieb im Zeitraum 08/2007 – 12/2008 Investitionen in die Stallungen und /oder sonstige Betriebsgebäude und bauliche Anlagen und/oder in Fahrzeuge und Geräte, welche überwiegend der betrieblichen Schafhaltung dienen, durchzuführen.<sup>1</sup>
- Das Investitionsgesamtvolumen für alle 120 sächsischen Schäfereien mit der genannten Mindestherdengröße beläuft sich dabei auf schätzungsweise 2,8 Mio. EUR. Schwerpunkte bilden die Positionen „Zukauf Fahrzeuge/Maschinen/Geräte für den Außenbereich“ und „Stallmodernisierung/-neubau/-erweiterung (einschl. technische Einbauten)“. In diese Positionen sollen rund 93 % der Investitionssumme fließen (Abbildung 18).

<sup>1</sup> Vor dem 1. August 2007 bereits angelaufene aber noch nicht fertig gestellte Investitionen wurden hier und im Folgenden nicht mit berücksichtigt.

**Abbildung 18: Anteile der verschiedenen Investitionen am Investitionsvolumen (EUR) insgesamt**



### 3.8.1. Fazit

- ⇒ In den zurückliegenden fünf WJ stiegen die jährlichen Bruttoinvestitionen fast kontinuierlich.
- ⇒ Der ebenfalls zunächst positive Entwicklungstrend bei den Nettoinvestitionen konnte in den letzten beiden WJ nicht fortgesetzt werden.
- ⇒ Die ausgewiesene Höhe der Nettoinvestitionen ist sehr stark durch den Landkauf geprägt.
- ⇒ Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass in den letzten Jahren wichtige Ersatzinvestitionen unterlassen wurden.

### 3.9.0. Finanzierungsmöglichkeiten

- Bei der laufenden Unternehmensfinanzierung der Schafhaltungen kommt öffentlichen Finanzzuwendungen eine existenzielle Rolle zu.
- Dabei finden die Instrumente Betriebsprämie, Ausgleichszulage und Zuwendungen für spezielle Bewirtschaftungsweisen von Flächen Anwendung.
- Hinzu kommen – wie bei anderen landwirtschaftlichen Unternehmen auch- finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten u.a. bei anstehenden Investitionen. Dabei kann je nach Fördergegenstand auf Programme des SMUL, der Sächsischen Aufbaubank (SAB) als auch der Landwirtschaftlichen Rentenbank zurückgegriffen werden.

- In den Jahren 2002-2006 wurden über die Richtlinie 51 („Nachhaltige Entwicklung der Landwirtschaft“) des SMUL in 16 landwirtschaftlichen Betrieben Investitionen in Schafställe, mit einem Zuschussvolumen von insgesamt ca. 533.000 EUR, gefördert.
- Auf die Inanspruchnahme von Fördermitteln für notwendige Investitionen wirkt sich die angespannte wirtschaftliche Situation als auch die oft als unsicher empfundene betriebliche Perspektive ungünstig aus. Dabei versuchen die Schäfer größere Investitionen soweit als möglich hinauszuschieben. Dieses Verhalten schlägt sich auch in der rückläufigen Entwicklung der Kennzahl „Veralterungsgrad abnutzbares Anlagevermögen“ nieder (siehe Pkt. Investitionstätigkeit).
- Zudem lässt die Förderrichtlinie Land- und Ernährungswirtschaft- Teil A des SMUL eine Förderung von vorgesehenen Investitionen in Technik für den Außenbereich nur sehr restriktiv zu.
- Im Zeitraum 01.01.2002 bis 2004 (dem Auslaufzeitpunkt der RL) wurden über die „RL zur Verbilligung von kurzfristigen Betriebsmitteldarlehen“ (RL 75/2001) 23 Anträge von Schafbetrieben, bei einer Darlehensgesamtsumme in Höhe von rund 950.000 EUR, bewilligt.
- Ebenfalls wurden im Zeitraum 01.01.2002 – 31.12.2006 4 Anträge von Betrieben des gleichen Betriebstyps auf Notstandsbeihilfen nach RL 67/2004 in Höhe von insgesamt 40.000 EUR (Zuschuss) positiv entschieden.
- Hingegen wurden Darlehen für Notsituationen (RL 65/2001 und RL 65/2004) im genannten Zeitraum nicht ausgereicht.
- Ein wichtiger Einkommensfaktor in der Schafhaltung waren bisher die Zuwendungen für spezielle Maßnahmen nach dem „Programm umweltgerechte Landwirtschaft“ (UL). Entsprechende Maßnahmen fanden Eingang in die neue „Förderrichtlinie Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung AuW/2007“, Teil A (UM). Danach können z.B. bei dem Maßnahmekomplex „G Extensive Grünlandbewirtschaftung und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege“ 9 Einzelmaßnahmen (G1-G9) bezuschusst werden. Zum Stichtag 15. Mai 2007 haben von den 542 Schafbetrieben<sup>2</sup> 57 Betriebe Fördermittel für mindestens eine Maßnahme nach UM beantragt, wovon wiederum 52 Betriebe einen Antrag auf Fördermittel für mindestens eine Einzelmaßnahme nach dem Maßnahmekomplex „G“ dieser Richtlinie stellten. Dem gegenüber liefen im Jahr 2006 noch von 290 Schafbetrieben Förderanträge für Maßnahmen nach dem KULAP und /oder NAK; weshalb in der Folgezeit noch mit einer größeren Zahl an Neuantragstellern zu rechnen ist.
- Wie aus der Tabelle 35 zu ersehen, dominieren bei der (Neu)Beantragung von Maßnahmen nach „G“ bislang die Maßnahmen „Naturschutzgerechte Wiesenutzung mit Düngerverzicht: erste Nutzung ab 15. Juni; G3a“ und „Extensive Grünlandwirtschaft-Weide; G1a“.

---

<sup>2</sup> Es handelt sich bei dieser Zahl um alle Schafbetriebe nach EU-Code 4410; die in der Förderdatenbank zum Stand 31.12.2006 enthalten sind.

- Die Erfahrungen der ÄfL bei der bisherigen Umstellung auf das neue Programm deuten darauf hin, dass sich eine nicht geringe Anzahl von Betrieben mit möglichen Mindereinnahmen auseinander setzen muss.
- Den mit der Umstellung auf das neue Programm zu erwartenden Mindereinnahmen muss die Produktionsausrichtung Rechnung tragen.

**Tabelle 35: Übersicht zur Beantragung von Fördermitteln für Maßnahmen nach „G Extensive Grünlandbewirtschaftung und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege“ der Förderrichtlinie AuW/2007 durch spezialisierte Schäfereibetriebe zum Stichtag 15. Mai 2007**

Maßnahme		Anzahl Betriebe mit Antrag
G	Betriebe mit mindestens einer Maßnahme nach G	52
G1a	Extens. Grünlandwirtschaft -Weide	29
G1b	Extens. Grünlandwirtschaft –Wiese	5
G2	Naturschutzgerechte Wiesennutzung mit Düngungsverzicht vor erster Nutzung	10
G3a	Naturschutzgerechte Wiesennutzung mit Düngungsverzicht: -erste Nutzung ab 15. Juni	33
G3b	Naturschutzgerechte Wiesennutzung mit Düngungsverzicht: -erste Nutzung ab 15. Juli	5
G 4	Naturschutzgerechte Wiesennutzung mit Düngungsverzicht – Aushagerung:	2
G 5	Naturschutzgerechte Wiesennutzung mit Düngungsverzicht – Nutzungspause	1
G 6	Naturschutzgerechte Beweidung	19
G 7a	Hüteschafhaltung zur Pflege von Dauergrünlandflächen	6
G 7b	Hüteschafhaltung zur Pflege von Heideflächen	2
G 8	Großflächige ganzjährige Standweide	0
G 9	Anlage von Bracheflächen und Brachestreifen im Grünland	4

### 3.9.1. Fazit

- ⇒ Die grundsätzlich hilfreichen Unterstützungsinstrumente zur Investitionsförderung können bei Fortbestand der angespannten wirtschaftlichen Situation und der Verunsicherung vieler Schafhalter über die Zukunft der Schafhaltung in Sachsen nur eingeschränkt zum tragen kommen.

- ⇒ Bislang hat nur eine vergleichsweise geringe Zahl an Schafbetrieben eine Umstellung auf das neue Programm AuW/2007 vorgenommen, da viele Betriebe noch über das Vorgängerprogramm laufen.
- ⇒ Den mit der Umstellung auf das neue Programm zu erwartenden Mindereinnahmen muss die Produktionsausrichtung Rechnung tragen.

### **3.10.0. Erzeugerzusammenschlüsse**

- Aus dem Sächsischen Agrarbericht 2006 ist zu ersehen, dass sich eine größere Zahl an sächsischen Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz (MarktStrG) als gemeinschaftliche Vermarktungsinstrumente in verschiedenen Produktfeldern etabliert hat.
- Rechtsgrundlage für die Anerkennung von EZG für die Vermarktung von Schafen und Wolle bilden die 1. und 16. DVO zum MarktStrG.
- Nach der 1. DVO ist eine Spezialisierung der EZG auf die Vermarktung von lebenden Schafen/ Schafschlachtkörpern als auch deren Vermarktung im Rahmen von verwandten Erzeugnissen (Rind, Schwein, Schaf) möglich.
- Mit der 16. DVO wurde die gemeinschaftliche Vermarktung von Schafwolle geregelt.
- In Sachsen bestand und besteht weder eine Erzeugergemeinschaft nach dem MarktStrG für Schafwolle, noch eine EZG mit Spezialisierung auf die Vermarktung von Schlachtschafen. Jedoch vermarktete von den fünf sächsischen EZG nach der 1. DVO die „EZG Qualitätsfleisch Sachsen w.V.“ mit Sitz in Wülknitz (Streumen) neben Schweinen und Rindern auch geringe Mengen an Schlachtlämmern/-schafen (2006 = ca. 1.200 Lämmer/Schafe aus sächsischer Produktion). Durch die teilweise Vermarktung der Schlachttiere nach Süddeutschland war die EZG lediglich mit unter 5 % an den gewerblichen Schafschlachtungen in Sachsen (2006) beteiligt.
- Darüber hinaus vermarkteten auch einige Schafhalter (<10) im Rahmen von drei der vier vom RPC zugelassenen Erzeugerzusammenschlüssen für die Regionalvermarktung (= EZZ); Zur Beachtung: Dabei handelt es sich nicht um Zusammenschlüsse nach dem MarktStG und keine Spezialisierung nur auf Schafprodukte.
- Wenngleich EZG nach dem MarktStrG zur Vermarktung von Wolle bzw. mit Spezialisierung auf die Vermarktung von Lämmern/Schafen in Deutschland wenig verbreitet sind, so bestehen dennoch einige Gemeinschaften, die teils auf eine jahrzehntelange Arbeit zurückblicken:



**1. Baden-Württembergischer Lammfleischerzeugergemeinschaft e.V.**

Gründungsjahr: 1985

Mitgliederzahl (Dezember 2006): ca. 125

Vermarktete Menge 2006: 23.000 Schlachttiere

Erklärte Aufgabenstellung: Gemeinschaftliche Vermarktung und Verarbeitung von Lämmern und Lammfleischprodukten

Besonderheit: Die Vermarktung erfolgt mit Vermarktungsvertrag über die Viehzentrale Südwest GmbH

**2. Erzeugergemeinschaft „Thüringer Lamm“ w.V.**

Gründungsjahr: 1992

Mitgliederzahl (Dezember 2006): 56

Vermarktete Menge 2006: 8.608 Schlachttiere

Erklärte Aufgabenstellung: Vermittlung von Schlachtlämmern, Schlacht-, Nutz- und Zuchtschafen

**3. Erzeugergemeinschaft „Qualitätswolle“ w.V.**

(in Thüringen)

Gründungsjahr: 1992

Mitgliederzahl (Dezember 2006): ca. 110

Vermarktete Menge 2006: 47,6 t Schurwolle

Erklärte Aufgabenstellung: Vermittlung von Herden- und Sammelwolle

**4. Bayerische Wollerzeugergemeinschaft w.V.**

Gründungsjahr: 1978

Mitgliederzahl (Dezember 2006): ca. 1.080

Vermarktete Menge 2006: ca.250 t Schurwolle

Erklärte Aufgabenstellung: Absatz der Schafwolle

Besonderheit: Bemühungen um das Ansehen der Naturfaser Wolle in der Öffentlichkeit. Dazu wird eine „Bayerische Wollkönigin“ gekürt.

**5. Erzeugergemeinschaft Bayerischer Schafhalter w.V.**

Gründungsjahr: 1968

Mitgliederzahl (Dezember 2006): ca. 3.600

Vermarktete Menge 2006: ca. 55.000 Schlachttiere

Erklärte Aufgabenstellung: Angediente Schlachtlämmer und –schafe als Kommissionär bestmöglich zu vermarkten.

**6. Erzeugergemeinschaft für Qualitätslämmer aus Schleswig - Holstein w.V.**

Gründungsjahr: Mitte der 90er Jahre

Mitgliederzahl (Dezember 2006): ca. 16

Vermarktete Menge 2006: ca. 3.100 Schlachttiere

Erklärte Aufgabenstellung: Verbesserung der Preise bei der Lämmervermarktung

- Die Bedeutung/Wirksamkeit dieser EZG`s für die Schlachtschaf- und Wollevermarktung im jeweiligen Bundesland ist differenziert.
- Bei den vorhandenen Abnahmestrukturen verspricht eine Ausweitung/Neubegründung der Vermarktung über EZG keinen Vermarktungsvorteil.

#### **3.10.1. Fazit:**

- ⇒ Sächsische Erzeugergemeinschaften hatten bei der Vermarktung von Schlachtschafen/-lämmern bzw. Wolle bislang nur eine geringe bzw. keine (Wolle) Bedeutung.
- ⇒ Bei den vorhandenen Abnahmestrukturen versprechen eine Ausweitung/Neubegründung der Vermarktung über sächsische EZG keinen Vermarktungsvorteil.

#### **4.0.0. Milchziegenhaltung**

Die Ziegenhaltung hat im Verlauf der Entwicklung unterschiedliche Stadien durchlaufen. In Zeiten der Not, insbesondere nach Kriegszeiten stiegen die Bestände an, um im Nachgang wieder in die Bedeutungslosigkeit zu fallen.

Innerhalb der EU sind Frankreich, Griechenland, Italien und Spanien die Länder mit dem höchsten Ziegenbestand.

Insbesondere Frankreich verfügt über eine sehr leistungsfähige Ziegenpopulation. Durch zielgerichtete Zuchtarbeit auf der Basis von Zuchtprogrammen und dem Einsatz der künstlichen Besamung ist eine große Selektionsbasis gegeben.

In Deutschland war die Ziegenhaltung über lange Jahre im Hobbybereich angesiedelt und praktisch aus der landwirtschaftlichen Produktion herausgenommen.

Mit der Änderung der Verzehrsgewohnheiten, durch die Nutzung von Restfutterflächen, sowie die Nutzung vorhandener Altbausubstanz und vor allem durch die Quotenregelung bei der Kuhmilcherzeugung wurde die Ziegenhaltung auch wieder für den Landwirt ökonomisch interessant.

Ausgehend von den alten Bundesländern und zunehmend übergreifend auf die neuen Bundesländer werden vor allem Bestände im Ökologischen Landbau aufgebaut (70-100 Tiere). Die Milch wird im Betrieb verarbeitet und direkt vermarktet.

In Thüringen und Sachsen entstanden durch zwei Spezialmolkereien große Bestände.

In Baden-Württemberg und Bayern hat auch die Fleischerzeugung über die Burenziege in kleineren Betrieben Bedeutung. In Sachsen hat sich diese Produktionsrichtung nicht durchsetzen können.

Die sächsische Ziegenzucht und -haltung ist einmal geprägt durch große Bestände, die durch

Milchablieferung an Molkereien gebunden sind und zum anderen durch mittlere und Kleinstbestände, die in der Direktvermarktung ihre Existenz sichern oder dem Hobby des Halters dienen.

Dabei steht die Haltung von Milchziegen im Vordergrund. Die Zucht von Fleischziegen nahm in der Vergangenheit zeitweise einen sprunghaften Anstieg um dann aber nach kurzer Zeit wieder in die Bedeutungslosigkeit zu fallen. Gegenwärtig existieren wieder 11 Zuchten. Über die Agrarverwaltung liegen Bestandszahlen von ca. 5.700 Ziegen aus Landwirtschaftsbetrieben, die in die Agrarförderung eingebunden sind, vor. Der aktuelle Gesamtbestand liegt bei ca. 8.500 Ziegen (bei der Tierseuchenkasse gemeldete Tiere).

Der Herdbuchziegenbestand in Sachsen weist im Vergleich zu den Vorjahren eine positive Bilanz aus. Die Weiße Deutsche Edelziege (WDE) vorrangig in den Großbeständen gehalten, nimmt den größten Anteil ein. Ebenso die vorrangig in Kleinbeständen gehaltene Bunte Deutsche Edelziege (BDE) und die Thüringer Waldziege (TWZ) weisen höhere Bestandszahlen aus.

Die Tabellen 36 - 39 charakterisieren die Situation in Sachsen.

**Tabelle 36: Herdbuchbestände Ziegen in SN (Sächsischer Schaf- u. Ziegenzuchtverbände.V.)**

Rasse	2005 Anzahl		2006 Anzahl		2007 Anzahl	
	Züchter	Ziegen	Züchter	Ziegen	Züchter	Ziegen
Weißer Deutsche Edelziege (WDZ)	6	1550	6	1191	5	1347
Anglo-Nubier-Kreuzungen (ANK)			2	109	2	248
Bunte Deutsche Edelziege (BDZ)	17	280	19	302	18	382
Thüringer Waldziege (TWZ)	10	109	11	141	12	159
Holländer Schecke (HOS)	3	5	3	9	2	6
Walliser Schwarzhalsziege (WSZ)	2	2	3	6	2	8
Burenziege (BUZ)	9	56	11	65	7	49
<b>Gesamt</b>	<b>47</b>	<b>2.002</b>	<b>55</b>	<b>1.823</b>	<b>48</b>	<b>2.199</b>

**Tabelle 37: Fruchtbarkeitsergebnisse Ziegen 2006 / 2007**

		<b>ML (kg)</b>	<b>Fett (%)</b>	<b>Eiweiß (%)</b>	<b>Fett-kg</b>	<b>Eiweiß-kg</b>
WDZ	Einzeleistung	1675,50	2,62	2,64	43,90	44,17
	<b>Rassendurchschnitt</b>	<b>901</b>	<b>3,03</b>	<b>3,05</b>	<b>26,99</b>	<b>27,24</b>
BDZ	Einzeleistung	1509,40	3,13	2,79	47,18	42,10
	<b>Rassendurchschnitt</b>	<b>626</b>	<b>3,35</b>	<b>3,12</b>	<b>20,32</b>	<b>19,53</b>
TWZ	Einzeleistung	1031,00	3,26	2,74	33,58	28,22
	<b>Rassendurchschnitt</b>	<b>600</b>	<b>3,37</b>	<b>2,92</b>	<b>20,43</b>	<b>17,59</b>

(Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband e.V.)

**Tabelle 38: Milchleistungsprüfung Ziegen – Gesamtlaktation (1992 – 2007)**

<b>Jahr</b>	<b>n Tiere</b>	<b>Milchmenge kg</b>	<b>Fett %</b>	<b>Fett kg</b>	<b>Eiweiß %</b>	<b>Eiweiß kg</b>
1992	47	999,0	3,70	36,70	2,80	27,00
1993	129	764,0	3,90	29,80	2,90	22,40
1994	187	744,0	3,79	28,10	2,80	20,80
1995	128	624,0	3,62	22,60	2,73	17,00
1996	152	686,0	3,5	24,00	2,72	18,70
1997	213	694,0	3,41	23,70	2,75	19,10
1998	577	904,0	3,51	31,70	2,93	26,50
1999	375	834,0	3,49	29,10	3,03	25,30
2000	568	757,0	3,32	25,10	3,14	23,80
2001	880	830,0	3,13	26,00	3,12	25,90
2002	1188	899,0	2,98	26,80	2,97	26,70
2003	942	874,0	3,02	26,42	3,03	26,43
2004	1092	968,0	3,03	29,30	3,08	29,80
2005	1036	948,3	3,00	28,36	3,03	28,68
2006	767	1052,0	3,04	31,83	3,01	31,72
2007	863	1012,4	3,17	31,54	3,11	31,29

Sächsischer Landeskontrollverband e.V. (Sächsischer Landeskontrollverband e.V.)

**Tabelle 39: Höchste Einzelleistung und Rassendurchschnitt 240-Tage, Prüfung2007**

Rasse	Mutterziegen Stück		AR %		AE %		AUE %		PKZ %	
	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007	2006	2007
WDZ	1205	1142	92,5	88,1	194,8	196,1	181,7	180,6	168,1	159,1
BDZ	245	265	83,1	84,2	177,6	169,5	163,2	154,3	135,5	129,8
TWZ	116	96	91,2	93,8	182,7	187,8	150,0	172,2	136,8	161,5
HOS	5	9	100,0	100,0	260,0	144,4	260,0	144,4	260,0	144,4
WSZ	6	0	83,3		120,0		80,0		66,7	
BUZ	55	38	64,7	86,8	221,2	190,9	215,2	169,7	139,2	147,4

Zur Erhöhung der Inhaltsstoffe werden gegenwärtig in den größeren Betrieben Einkreuzungen mit ANGLO-NUBIERN vorgenommen, begründete Ergebnisse liegen zurzeit noch nicht vor.

#### 4.0.1. Fazit:

- ⇒ Die Milchziegenhaltung ist im Aufschwung, sie hat sich wieder als ein kleiner landwirtschaftlicher Betriebszweig etabliert.
- ⇒ In Sachsen werden Ziegen in großen Beständen als auch in kleinen Beständen zur Existenzsicherung gehalten.
- ⇒ Bei der Einrichtung eines Betriebes müssen neben den ökonomischen Parametern die Absatzwege für alle Produkte in den Betriebsentwicklungsplan mit einbezogen werden.
- ⇒ Ziegenmilchproduktion in großen Beständen bedeutet auch immer Abhängigkeit von einer Molkerei. Da die Verarbeitungskapazität für das Produkt Ziegenmilch in den Molkereien eingeschränkt ist, ist dies bei der Planung immer zu berücksichtigen.
- ⇒ Ein großes Problem stellt die Vermarktung von Zickelfleisch dar.

## **Impressum**

**Herausgeber:** Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie  
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden  
Internet: [www.smul.sachsen.de/fulg](http://www.smul.sachsen.de/fulg)

**Autoren:** Referat Betriebs-, Umweltökonomie, Verfahrensbewertung  
Ingo Heber (Federführung)  
Telefon: 0351 2612-2515  
Telefax: 0351 2612-2699  
E-Mail: [Ingo.Heber@smul.sachsen.de](mailto:Ingo.Heber@smul.sachsen.de)  
Uwe Mildner, Mike Schirmmacher,  
Elke Hofmann, Dr. Regina Walther,  
Dr. Roland Klemm, Maika Krauter  
Dr. Hartmut Schmidt

**Redaktion** Abteilung Grundsatzangelegenheiten, Umwelt, Landwirtschaft,  
Ländliche Entwicklung  
Michael Fugel  
Pillnitzer Platz 3, 01326 Dresden  
Telefon: 0351 2612-2000  
Telefax: 0351 2612-2099  
E-Mail: [Michael.Fugel@smul.sachsen.de](mailto:Michael.Fugel@smul.sachsen.de)

**Redaktionsschluss:** Oktober 2008

Für alle angegebenen E-Mail-Adressen gilt:

Kein Zugang für elektronisch signierte sowie für verschlüsselte elektronische Dokumente

### **Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.